

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

137 (20.5.1934) Pfingstausgabe

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich M 1,50

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Obertkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 3:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Bahnhofstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31.

Anschrift: Karlsruhe i. B., Bahnhofstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm.

Freimaurer und Juden reichen sich die Hände:
Militärbündnis Frankreich-Rußland?

Sensationelle Wirkung des Besuchs Litwinows in Genf - Eintritt Rußlands in den Völkerbund?

London, 19. Mai. Das unerwartete Auftreten Litwinows in Genf veranlaßt die englische Presse zu ausführlichen Mutmaßungen über den Zweck seines Besuchs.

eine Annäherung Frankreich-Rußland
feststellt. Die Presse glaubt, daß die Pläne für einen gegenseitigen Bürgerschafts- und Unterstützungsvertrag nebst Festlegung des Begriffs des Angriffs bereits ziemlich weit gediehen seien.

Kang und Breit führt der Genfer Berichterstatter des Daily Telegraph das russische Bestreben an einen Vertrag auf die angebliche Furcht Rußlands vor einem deutschen Angriff zurück.

Im Daily Mail-Bericht wird gesagt, es besäße wenig Zweifel, daß

der Litwinow-Besuch den Wendepunkt in der ganzen Linie der europäischen Beziehungen

darstelle. In ausländischen französischen Kreisen habe man den Besuch Litwinows offen dahin gekennzeichnet: Unsere englischen Freunde haben uns in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen, wir müssen uns daher wo anders hinwenden.

Der diplomatische Mitarbeiter der Morningpost meldet, daß England keine Einwendungen gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erheben werde, vorausgesetzt, daß dieser den anderen Mächten erwünscht sei.

Der Besuch Litwinows in Genf hat besonders in England starkes Aufsehen erregt. Es werden daran die phantastischen Kommentare geknüpft.

industrie und ihre Willensvollstreckerin, die reaktionäre Generalregierung ihre brutale Vorherrschaftspolitik durch neue Militärbündnisse neben der eigenen Aufrüstung sichern will.

Kang und Breit führt der Genfer Berichterstatter des Daily Telegraph das russische Bestreben an einen Vertrag auf die angebliche Furcht Rußlands vor einem deutschen Angriff zurück.

Im Daily Mail-Bericht wird gesagt, es besäße wenig Zweifel, daß

der Litwinow-Besuch den Wendepunkt in der ganzen Linie der europäischen Beziehungen

darstelle. In ausländischen französischen Kreisen habe man den Besuch Litwinows offen dahin gekennzeichnet: Unsere englischen Freunde haben uns in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen, wir müssen uns daher wo anders hinwenden.

Der diplomatische Mitarbeiter der Morningpost meldet, daß England keine Einwendungen gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erheben werde, vorausgesetzt, daß dieser den anderen Mächten erwünscht sei.

Der Besuch Litwinows in Genf hat besonders in England starkes Aufsehen erregt. Es werden daran die phantastischen Kommentare geknüpft.

Die horizontalen Mächte der Freimaurer und Juden haben daran ja das brennendste Interesse. Es scheint nun, daß ihre tieferhaften Bemühungen schon zu einem ähnlichen Erfolg führen.

Wir Deutsche können in Ruhe diese neue Gruppierung der Mächte betrachten. England, Polen und andere werden ihrerseits daraus die Konsequenzen ziehen müssen, falls die Abrüstungskonferenz endgültig scheitert.

Im Daily Mail-Bericht wird gesagt, es besäße wenig Zweifel, daß

der Litwinow-Besuch den Wendepunkt in der ganzen Linie der europäischen Beziehungen

darstelle. In ausländischen französischen Kreisen habe man den Besuch Litwinows offen dahin gekennzeichnet: Unsere englischen Freunde haben uns in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen, wir müssen uns daher wo anders hinwenden.

Der diplomatische Mitarbeiter der Morningpost meldet, daß England keine Einwendungen gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erheben werde, vorausgesetzt, daß dieser den anderen Mächten erwünscht sei.

Der Besuch Litwinows in Genf hat besonders in England starkes Aufsehen erregt. Es werden daran die phantastischen Kommentare geknüpft.

Das Fest des Geistes

„Es ist der Geist, der sich den Körper schafft“, dieses Goethewort ist uns Deutschen mit der nationalsozialistischen Revolution zu einer Erlebnisgewisheit geworden, die niemand und nichts uns mehr entreißen kann.

Das Pfingstwunder des Christentums, bei dem nach der Ausgießung des heiligen Geistes plötzlich alle eine Sprache redeten, die alle verstanden, ist auch zum Wunder des neuen Deutschland geworden.

Wir haben schon bei den andern hohen Festen des Christentums an dieser Stelle darauf hinweisen können, daß die Erneuerung des deutschen Volkes aus dem nationalsozialistischen Geiste, aus der völkischen Weltanschauung, zugleich in unerhörtem Maße eine Erneuerung der Offenbarung göttlicher Kraft und ewiger Weisheit ist.

Gibt es ein höheres Glück für ein Volk, als sich mit seinem Schicksal eins zu wissen, mit dem ewigen Geiste und den ewigen Gesetzen der göttlichen Schöpfung?

Fleht nicht dem Führer und uns allen in unserem siegreichen Kampfe gerade daraus die unüberwindliche, selbst die größten Hindernisse beseitigende Kraft?

Unsere Sprache ist die Tat. Sie versteht schließlich alle Völker, so groß auch das babylonische Sprachengewirr sein mag.

Einmal verstanden die internationalen Kosmopoliten, die Pazifisten und Paneuropäer Pfingsten dadurch zu verfälschen, daß sie ihre leichte, entwurzelte, vaterlandsverräterische und im tiefsten materiellistischen Verbrüderungsutopie an diesem Tage feiern und besonders verbreiten wollten.

Mit dem „Esperanto“ des Kaufmanns wollte man die Mutterprachen überwinden! Der nackte Verstand des Gebräuers erkundete sich, die Naturgesetze von Blut und Boden, Volk und Heimat dadurch außer Kraft zu setzen, daß er sich mit dem „Geist Europas“ schlechthin gleichsetzte.

Hunderttausende irreführter Deutscher, Franzosen, Schweizer usw. merkten nicht einmal, welcher asiatische Despotismus sich hier unter Mißbrauch des höchsten Gutes, des Geistes, einschleichen wollte, ein Despotismus des völkerverhüllenden Hirnenmenschen über Seele und Wesen der Völker, die er erdrücken wollte.

Nie ist die Sprache schlimmer mißbraucht worden als mit den pazifistischen Trüden dieser verworrenen Subjekte! Nie haben Worte die Wirklichkeit und Wahrheit mehr geschändet und in den Bahnsinn des Kampfes aller gegen alle geführt, wie die Verbrüderungstheorien dieser marxistischen und pazifistischen Erzlügen!

Ein Hohn auf jeden echten, wahrhaftigen Geist! Ein Hohn und Spott dem Pfingstgeist echter Liebe und Gemeinschaft! Mögen dies heute auch die politischen Vertreter eines mißverstandenen oder mißbrauchten Christentums einsehen, die an der Seite jener gewissenlosen Kosmopoliten in dieselbe Kerbe schlugen und die babylonische Sprachverwirrung besonders der Nachkriegszeit mitverschuldeten!

Es war Deutschlands Schicksal, dieses babylonische Sprachengewirr, bei dem alle aneinander vorbeiredeten weitaus am schlimmsten zu erleben. Nur so war es vielleicht möglich, daß aus

Die Reise in Spanien

Gesamtrücktritt des Kabinetts?

Madrid, 19. Mai. (Eigene Meldung des „Führer“.) Nachdem die Spaltung der radikalen Partei in einen linken und einen rechten Flügel zur vollzogenen Tatsache geworden ist, haben sich die politischen Verhältnisse in Spanien wiederum verlagert.

Das wiederum große Umwandlungen bevorstehen, geht schon daraus hervor, daß sich die parlamentarischen Fraktionen aller politischen

Parteien zu Konferenzen versammelten und in stundenlangen Sitzungen die momentane Situation besprachen. Die Acción Popular, die Partei Gil Robles, hat den Beschluß gefaßt, jede republikanische Regierung zu tolerieren, die sich dazu bereitfindet, die Fehler der vergangenen Regierung zu corrigieren.

Anschlag im Salzburger Festspielhaus

Sprengkörper in der Vorhalle explodiert

Wien, 19. Mai. Im Vorraum des Salzburger Festspielhauses explodierte Freitagabend 18 Uhr eine Dynamitbombe. Mehrere Marmor Säulen, kostbare Mosaikfenster und alle Fenster des Festspielhausgebäude, wie auch der gegenüberliegenden Gebäude gingen in Trümmer.

Die Kunde von dem Anschlag im Salzburger Festspielhaus hat sich blitzschnell in der ganzen Stadt Salzburg verbreitet und hält die ganze Bevölkerung in Atem.

Um 6 Uhr abends fuhr in rasender Fahrt ein Kraftwagen vor dem Festspielhaus vor und stoppte jäh ab.

Die Wirkung war außerordentlich stark. Die großen Marmor Säulen plitzerten, die Fenster gingen in Trümmer, und die Mosaikfenster nach der Straße und dem Theateraal zu wurden ebenfalls zertrümmert.

# Völkische Aufbauarbeit

Aus dem Jahresbericht des Völk. - Lehrertagung - Studententagung

der eigenen, gesunden Kraft unseres Volkes der echte Geist der Abwehr sich formte und sich zum Pfingstwunder der neuen Gemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste erhob.

Die Sprache des Führers, die in die Wälder scholl, wurde mehr und mehr von allen verstanden. Nun sie uns offenbar wurde und ihr neuer Geist uns ergriff, ist sie die Sprache eines ganzen 100 Millionen-Volkes geworden, die niemand mehr mißverstehen, der guten Willens ist.

Eine neue Sprache der Gemeinschaft, des Friedens, der Tat sprechen wir zur Welt und es kann nicht ausbleiben, daß dem deutschen Pfingsten die weiteren folgen.

Karl Reuscheler.

## Der Reichskanzler empfängt die Führung des deutschen Handwerks

Berlin, 19. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am 17. Mai die Führung des deutschen Handwerks, den Reichshandwerksführer Schmidt, den Stellvertreter des deutschen Handwerksführers Jeleny und den Generalsekretär Dr. Schild. An dem Empfang nahmen Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Reichskommissar für den Mittelstand Ministerialdirektor Dr. Wienbeck und Ministerialrat in der Reichskanzlei Dr. Wilhuhn teil.

Der Reichshandwerksführer erstattete seine persönliche Meldung als geschäftlich berufener Führer des deutschen Handwerks und übergab die Summe von 200.000 RM. als Grundstock für die vom Reichskanzler genehmigte Stiftung „Adolf-Hitler-Wohlfahrtsstiftung des deutschen Handwerks“. Die Zweckbestimmung dieser Stiftung ist, allen notleidenden Handwerksmeistern und Gesellen oder deren hinterbliebenen Ehefrauen Unterstützung zu gewähren. Die Stiftung wird beim Reichsstand des deutschen Handwerks verwaltet.

Der Reichshandwerksführer berichtete dem Reichskanzler über Leistungen des deutschen Handwerks bei dem Winterhilfswerk und bei der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft. Außerdem sprach der Reichshandwerksführer seinen Dank aus für die Arbeit der Reichsregierung, bei der geschäftlichen Neuorganisation des deutschen Handwerks, die gerade am heutigen Tage recht kräftig geworden wäre. Der Reichshandwerksführer versicherte, auch im Handwerk eine musterwürdige Ordnung nach dem nationalsozialistischen Führerprinzip herbeizuführen.

Der Reichskanzler dankte für die Spende und sprach die Hoffnung aus, daß an dem bestimmt zu erwartenden allgemeinen Aufstieg der deutschen Wirtschaft auch das Handwerk seinen gebührenden Anteil haben werde.

## Der Stellvertreter des Führers an die Deutschen im Ausland

Berlin, 18. Mai (N.S.-Funk). Die Auslandsorganisation der NSDAP teilt mit: In Erinnerung zahlreicher von Deutschen im Ausland eingegangener Zuschriften und zum Dank für die Lieberweisung erheblicher Spenden für die NSDAP von ausländischen Ortsgruppen der NSDAP hat der Stellvertreter des Führers die Auslandsorganisationen beauftragt, allen Deutschen draußen herzliche Grüße zu übermitteln und ihnen zu sagen, daß das nationalsozialistische Deutsche Reich mit besonderer Anteilnahme derjenigen Volksgenossen gedenkt, die außerhalb der Reichsgrenzen in fremden Ländern dem Vaterlande die Treue halten.

Ganz besonders gedenkt er in diesen Tagen der reichsdeutschen Parteigenossen in allen Teilen der Welt, die unter großen persönlichen Opfern in echt nationalsozialistischem Geiste bemüht sind, weltanschauliches Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung den Reichsdeutschen im Ausland zu vermitteln.

Mit Freude hat der Stellvertreter des Führers die wachsende Bedeutung der NSDAP im Ausland sowie die gute Zusammenarbeit zwischen den amtlichen deutschen Vertretungen im Ausland und den Organisationsführern der NSDAP festgestellt, worin die Einheit von Partei und Staat im Ausland ihren Ausdruck findet.

## Der Führer am Sonntag

bringt heute Pfingstbeiträge von Richard Guringer, Friedrich Schulze-Maisier, Arthur Kuhnert, Ludwig Hermann, Hans Friedrich Blunk, Wolfgang Federan. Außerdem Erzählungen von Erich Lückner und Johannes Möster, kulturhistorische Schilderungen von Hermann Moos, Fritz Krndt, Willy Brandl sowie zwei große illustrierte Reportagen. Die „Bildwochenchau“ enthält Bildberichte vom Bugginger Bergwerkunglück und von der Urlandschaft der „Monte Ostiva“.

Berlin, 19. Mai. Zu Beginn seiner diesjährigen Pfingsttagung gab der Volksbund für das Deutschtum im Ausland seinen Jahresbericht heraus, der im wesentlichen die Tätigkeit des Völk. im Kalenderjahr 1933, aber zum Teil auch schon Entwicklungen der ersten Monate des Jahres 1934 behandelt. Der Bericht stellt fest, daß das Jahr 1933 für den Volksbund ein Jahr starken inneren und äußeren Aufschwungs, ein Jahr tiefgreifender Neugestaltung an Haupt und Gliedern gewesen ist, und daß er nicht nur dem Namen nach, sondern auch in seinem Wesen zum Volksbund geworden ist. Die Umgestaltung begann nach der Übernahme der Führung durch Dr. Steinacher, der die Stellung des Völk. als völkisch, übernational und unabhängig endgültig festlegte. Der Volksbund erhielt eine Sonderstellung, die zur Folge hatte, daß die Staatspolitik und die Volkspolitik sich nicht immer auf der gleichen Linie bewegen konnten, ohne daß jedoch jemals die Grundlage eines vertrauensvollen und engen Zusammenwirkens der Kräfte verlassen worden wäre. Die Volksbundsarbeit hat im Berichtsjahr einen gewaltigen Auftrieb erfahren, die Zahl der Gruppen und ihrer Mitglieder ist auch weiterhin angewachsen. Die gesamte Organisation wurde bis unten hin straffer durchgeföhrt.

Besonders erfolgreich war die Arbeit an den Volksschulen, an denen mehrere tausend neue Schulgemeinschaften gegründet werden konnten. Die im September vorigen

Jahres vom Reichsführer angeordnete Zusammenfassung aller Geldmittel des Völk. bei der Hauptkassa hat die Schlagkraft des Bundes in kaum erwarteter Weise erhöht. An der Spitze der großen, das ganze Reich erfassenden Völk.-Veranstaltungen stand das „Fest der deutschen Schule“, das im laufenden Jahr als Tag des deutschen Volkstums durchgeführt werden und einen ähnlichen Charakter erhalten soll wie das „Fest der Rasse“ der übrigen Völker.

Die Beziehungen zum Auslandstutium haben sich aber die früher häufig rein formale Verbindung hinaus zu einem vertrauensvollen Zusammenwirken gestaltet. Zur Verbindung mit den Ausgebieten und zur planvollen Gestaltung dieser Beziehungen wurden fünf Hauptreferate bei der Reichsführung eingerichtet: Nordosten, Südosten, Süden, Westen und Uebersee. Um die Führer des Uebersee-Deutschtums mit den Völk.-Stellen in persönlicher Beziehung zu bringen, wurden Gebietstagen eingerichtet, deren erste im September für Südafrika in Berlin, deren zweite für Ibero-Amerika im November in Hamburg stattfand. Besondere Sorgfalt wurde der Deutschumsarbeit in den Vereinigten Staaten gewidmet. Die Unterföhung deutscher Auslandschulen, von denen es zur Zeit 9405 in 91 Gebieten der Erde gibt, wurde weiter ausgebaut. Sie besteht in der Zuföhung von Bargeld, Lehrmitteln, Büchern und in geistiger Mitarbeit. Die Abteilung für Auslandsbildung verbandte im Berichtsjahr 32344 neue Bücher und 11077 Zeitschriften.

Auch auf den anderen Gebieten der Außenarbeit des Volksbundes, wie auslandsdeutsche Leibesübungen, Stipendien, auslandsdeutsche Familienforschung, auslandsdeutsche Presse und Jugendaustausch, wurden günstige Ergebnisse erzielt.

Der zweite Tag der Pfingsttagung wurde mit der

### Lehrertagung

im Stadthallenaal eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schemm innehatte. Dabei legte Ministerialrat Dr. Böfle-Stuttgart die Bedeutung der Auslandschulen für den völkischen deutschen Gedanken dar. Er erläuterte zunächst den Begriff Auslandschule und den Sinn des völkischen Gedankens. Die Erhaltung des Erbguts deutschen Volkstums in fremden Ländern sei, so führte er aus, nur möglich, wenn der Geist des Volkstums lebhaft, nicht nur bewußt darauf hinarbeite. Wer in seinem Volkstum bleiben wolle, müsse nicht nur biologisch seinem Volk angehören, sondern auch in der Geistesart seines Volkes bleiben. Wer aber der Volksgemeinschaft geistig und fleischlich entfremdet sei, der sei entwertet, selbst wenn er noch die deutsche Sprache spreche. Die Deutschen draußen seien nicht selten die besten und tüchtigsten Menschen unseres Volkes. Sie gehörten zu der großen deutschen Volkfamilie, der sie nicht verloren gehen sollen und dürfen. Mit einer Darstellung der völkischen Aufgaben der Auslandschulen, die zunächst zum unmittelbaren Nutzen für die deutsche Volksgemeinschaft draußen geschäftlich seien, deren Aufgabe aber weiterhin in der Einföhung dieser Volksgemeinschaft in die gesamte deutsche Erziehungs- und Weltanschauung und in die weltumspannende Sendung des Auslandsdeutschtums bestehe, schloß der Vortragende.

Im Namen des Verbandes Deutscher Auslandslehrer hielt Direktor Schulz-Madrid den Schlußvortrag. Er wies darauf hin, daß der Auslandslehrer die in der Heimat gegebenen Organisationen nicht ohne weiteres in das Ausland übernehmen dürfe, sondern er müsse aus der hohen Pflicht der gesamtdeutschen Erziehung heraus in eigenem Verantwortungsbewußtsein die richtigen Organisationsformen draußen finden und sich dabei durch ein starkes Anlehnen an die anders gearteten Verhältnisse in der Heimat in seiner Tätigkeit nicht hemmen lassen. Gesamtdeutsche Erziehung sei gerade heute eine der allerersten Forderungen, die der Heimat und dem Auslandsdeutschen zu stellen seien. Alle deutschen Schulen, drinnen und draußen, müßten sich darauf einstellen. Dann würden wir erreichen, was der Führer wolle: Deutsche drinnen und drinnen zu einem Volke zusammenzuschmelzen, zum deutschen Volke des Dritten Reiches!

Zur gleichen Zeit fand im Saal der Niederstafel die

### Studententagung

statt. Hier sprach zunächst der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS-Studentenbundes, Dr. Ing. Stäbel: „Das Gesamtvolk und der deutsche Student.“ Anschließend hielt Prof. Dr. Max Hildebert Boehm-Jena einen Vortrag über das Thema: „Volkstum und Deutscher Staat“. Er gab einleitend einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Reichsgedankens und wies dann darauf hin, daß das heutige Geschehen die Wiedergeburt deutscher Staatswirklichkeit aus der russischen Urkraft des Volkes und aus der Jungungskraft der männlichen Ehre sei. Das Volk lerne es wieder, treu die Opfer für seine staatliche Erziehung in der Welt zu bringen.

Noch immer sei die fürchtbare Wirklichkeit eine Mehrheit von Staaten deutscher Menschen und ein gewaltiger Teil des deutschen Volkes unter Fremdherrschaft, die sich Verdrängung und Entnationalisierung deutscher Menschen zum Ziel setze, statt dem völkischen Ausgleich ehrlich zuzutreten. Die Aufgabe der völkischen deutschen Bewegung sei es, das Volkstum, die Volksgemeinschaft als Mutterhof staatlicher Gestaltungskräfte zeugungsstärktig, heil und fleischlich nach zu erbalten. Im Glauben des ganzen deutschen Volkes an die geschichtswürdige Aufgabe seines Führers erwache nach jahrtausend langer Entfremdung zwischen Volk und Staat die Einheit beider im Dritten Reich.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuscheler  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner.  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Bellagen: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das babilische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Lehmann. Für Kulturpolitik: Hermann Hammer. Für Wirtschaft, Tunes und Sport: Karl Walter Müller. Für Volkstum: Hugo Bucher. Für Bewegung und Parteinarbeit: Karl Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Velt. - Emissionen in Karlsruhe.  
Berliner Führer-Berlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: J. J. Neill, Karlsruhe.  
Verlagsausgaben:  
Landesausgaben: . . . . . DM. IV. 34 21 200  
Wertur-Ausgaben: . . . . . DM. IV. 34 8 600  
Aus der Ortenau: . . . . . DM. IV. 34 13 200

Gesamtanfrage 53 000

## Englands Aufrüstungspläne

Die Londoner Presse zur Baldwin-Arede

London, 19. Mai. Als wichtigstes Ergebnis der Unterhausansprache über die Außenpolitik greift die englische Presse die Erklärungen Baldwins über die Vorbereitungen für eine englische Luftaufrüstung heraus. In großen Schlagzeilen verkünden die Blätter „England plant den Bau einer großen Luftflotte“. Einige Zeitungen werten bereits Einzelheiten über die Regierungspläne wissen. So meldet Daily Express, daß die Standorte mehrerer neuer Kriegsflugplätze bereits festgelegt worden seien, daß Pläne für die Erleichterung der Fliegerausbildung bereits vorhanden seien, und daß

als erste Aufrüstungsmaßnahme 10 neue Flugelschwader

geschaffen werden sollten.

Der sozialistische Daily Herald berichtet, daß die Regierung neue zusätzliche Voranschläge für den Bau von 700 Flugzeugen aufgestellt habe, die schnellstens im Parlament eingebracht werden sollten, falls die Senner Verhandlungen scheitern. Das Luftfahrtministerium plane den Bau von mindestens drei „defensiven“ Fliegerstützpunkten an der englischen Südküste. Vier der größten englischen Flugzeugfabriken könnten sofort mit der Massenherstellung neuer Höchstleistungsflugzeuge beginnen.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel n. a., ein Vorschlag, die englischen Luftstreitkräfte dem Stande der anderen Hauptmächte anzunähern, dürste auf geringen Widerstand

stößen. In diesem Zusammenhang greift das Blatt die ebenfalls stark beachtete Äußerung Baldwins über die Frage der Sanktionen an. Selbstverständlich, so schreibt das Blatt, gehöre es zu irgendeinem Plan kollektiver Sanktionen, daß sie die Ergänzung für eine Nützlichkeitsherabsetzung jeder einzelnen Nation bildeten. „Times“ kritisiert dann die englische Abrüstungspolitik während der letzten Wochen und verlangt von der Regierung eine baldige Aufklärung gewisser Punkte. Die „Times“ vertritt schließlich ihren bekannten Standpunkt, daß England keinerlei abenteuerliche Sicherheitsgarantien eingehen dürfe. England habe bereits im Völkerbundstatut Verantwortungen übernommen, die über seine Leistungskraft hinausgehen.

„Daily Telegraph“ entnimmt den Äußerungen Baldwins, daß England sich auf keinen Fall an irgendwelchen Sanktionen beteiligen könne, an denen nicht sämtliche anderen Staaten teilnehmen. Nur ein wirklich kollektives Sanktionssystem könne in Frage kommen. Das Blatt begrüßt ebenfalls die Ankündigung englischer Aufrüstungsmaßnahmen.

Das Hothermere-Blatt „Daily Mail“ sieht in der Baldwin-Erklärung eine Bestätigung der Notwendigkeit seines Feldzuges für eine Verstärkung der englischen Luftaufrüstung.

Nur die liberale „New Chronicle“ tadelt Baldwin und wirft ihm vor, daß er den Krieg vorbereite, während er von dem Frieden gesprochen habe.

## Politische Kurzberichte

Präsident Roosevelt hat am Freitag den Senat in einer Botschaft ersucht, das Senner Waffen- und Munitionsabkommen vom Jahre 1925 zu ratifizieren. Präsident Roosevelt hat erklärt, daß die private unkontrollierte Waffen- und Munitions Herstellung sowie der Handel mit Waffen und Munition eine ernste Quelle für internationale Spannungen bedete.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die bereits erteilte Genehmigung zur Abhaltung des sogenannten Bundestreffens des kommunistischen Arbeitertums und Sportverbandes Saar in den Pfingsttagen wieder zurückgegeben.

Das Prager Abendblatt „Telegraph“ meldet, daß der pensionierte Sektionschef des Eisenbahnministeriums, Ing. Ladislav Dita, verhaftet worden ist. Der Verhaftung gingen Hausdurchsuchungen in der Villa Ditas in Bad Podesbrad voraus, wo ebenso wie in einem von Dita gemieteten Sicherheitssach einer Prager Bank verschiedene vertrauliche Schriftstücke militärischen Charakters, und zwar über die Mobilisierungspläne der Eisenbahner, gefunden wurden.

Chandis diktatorische Machthaberschaft über den Kongreß und seine richtige Erkenntnis der

Zeitströmungen haben erneut die Feuerprobe bestanden, indem der in Patna tagende Ausschuh des Allindischen Kongresses seinen Vorschlag auf Beschränkung des Ungehorsamkeitsfeldzuges auf seine Person unter Ausschluß aller anderen Mitglieder des Kongresses annahm.

Der Polizeipräsident von Frankfurt a. Main hat bis auf weiteres das Auftreten des NSDAP (Stahhelm) in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen sowie das Tragen der Bundesuniform für den hiesigen Amtsbezirk verboten. Das Verbot ist auf Verstöße von Mitgliedern gegen Anordnungen des Bundesführers des NSDAP und der durch ihr Verhalten entstandenen Erregung in der Öffentlichkeit zurückzuführen.

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Anzahl Gesetzesvorlagen, in denen für das Gesamtgebiet der USA. Strafen für Verbrechen festgesetzt werden, die bisher nur von den Strafgesetzen der Einzelstaaten erfasst wurden. Die neuen Gesetze, deren Annahme durch die zahlreichen Raubüberfälle Dillingers und seiner Bande beschleunigt wurde, erklären u. a. Entföhungen von Menschen zu Verbrechen gegen den Bund, falls die Opfer sieben Tage lang festgehalten werden.

„Der Führer“

# Besuch beim neuen Zeppelin

L. Z. 129 geht der Vollendung entgegen

Groß und wichtig liegt die neue 50 Meter hohe Halle auf dem Gelände der Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen vor uns. Beim Betreten der Halle werden alle Erwartungen übertroffen: in überdimensionalen Ausmaßen liegt das Gerippe des neuen Luftschiffes fast fertiggestellt vor uns. Die großen Ringe, die später mit Stoff überzogen werden, füllen fast die ganze Halle aus, und man kann kaum bei diesen riesigen Ausmaßen die Arbeiter entdecken, die an dem Bau des L. Z. 129 beschäftigt sind.

Dr. Lempertz vom Luftschiffbau, den wir mit Fragen bestürmen, gibt zuerst Auskunft über

## die Ausmaße des Schiffes:

Der Schiffskörper, dessen größte Länge 248 Meter und dessen größter Durchmesser 41,2 Meter beträgt, hat Stromlinienform und weist bei den genannten Abmessungen eine geringere Schlankheit auf als das Luftschiff „Graf Zeppelin“.

Unter den verschiedenen Neuerungen, die L. Z. 129 aufweisen wird, ist besonders

## die neuartige Anlage der Fahrgasträume

zu erwähnen. Während das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Anschluß an die Führergondel einen geräumigen Hauptaufenthaltsraum, zwei kleinere Salons sowie Schlafkabinen mit insgesamt 24 Bettplätzen enthält, wird L. Z. 129 zwei große Gruppen von Aufenthaltsräumen mit Wandelgängen und ferner 25 Schlafkabinen mit 50 Bettplätzen erhalten. Für große Bequemlichkeiten der Fahrgäste ist Sorge getragen: die Räume sind auf zwei übereinanderliegenden Decks angeordnet. Ein oberes Hauptdeck enthält auf der einen Seite den großen Speisesaal, auf der anderen Seite eine Halle und ein Schreib- und ein Lesezimmer, sowie die Wandelgänge mit den langen Fensterfluchten.

Zwischen diesen Tagesräumen sind auf dem oberen Deck die Schlafkabinen untergebracht, in denen für größte Bequemlichkeit gesorgt ist. Jede Kabine hat selbst fließendes Wasser eingebaut. Das kleinere Unterdeck enthält die Nebenräume, ein Duschbad, das Schiffsbüro und die Mannschaftskabine. Die künstlerische Ausstattung liegt in den Händen des Architekten Professor Breuhäus-Verlin. Die Beleuchtung wie die Heizungsanlage der im Unterdeck eingebauten Küche ist elektrisch.

Im Bugteil unterhalb des Schiffskörpers ist die Führergondel angebaut, die ähnlich wie beim „Graf Zeppelin“ vorn den Steuer- und Führerraum und dahinter einen Navigationsraum enthält.

Wir werden durch alle diese Räume geführt und waren erstaunt über die zweckmäßige Anordnung der Räume.

Hinter diesen Fahrgasträumen befinden sich Brennstoffbehälter, die zusammen 60 000 Kilogramm Schwefel fassen und dem Schiff durch die Dieselmotoren mit zusammen 4 400 PS. Leistung eine Geschwindigkeit von 185 Kilometer pro Stunde geben.

Frage: Wie lange brauchen Sie, um ein Schiff zu berechnen und zu konstruieren?

Dr. Lempertz: Wir bauen ja nicht in Serie, wie das beim Automobilbau z. B. möglich ist, und wenn wir ein Schiff neu bauen, so ist doch ein ganzes Jahr dazu nötig, es zu berechnen und zu konstruieren. Besonders auch um die Versuche mit einem kleinen Modell des Schiffes in unserem Strömungs-Laboratorium auszuführen.

Frage: Wieviel Personen können Sie in dem neuen Schiff befördern?

Dr. Lempertz: Das kommt darauf an,

wie Sie es meinen! Wenn wir, wie es z. B. bei Flugzeugen gemacht wird, nur Personen laden, also auch unseren großen Frachtraum in dem wir ganze Automobile mitnehmen können, mit Passagieren belegen, so kann man sagen, daß wir in der Lage sind, bequem 2000 Personen mitzunehmen!

Frage: Gestaltet sich der Verkehr eigentlich wirtschaftlich?

Dr. Lempertz: Sie können das vielleicht am besten abschätzen wenn ich Ihnen sage, daß wir bei einer Fahrt etwa für 20 000 Mark Post befördern.

Wir werden anschließend dem riesigen Schiff entlang geführt und können sehen, wie die riesigen Ringe durch Fahrtrüble, die an der Decke der Halle angebracht sind, an das Schiff angefahren und angebaut werden. Auch die Deckspitze liegt schon fertig zum Einbau bereit.

Zwischen den mit Draht verpannten Ringen kommen 16 Trappasellen zur Aufhängung, deren jede Zelle mit einem Sicherheitsventil ausgerüstet ist.

Die 4 Motoren zum Antrieb des Schiffes werden in außerhalb des Schiffes angebrachten Gondeln ihren Platz finden.

Jede Gondel enthält alle zum Betrieb des Motors erforderlichen Einrichtungen und ist damit eine in sich ganz geschlossene Maschineneinheit. Ueber besondere Zugänge vom Schiff aus sind sie erreichbar und durch einen Laufgang, der durch das ganze Schiff geht, mit den übrigen Räumen verbunden.

Frage: Mit was für einem Gas wird das Schiff gefüllt?

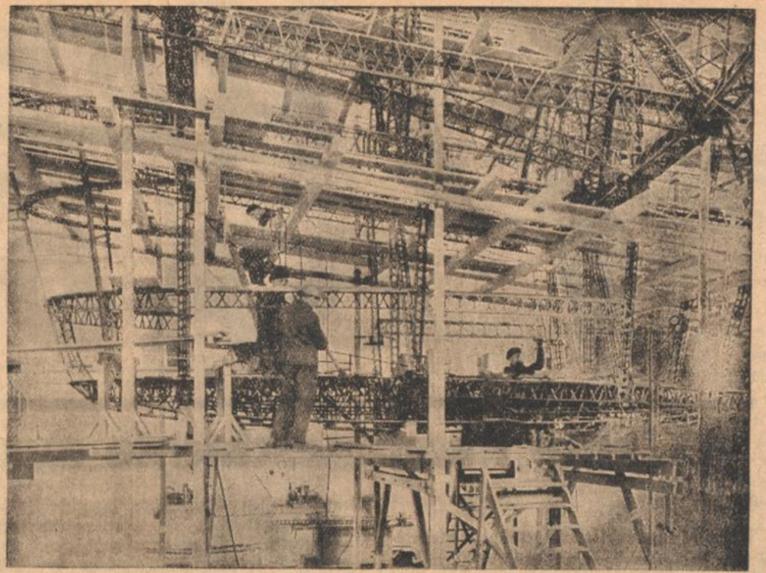
Dr. Lempertz: Das Schiff ist wiederum ein Verkehrsflugzeug für die Beförderung von Fahrgästen sowie Post und Fracht über lange, insbesondere transatlantische Strecken, und je nachdem die Route festgelegt wird, können wir

## Helium und Wasserstoff

oder nur Wasserstoff verwenden. Wird das Schiff in den Indienst gestellt, so werden wir wohl nur Wasserstoff verwenden können, da wir das Helium nicht zur Verfügung haben. Sollte dagegen das Schiff dem Nordamerikadienst verliehen, so werden wir in der Lage sein, das Schiff zum Teil mit Helium zu füllen, da Amerika sehr ergiebige Heliumquellen hat. Trotzdem wird aber ein Teil mit Wasserstoff gefüllt werden, damit wir beim Gasablassen nicht das teure Helium, sondern den billigen Wasserstoff entweichen lassen können.

Frage: Wann werden Sie die ersten Fahrten unternehmen können?

Dr. Lempertz: Das ist die meistgestellte Frage



Die Führergondel des L. Z. 129 im Bau (Aufnahme Luftschiffbau Zeppelin.)

und ich muß Ihnen mit Dr. Cöener antworten. Ich kann Ihnen keinen Termin angeben, da wir mit größter Sorgfalt und Vorzicht arbeiten und auch deswegen nicht, weil die Motorfrage noch nicht endgültig gelöst ist. Bei einem forcierten Bau könnten wir bis zum Herbst fertig sein, und da dieses nicht notwendig ist, rechnen wir mit den ersten Fahrten im Frühjahr 1925.

Anschließend folgte noch eine Besichtigung des

Luftschiffes „Graf Zeppelin“, das für die Pfingstfahrt bereit gemacht wurde und eine Führung durch das Museum des Luftschiffbaues. Hier stellt sich dem Besucher dar, wie aus primitiven Anfängen der Schöpfer des Luftschiffes, Graf Ferdinand von Zeppelin, und seine Mitarbeiter das Werk seiner Idee durch zähe Ausdauer und deutsche Willenskraft zur höchsten technischen Vollkommenheit gebracht haben.

Früh Bahl.

## Flottenkonzentration im Kanal

Gigantische französische Manöver - Warnung an England?

Paris, 19. Mai. Soeben haben im Vermeilkanal die großen französischen Manöver begonnen, die, wie wir erfahren, ein geradezu gigantisches Ausmaß haben, denn nicht nur die gesamte atlantische Flotte nimmt daran teil, sondern auch große Teile der französischen Mittelmeerstreitkräfte. Nach unseren Informationen handelt es sich für die französische Marineleitung und das Luftfahrtministerium darum, vor allen Dingen die Zusammenarbeit

zwischen den modernsten Einheiten und den Seeflugzeugen zu erproben. Man muß daran erinnern, daß Frankreich die modernsten Schiffe in seinen 10 000-Tonnen-Kreuzern „Foch“, „Duplex“, „Colbert“ und „Tourville“ besitzt und daß vor allen Dingen der Unterseezügler „Surcouf“ mit einer Wasserdrängung von 3000 Tonnen und einer Stundengeschwindigkeit von 11 Knoten unter Wasser das schnellste und stärkste U-Boot der Welt darstellt.

Interessant ist die Aufgabe, die der Flotte gestellt wird. Es handelt sich um die Abwehr eines Angriffs feindlicher Seekreistkräfte gegen die französischen Kanal- und atlantische Küste, die, von Norden kommend, sich an der französischen Westküste versammeln wollen, um von hier aus die Verbin- dungswege nach Uebersee zu blockieren. Man hat vielfach behauptet, daß sich die Manöver in ihren Gedankengängen gegen Deutschland richteten. Nach Ansicht gut unterrichteter Kreise aber scheint es doch mehr auf eine Demonstration in England gegenüber abgesehen zu sein. Frankreich legt offenbar gerade im jetzigen Stadium der Abrüstungsverhandlungen großen Wert darauf, den Engländern seine Stärke zur See praktisch vorzuführen, um damit eine Art Warnung auszusprechen, sich nicht allzuweit von der französischen Küste zu entfernen, eine Drohung, die allerdings ihre Wirkung verfehlt haben dürfte. — In Genf aber ringt man um die „Friedenspalme“.

## Explosion in den Bayerischen Motor- Werken

München, 19. Mai. In einem Vaukhuppen der Bayerischen Motor-Werke brach in den Abendstunden des Freitag ein Brand aus, den der Bayerischen Motor-Werke brach in im Gefolge hatte. Dabei wurden elf Personen, darunter einige Feuerwehrlente verletzt, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Nach etwa einstündiger angestrengter Tätigkeit der zahlreichen Feuerwehren konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Bei Ankunft der ersten Löschzüge fanden mehrere Bau- und Lagerhütten, die verschiedenen Firmen gehörten, in Flammen. Die Brandbekämpfung wurde hauptsächlich dadurch erschwert, daß in einem Schuppen Methylen und Sauerstoff-Flaschen lagerten, von denen sechs explodierten. Von den ins Krankenhaus eingelieferten elf Verletzten konnten sieben bereits wieder entlassen werden. Weiteren zehn Personen, die leichte Verletzungen erlitten hatten, wurde am Brandplatz die erste Hilfe zuteil.

## „Graf Zeppelin“ zur Pfingstfahrt gestartet

Ausflug zur Werbeweche des Deutschen Luftsport-Verbandes

\* Von Bord des „Graf Zeppelin“, 19. Mai. Heute morgen um 6,32 Uhr stieg „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen bei herrlichem Sonnenschein zu seinem großen 40stündigen Deutschlandflug auf. An Bord des Luftschiffes befinden sich auf dem ersten Fahrgastabschnitt rund 25 Passagiere, unter ihnen der Präsident des Luftsportverbandes, Hauptmann Loerzer. Als Gäste nehmen u. a. teil Obergruppenführer Ernst, der Generalkommandeur des deutschen Straßenwesens Dr. Todt, Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Generaldirektor D'houssier von der Spag, der Direktor

der Deutschen Luft-Hansa LuS, Oberst Sperle vom Reichsfluchtministerium und der stellvertretende Reichsdelegierter Voese.

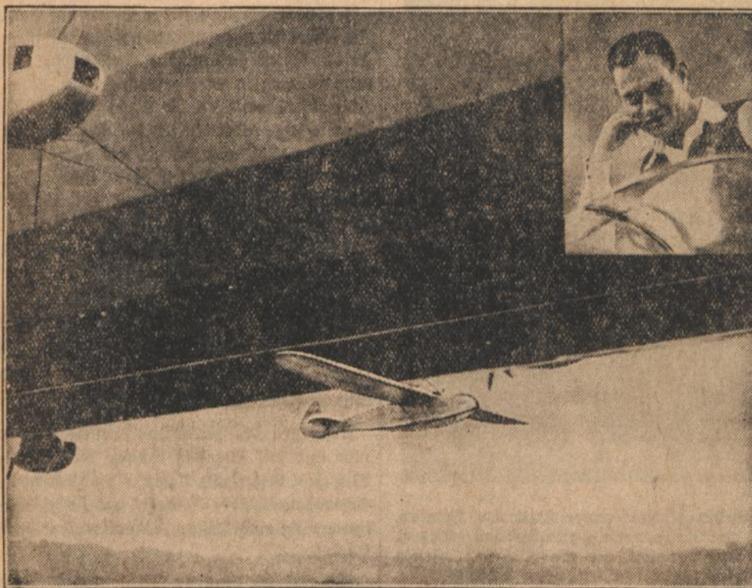
Das Luftschiff wird geführt von Kapitän Lehmann.

„Graf Zeppelin“ erschien 6,55 Uhr über Stuttgart. Das Luftschiff wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Es fuhr mit nordwestlichem Kurs weiter. Um 8,30 Uhr überflog das Luftschiff Frankfurt.

Von Frankfurt aus wird der Weg des Luftschiffes in das Rhein-Ruhr-Gebiet und von hier über Bielefeld, Brannschweig, Magdeburg nach Berlin-Tempelhof führen, wo gegen 18,30 Uhr die erste Landung nach 13 Fahrstunden erfolgen soll.

Um 19 Uhr wird das Luftschiff wieder sichtbar sein, möglichst mit stillstehenden Motoren wie ein Freiballon aufsteigen und erst in einigen hundert Metern Höhe langsam die Motoren in Gang setzen. Nach einer Schleife um den Flugplatz erfolgt dann das Ausklinken des angehängten Segelfluggzeuges als neueste Flugdarbietung, die soeben bei einer Werkstatthahrt in Friedrichshafen ihre Feuerprobe glänzend bestanden hat. Herrschen günstige Aufwinde, so wird Wegmeyer das Luftschiff zu übersteigen versuchen und dann erst in Spiralen und Kunstflugfiguren auf dem Flugplatz landen. Den Abschluß im Tempelhof bildet ein Geschwaderflug von Sportflugzeugen des DVV, und Orchestermusik, während der „Graf Zeppelin“ majestätisch den Weg nach Pommern und der Ostsee einschlagen wird. Außer Sicht von der Küste wird das „Vordorchester“ des Luftschiffes nachts ungefähr zwischen 11 und 1 Uhr alle deutschen Rundfunkender mit Unterhaltungs- und Tanzmusik ertönen.

Die Fahrt führt dann über Bad Kranz, Rositten nach Ostpreußens Hauptstadt Königsberg, wo die Bevölkerung bei Pfingstfrühlkonzert in Devan um 6,30 Uhr die Landung erwartet. Die Luftschiffreise führt dann über Elbing, Danzig, Bittow, Breslau, Sachsen eventuell noch über die Rhön, wo gerade der Modellflugwettbewerb des Deutschen Luftsportverbandes in Verbindung mit der DZ, im Gange sein wird, zurück nach Friedrichshafen.



Der erste Start eines Segelfluggzeuges vom fahrenden Luftschiff

Unter Bild zeigt das Hochleistungs-Segelfluggzeug D. „Präsident“ am Rumpf des „Graf Zeppelin“ hängend. Oben rechts der Fortschrittsflieger des Deutschen Forschungsinstitutes für Segelflug, Erich Wegmeyer, der als Pilot die Fluge unternimmt. (Aufnahme Luftschiffbau Zeppelin.)

Der „Führer“

# DAS BADISCHE LAND



Vor der Mahd:

## Rheinhasenidyll bei Rehl

Wiesen im Hanauerland und im Nied

Rehl, 19. Mai.

Der Rheindamm bei Rehl ist blau. Vom zartesten bis zum feurigsten Blau stehen die Salbei, umschwirrt von Hummeln und übergaubelt von Schmetterlingen, und das Grillenlied schwebt wie ein metallisch tönendes Netz über dieser Vorfröhenfröhenheit, die schon von schwer duftenden Mägenblüten bekränzt wird. Diese Herrlichkeit muß man genießen; denn schon wird die Sense gedengelt, die alsbald unbarmherzig all diesem ersten Blüten ein Ende bereitet. Die weiten Wiesen des Hanauerlandes sind in der Zeit vor der ersten Mahd



ein einziges Festtagsland. Und nicht weit von diesem Festtagsland ist ein Buschland im Odengebiet, das wie ein Kindermärchen inmitten der Kohlenlager, Kranen und Gatterszüge liegt.

Niederer, dichtes Gras treibt da empor zu Brombeerbüschen und hochstengeligem Kräutergewächs. Feinstehrige Weiden, die roten Beerensträucher tragen und ganz fremdländisch anmuten, werfen grüne Schleier über die wirre, wilde Pracht, die da am Boden wächst und kriecht, und die beherrscht wird von geduckten graugrünen Büschen, die mit langen Dornen bewehrt sind und von fern wie Delbäume aussehen. Diese Büsche hetzen Sanddorn. Sie tragen im Herbst roten Korallenstrand, jetzt, zur Vorfröhenzeit, sehen sie mit schwarzem Astwerk und wunderlichem grauem Blätterstrand wie Wildlinge oder Fremdlinge über all dem jungen sprossenden Ort, und unter ihrem schützenden Dacht entwirrt sich eine fast tropische Kleinwelt an Pflanzen und Tieren. Karnickel purzeln einem nur so vor die Füße. Sie gleichen in der Farbe den Feldhasen, nur in der Form sind sie rundlicher, molliger, kleiner. Wenn man eine Welle unbeweglich steht, bleiben die Tierchen drohlig mitten auf dem Pfläßen sitzen und äugen umher, ja, da kommt es sogar vor, daß der kleine graue Vogel mit den Perlensaugen herbeikommt und zutraulich sitzen bleibt.

Dies Buschwäldchen ist ja ein Nachtigallenparadies; denn das dicke Unterholz schützt das Nest vor jedem Räuber. Das Geräusch des alten Laubs zeigt jeden Feind schon von weitem an. Und diese Nachtigallen stören sich gar nicht am Knarren der Kranen und am Gepolter der Gatterszüge, wenn nur ihr Nest geschützt ist, mehr wollen sie nicht, und sie singen am hellen Mittag mit den Finken um die Wette, und Gaudenlerchen und Bachstelzen heben die Köpfe schief, als wollten sie lauschen, in Wahrheit aber spannen sie auf Rücken und sonstige Lederbüßen, die es hier in Mengen gibt.

Und bei Marlen am Rheine ist auch ein

Vogelparadies, aber dort üben auch die Fröhen ihr sommerliches Konzert mit tiefem Gequack, Gequack und Gequack. Doch beim höchsten Stand des Mittagslichts wird das Quacken zu einem schläferigen Gebrummel, und weil die Angler ebenso stumm sind wie die Fröhen, werden einem da am Altwasser die Augenlider schwer; denn auf der krummen Weide am Wasser sitzt es sich so gut wie auf einem Lehnstuhl, und wenn man hier und da in den Tag hineinblinzelt, dann meint man, die gelben Schwertlilien am Ufergraben seien Kerzen, die am hellen Tag in den blauen Himmel hineinflammen, während die Blütenblätterkerzen auf den weiten Wiesen vom Wind schon ausgeblasen werden. Diese kleinen, runden Sonnen auf hohen Stengeln verlieren wirklich schon Straß um Straß, während schon der Stahlschmelz, der Wiesenströme und der Flor der Flockenbüumen sich heugt unter Hummelgehum und Schmetterlingsgeganke. Doch auch Gesang tönt über die Wiesen, er kommt aus dem Gatthaus zum Döhen. Die Dorfbrüder singen: „Grüß mir die Vore noch einmal, schöne Mädchen gib's allüberall“

Die haben aber Blick, denkt man da, wenn man gerade noch im selbsten Augenblick ein vierblättriges Kleeblatt findet. Dies Kleeblatt steht gar nicht weit weg von dem weithin berühmten Marleener Kraut, das in zahllosen Pflänzchen, sauber und sorgfältig gebacht, reihenweise dastehet und nichts einzunehmen hätte gegen ein wenig Tau oder Regen. Die Kinder, die bei der Mühle in Rittersburg haben, haben es da schon besser, das Schutterwasser perlt ihnen nur so am blanken Leib herunter. Und die Schutter steht da auch wirklich noch einem Näslein ähnlich, sie kränkt sich gemächlich durch die blühenden Wiesen, die süppig vor der ersten Mahd stehen und sich wie ein Wunderteppich bis hin zum Waldrand breiten. Ueber dem dichten Waldrand ragen knorrige Eichen, und die Hohnhürter Freunde wollen bald einmal mit dem richtigen, schönen Bauernwagen durch Wald und Feld fahren. Heute erzählen sie beim Speck und Apfelmohr von der Arbeit des Tabakpflanzens; denn schon barren die vorbereiteten Acker der kleinen hellgrünen Tabakpflänzchen, die bisher wohlbehütet in den „Tabakfischen“ wuchsen. Und dann, wenn diese Pflänzchen draußen stehen, dann kommt die Sense über die weiten, blühenden Wiesen der herrlichen Ebene, über die Wiesen, die heute nur von Grillenfang und Verchenliedern umschwirrt und umtönt sind.

Hermine Maierhauer.

## Die Woche im Führer

1. Noch sind die Opfer der Grubenkatastrophe von Duggingen nicht aus dem verschlossenen, schwelenden Schacht geborgen, noch trauert Deutschland um die 88 braven Arbeiter, da trifft unser Land ein neues schweres Unglück. Und wiederum sind Arbeiter die Opfer. In der Frühe des Donnerstag fährt im Pforzheimer Hauptbahnhof eine Rangierlokomotive einem einfahrenden Personenzug in die Flanke, reißt an mehreren Wagen die Seitenwände weg und tötet 5 Menschen. Außerdem werden etwa 60 Verletzte aus dem Trümmerhaufen geborgen. Zwei weitere Schwerverletzte haben inzwischen im Pforzheimer Krankenhaus das Leben ausgehaucht. Mit arbeitsfroher junge, blühende Menschenleben, die am Morgen zur Arbeitsstätte wollten, sind plötzlich abgerufen worden zur großen Armee der Soldaten der Arbeit.

Dieses Unglück ist ein bitterer Tropfen in die Freude der Goldstadt Pforzheim über die Anhebung eines bedeutenden Wirtschaftszweiges. Die weltbekanntesten Schaub- und Funfwerke verlegen ihren gesamten Betrieb von Berlin nach Pforzheim und bieten dadurch etwa 400 Arbeitern von Pforzheim Erwerb und Brot. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß gerade Pforzheim eine geeignete Produktionsstätte für Radiogeräte ist. Eine durch Tradition der dortigen Feinmechanik geführte Arbeiterschaft ist denkbar zuverlässig in diesen Arbeiten. Die feinen Einzelteile der Radiogeräte wie auch die aus Holzstoff hergestellten Gehäuse liefert Pforzheim und die Umgebung zu günstigen Bedingungen. Erfreulich ist auch, daß die Schaubwerke die Absicht haben, noch weitere Nebenbetriebe nach Pforzheim zu bringen, wodurch noch weitere, zur Zeit auf Arbeit wartende Kräfte in den Wirtschaftsprozess wieder eingeschaltet werden können.

Karlstraße hatte am vergangenen Sonntag seinen großen Tag. Die Idee, die unser Reichstatthalter im vorigen Jahr dem badischen Volk als Aufgabe stellte, ist Wirklichkeit geworden: Das Badische Armeemuseum und Weltkriegsmuseum. Nichts kann den Sinn dieses Werkes besser deuten, als das Geleitwort, das ihm Robert Wagner mit auf den Weg gab: „Was heute in Gestalt unseres Armeemuseums der Öffentlichkeit übergeben wird, will nichts anderes sein, als ein geistiges Vermächtnis aus der Zeit des Ringens und Kampfens um unser Deutschland für das Ringen und Kampfen um unser Deutschland.“

Ein ewig leuchtendes Ruhmeszeichen der badischen Soldaten wurde hier der Nachwelt zur Bestimmung und zur seelischen Verantwortung vor dieser großen Vergangenheit gegeben. Baden war zu allen Zeiten Grenzmark, sein Volk mußte allzeit Kämpfer und wertvolles Volksgut sein. Auch heute kämpfen und ringen wir um unsere Grenzmark. Erst in diesen Tagen gab unser Reichstatthalter wieder für unser Land die Parole aus: Ein geschlossener Wille muß in unserem Grenzvolk lebendig wirken mit dem festen Blick auf die Zukunft.

Gestützt auf die Erfahrungen in dem 14jährigen Ringen des Nationalsozialismus konnte der Reichstatthalter in einer Rede vor dem badischen Genossenschaftstag darauf hinweisen, daß das Bauerntum in seinem gesunden Teil immer die stärkste Stütze der Nation war. Daher können wir uns bei dem Wiederaufbau gerade auf das Bauernvolk verlassen, das nicht murren, wenn nicht von heute auf morgen der erste wirtschaftliche Idealzustand unseres Lebens erreicht werden kann. Mit herzerfrischender Deutlichkeit fuhr unser Reichstatthalter bei dieser Gelegenheit vor allem den Brglern und Kritikern

## Wirtschaftsfriedliche Zusammenarbeit von Bauer, Viehhändler und Metzger

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Veranlassung des Finanz- und Wirtschaftsamministers haben sich die Landesbauernschaft Baden, der Reichsverband des Nationalen Viehhändlers - Gruppe Baden - der Bezirksverein Baden im Deutschen Fleischerverband in freiwilliger Vereinbarung bereit erklärt, durch Festlegung von Höchstpreisen der katastrophalen Lage aus dem Schweinemarkt zu begegnen.

In Durchführung dieser Vereinbarung ist der Durchschmittspreis für das vollfleischige Fleischschwein im Gewicht von 200 bis 240 Pfund bis auf weiteres auf 40 Pfg. je Pfund Lebendgewicht ausgelegt worden. Dieser dem Bauern ab Stall zuzurechnende Betrag entspricht einer Marktnotierung auf den Schlachtwiehmärkten von 47 Pfg. für die Klasse C. Der Fleischpreis im Baden erhöht durch diese Regelung keine Erhöhung. Schweine, die der Durchschnittsqualität nicht gleichkommen, werden in Anlehnung an den Höchstpreis und die Marktnotierung gehandelt.

Bauer, Viehhändler und Metzger sind durch ihre Berufsverbände angewiesen, die sogenannten Preise als Mindestpreise einzuhalten. Umgehung dieser Vereinbarung werden mit den entsprechenden staatlichen und berufständischen Mitteln (Entziehung der Konzession u. a.) geahndet werden.

Durch die getroffene Regelung wird dem Preisverfall auf dem Schweinemarkt Einhalt geboten. Gegenüber den zur Zeit bestehenden Preisen bedeutet diese Regelung für den Bauern eine Preisverbesserung von mindestens 5 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht also ca. 10.- M. je Schlachtschwein. Dem badischen Bauern ist dadurch ein, wenn auch nicht vollbefriedigender, so doch stabiler Preis gesichert, ohne daß dadurch dem Verbraucher höhere Lasten auferlegt werden. Die Regelung bedeutet eine vorbildliche wirtschaftsfriedliche Zusammenarbeit der beteiligten Berufsstände zum Nutzen der Gesamtheit. Mühselose Gewinne aus Konjunkturschwankungen, an denen nur Volkswirtschaftler interessiert sind, bleiben auf diesem Gebiet nun ausgeschaltet.

Um einen vollen Absatz der auf den Schlachtwiehmärkten Karlsruhe, Mannheim, Freiburg und Pforzheim angebotenen badischen Schweine zu sichern, hat jeder Metzger und Großhändler

die Verpflichtung, entsprechend seinem Gesamtbedarf sich mit einem bestimmten Anteil badischer Schweine einzudecken. Falls ein Restbestand zurückbleibt, übernehmen die zuständigen Innungen bzw. die örtlichen Händlervereinigungen die Unterbringung desselben.

Der angegebene Höchstpreis gilt auch bei direktem Einkauf des Metzgers beim Bauern. Ergeben sich Meinungsverschiedenheiten über die Qualität, dann besteht für den Bauern die Möglichkeit, in Verbindung mit der Viehverwertung oder einem Händler seine Tiere auf den genannten Schlachtwiehmärkten anzubieten und von der dortigen amtlichen Kommission verkaufen zu lassen. Es ist überdies beabsichtigt, demnächst örtliche Kommissionen zu bilden, die in Streitfällen über die Qualitätsfrage zu entscheiden haben.

Wenn auf der einen Seite den Bauern auf diese Weise ein stabiler Preis garantiert wird, so muß auf der anderen Seite das Selbstschlachten und Auspflunden durch den Bauern unterbleiben.

Für eine entsprechende Regelung des Abfanges für Großvieh sind weitere Vorarbeiten eingeleitet.

### Kleine Nachrichten

Bruchsal, 19. Mai. (Freitod.) Der 52 Jahre alte Kaufmann Hans Krauer wurde tot in seinem Zimmer aufgefunden. Er scheint durch Gift freiwillig aus dem Leben geschieden zu sein.

Offenburg, 19. Mai. (Todesfall.) Der Vorstand des Fürstorgans Offenburg, Alfred Willi, ist nach langer schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren gestorben. Zunächst im badischen Justizdienst stand er seit 1. April 1906 im städtischen Diensten und war lange Zeit Sekretär des Bürgermeistersamts. 1912 wurde ihm das Fürstorgane der Stadt übertragen. Mit Alfred Willi ist eine bekannte und beliebte Persönlichkeit heimgegangen. Er hat neben seiner amtlichen Tätigkeit eine umfangreiche gemeinnützige Arbeit im Sanitätswesen als Führer der Sanitätskolonne und Leiter des Männerhilfsvereins vom Roten Kreuz geleistet.

Rehl, 19. Mai. Der Pfingstmarkt in Rehl ist in diesem Jahre auch am 1. Feiertag geöffnet. (Siehe Inserat!)

Tatsache: **DUNLOP** STANDARD-REIFEN *besser denn je!*

Jetzt mit der Louffläche des bisherigen und im Preise höherer DUNLOP Fortuna-Reifen!

Der Führer

In die Parade. Wir haben noch in „guter“ Erinnerung, wie diese abgetafelten Prahlhänse in Versammlungen und im Landtag großprobierte Forderungen erhoben oder Pläne „entwickelten“, um nach diesen gelieferten Redeschlachten die Begeisterung über die Fähigkeit bei Champagner und Flaschenwein bis zum tatsächlichen Nausch zu steigern.

Die unfreiwillige Mühe, die die neue Regierung diesen Nichtskönern gewährte, sollten sie dazu benötigen, um über sich selbst einmal gründlich zu Gericht zu sitzen und aus den unverzeihlichen Fehlern ihrer politischen Tätigkeit ebenso gründlich zu lernen. Keinesfalls aber haben die Maulhelden, die kaum nach der Überwinden „Todesangst“ nun wieder frech aus den Mauselöchern hervorkriechen das Recht, sich über den Nationalsozialismus und seine Arbeit am deutschen Volk zum Richter aufzuspielen. Die heutigen Steuer- und Staatschiffes haben Verantwortungsbewußtsein genug, als daß sie von diesen erbärmlichen Kreaturen Zensur erhalten müßten. Das Volk steht hinter seinem Führer und verbittet sich, daß sich diese Volksfeinde aller Schattierungen heimlich dazwischenhalten und versuchen, das glücklich errungene Vertrauen zu zerstören.

Ein Jahr ist es dieser Tage her, daß das badische Sondergericht in Mannheim errichtet wurde. In der Zeit bis Ende März 1934 sind bei der Anklagebehörde insgesamt 1472 Strafanzeigen anhängig geworden, von denen 243 mit 1472 Angeklagten zur Verhandlung vor dem Sondergericht geführt haben. Unter den zur Aburteilung vor dem Sondergericht stehenden Straftaten nahm urursprünglich die Verbreitung marxistischer Heftblätter den weitesten Raum ein. Glücklicherweise hat diese Art politischer Zerkleinerungsarbeit gegen Ende des vorigen Jahres erheblich nachgelassen. Neben den scharfen Strafen dürfte vor allem der Erfolg der nationalsozialistischen Regierung auf allen Gebieten, besonders der Arbeitsbeschaffung, einen weitgehenden politischen Meinungsumschwung in den früher antinationalsozialistischen Kreisen hervorgerufen haben.

Bemerkenswert ist aber, daß mit dem Nachlassen der Herstellung und Verbreitung inländischer kommunistischer Heftblätter ein Anwachsen der Einfuhr von dergleichen Zerkleinerungsschriften aus dem Ausland und vor allem aus dem Saargebiet festzustellen ist. Baden, das mit 350 Kilometern Länge in besonderem Umfang Grenzland ist, war dieser Gefahr stärker ausgesetzt als jedes andere deutsche Land. Neben diesen Verbrechen fanden zahlreiche Vergehen wegen unberechtigtem Tragen von Uniformen und Abzeichen, wegen Aufstellung unwarmer oder groblich entstellter Behauptungen, wegen Fortführung der verbotenen marxistischen Organisationen und Hilfsorganisationen zur Aburteilung.

Baden, das in der Erziehung des neuen deutschen Menschen seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus bahnbrechend voranreicht, hat dieser Tage wieder einen wichtigen Grundstein zur politischen und wirtschaftlichen Schulung unseres Volkes gelegt. In dem historischen Schloß Scheibenhart bei Karlsruhe wurde die erste Bauernführerschule Deutschlands eröffnet. Die Wahl konnte nicht glücklicher ausfallen, denn Scheibenhart mit seiner großen Vergangenheit war von jeher mit dem Volkstum unseres Landes eng verbunden. Die Bauernschule dient dem Zweck, in den Führern der bäuerlichen Dorfgemeinschaft das nationalsozialistische Gedankengut zu festigen und sie mit den Zielen der nationalsozialistischen Agrarpolitik vertraut zu machen. In dem in der Rheinebene idyllisch abgelegenen Gebäude wird in Zukunft die Führerschule der badischen Bauern herangebildet, die hernach mit der politischen Machtübernahme eingeleiteten Sieg der nationalsozialistischen Idee zu festigen und auszubauen. Die Schulung wird daher in erster Linie weltanschaulich sein, damit der Geist des Nationalsozialismus im badischen Bauernvolk immer mehr verankert wird. In dieser Schule werden aber auch die gewaltigen nationalsozialistischen Weltanschauungswerte lebendig überliefert, um sie dem letzten bäuerlichen Volksgenossen verständlich zu machen. So wird die Schule eine Pflegestätte des Idealismus sein und dem gerade für den Bauernstand gefährlichen Liberalismus und Materialismus entgegensteuern.

### Freiwilligen

**Kehl, 19. Mai.** Der letzte der sogenannten Kehl, die Kette Sophie, wie sie im Volksmunde heißt, hat einen derart starken Temperaturrückgang gebracht, daß der größte Teil der Frühkartoffeln in verschiedenen Gemeinden des Bezirkes Kehl ertrorren ist. Auch die Bohnen sind größtenteils erledigt und müssen neu gesteckt werden. Merkwürdig ist die Beobachtung, daß die Karzoffeln und Bohnen hinter Kornfeldern unbeschädigt blieben, neben Gras- und Kleinfeldern aber dem Frost zum Opfer gefallen sind.

**Offenburg, 19. Mai.** (Vermischt.) Seit 12. Mai 1934 hat sich die 57 Jahre alte, verwitwete Zäzile Rapp geb. Hermann aus dem Fründnerhaus hier, wo sie seit längerer Zeit untergebracht war, entfernt. Sie sollte in die Anstalt Fußboden übergeführt werden und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Leid angetan hat.

# Pressebesuch im Bruchtaler Zuchthaus

Der Strafvollzug im nationalsozialistischen Staat

(Fortsetzung und Schluß)

## Keine Humanitätsduselei mehr!

Mit der nationalsozialistischen Revolution ist in den Strafanstalten ein neuer Geist eingezogen. Noch bevor die neuen Vorschriften erlassen waren, fühlten die Gefangenen selbst, daß sie mit ihren bisher geübten Quertreibereien keinen Eindruck mehr machen konnten. Das Personal erhielt einen festen Rückhalt, das ganze Verhalten der Sträflinge ihnen gegenüber hat sich geändert. Der einzig mögliche Standpunkt dem Verbrechen gegenüber, der Schutz der Volksgemeinschaft und die Sühne für begangenes Unrecht, steht wieder im Vordergrund. Die Bestimmung der Ueberzeugungstätererschaft wurde gestrichen. Wer an die Wurzeln des Staates rührt, muß die feste Hand des Staates spüren. Daneben wurde noch eine Anzahl einzelner Vorschriften, wie die über den Unterricht, die Ausgestaltung der Büchereien, über das Anlegen von Zeitungen usw. geändert.

Der Schriftverkehr der Gefangenen wurde eingedämmt und überwacht. Ferner wurden die Vorschriften über das Verhalten der Gefangenen beim Betreten der Säle den heutigen Auffassungen von Zucht und Ordnung angepaßt.

Vor allem wurde dem unerträglichen Mißbrauch des Beschwerderechts Einhalt geboten. Man muß sich an den Kopf greifen, wenn man sich erinnert, wie nichtsichtige Beschwerden über die unbedeutendsten Bagatellen früher das Staatsministerium und den Landtag monatelang beschäftigten, wie Berge von Papier mit den lächerlichsten Mägen angefüllt wurden und wie gänzlich erlogene oder maßlos übertriebene Kleinigkeiten in die Öffentlichkeit gezeitert wurden.

Einige Worte über

## die Sicherungsverwahrung.

die zunächst im Männerzuchthaus Bruchtal vollstreckt wird, und deren Vollzug etwa zwischen der Zuchthaus- und Gefängnisstraße liegt. Die Dauer ist bekanntlich unbegrenzt, so lange als der Schutz der Volksgemeinschaft vor dem Verbrecher nicht sichergestellt erscheint. Die Entlassung ist nur bedingt, d. h. sobald der Entlassene zu neuem Mißtrauen Anlaß gibt, wird er aufs neue in Sicherungsverwahrung genommen. Die Aufsicht auf Sicherungsverwahrung hat bei den Verbrechern die heilsamste Zucht ausgelöst, wie aus zahlreichen Urteilen derselben hervorgeht. Einen nicht minderen Respekt haben sie vor der Entmannung.

Der Direktor der Anstalt, Oberregierungsrat Vackfisch, gab einen Begriff, welche

## Ueber die Behandlung der Gefangenen

teille Oberregierungsrat Vackfisch mit, daß kufenweise Milderungen im Strafvollzug angewährt werden, die zum Leben in der Freiheit überleiten sollen. Es sollen nicht nur Annehmlichkeiten geboten werden, sondern die Milderungen sollen das Gefühl für die Verantwortlichkeit und die Willenskraft stärken. Es gibt

## drei Stufen im Strafvollzug:

In der ersten werden feinerlei Milderungen gewährt. In der zweiten kann sich der Gefangene zusätzliche Nahrung in bestimmten Grenzen kaufen, Besuche empfangen, die Bilder seiner Angehörigen in der Zelle aufhängen; ferner erhält er einen Zuschlag zu seinem Arbeitsverdienst in gewisser Höhe. In der dritten Stufe, die den Uebergang zur Entlassung darstellt, darf der Sträfling seine Zellenwände schmücken, Blumen in die Zelle stellen, außerdem wird der Zuschlag weiter erhöht.

Der Ertrag aus der Gefangenenarbeit fließt grundsätzlich in die Staatskasse. Darüber hinaus hat aber der Gefangene die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitsbeschaffung zu erwerben. Mancher Gefangene hat die Anstalt mit mehreren hundert Reichsmark Ersparnissen verlassen; in einzelnen Fällen hat einer über 1000 RM. zurückgelegt.

In den gewerblichen Betrieben werden Gefangene auch als Lehrlinge ausgebildet; sie können ein Handwerk lernen und sogar die Gesellenprüfung ablegen. Es kommt nicht selten vor, daß sie dabei sehr gut abschneiden. Unterricht wird bis zum 35. Lebensjahr erteilt. Der Lehrplan entspricht dem der gewerblichen Fortbildungsschule. Kennzeichen werden im Unterricht auch politische Dinge gestreift.

Gegen Verstöße gegen die Hausordnung werden Hausstrafen verhängt. Es kommen in Frage: Entziehung von Vergünstigungen, Beschränkung der Beleuchtung (normalerweise wird in den Zellen bis 8 Uhr abends beleuchtet), Einschränkung der Benutzung der Bücherei, Entziehung der Erlaubnis, zusätzliche Lebensmittel zu kaufen, Schwämmerung der Gefangenenkost auf eine bestimmte Dauer, schwerer

## Zellenarrest.

Eine der größten Sorgen der Justizverwaltung gilt der Wiedereingliederung der Gefangenen in die Volksgemeinschaft. Es ist häufig

besonderen Anforderungen die Führung von Strafanstalten stellt. Seiner Leitung unterstehen das Männerzuchthaus, das Bezirksgefängnis in der Huttenstraße, die Frauenstrafanstalt und die Psychiatrische Anstalt. Dazu gehört ein Gutshof von einigen Hundert Hektar Acker und Feld, das durch Sträflinge urbar gemacht worden ist. Für diese Arbeiten werden die Gefangenen besonders ausgesucht.

Das Männerzuchthaus wurde in den Jahren 1841-48 erbaut, und zwar nach dem panoptischen System, d. h. von einem Mittelbau aus sind sämtliche Zelleneingänge zu übersehen. Bruchtal war die erste Strafanstalt dieser Art auf dem Festland.

Unter den Gefangenen werden zwischen zwei Haupttypen unterschieden, den Gewohnheits- und den Gelegenheitsverbrechern. Unter den ersteren stellen die Einbrecher, Diebstahl- und Sittlichkeitsverbrecher ein Hauptkontingent. Es sind die aktiven Rechtsbrecher, vielfach halblöse Naturen, die sich mitunter in der Gefangenschaft sehr gut führen, sobald sie aber wieder in Freiheit gesetzt werden, aller guten Vorsätze wieder rückfällig werden. Die Gelegenheitsverbrecher sind häufig Naturen, die einer gelegentlichen Verführung durch schlechte Gesellschaft oder besondere Umstände erliegen sind. Darunter befinden sich auch einige Lebenslängliche. Meist handelt es sich bei ihnen um Totschlag. Unter den Genannten sind alle Arten von Verbrechern vertreten, Mutschänder, Meineidige, Brandstifter, Falschmünzer usw.

## Die Rindopatheen

stellen die übelste Menscheklasse dar. Sie haben sich zwar schon stark umgekehrt, weil sie selber fühlen, daß ihre Glanzzeiten vorbei sind. Einzelne hartnäckige Quertanten beschäftigen aber immer noch die Verwaltung. Einer von ihnen, der schon seit Jahrzehnten wegen Sittlichkeitsverbrechen, Diebstahls, Unterschlagung und anderer Taten die Zuchthäuser und Gefängnisse bevölkert, hat Oberregierungsrat Dr. Wiegler während seiner ganzen Laufbahn zu schaffen gemacht. Dieser Bürsche ist ungemein erfindlich in allen möglichen Spitzfindigkeiten. In seinen „besten Jahren“ hat er es fertig gebracht, täglich 20 und mehr Beschwerden vorzubringen. Einmal hat er sich über ein Hemd beschwert, weil es nicht ganz sauber sei; als man ihm „gleich ein neues“ gab, das den gesteigerten Keuschheitsbedürfnissen des Herrn Verbrechers entsprach, beschwerte er sich darüber, daß man ihm die Möglichkeit genommen habe, sich „höheren Orts“ zu beschweren.

daß man hier sowohl in der Auswahl der Leute wie in ihrer Kontrolle besonders vorsichtig ist. In der Küche interessieren die großen reinlichen Kessel, in denen für etwa 500 Mann gekocht werden kann. Ein kräftiger Erbsengeruch ist noch vom Mittag haften geblieben.

Dann werden die Zellen der Häftlinge besichtigt, die alle längs der eisernen Galerien in den langgestreckten weiß getünchten Korridoren liegen. Letztere werden nachts hell beleuchtet und sind vom Mittelbau aus, wo die Aufseher, auch die verheirateten, untergebracht sind, mit einem Blick zu übersehen. Zwei Beamte halten jeweils Nachtwache. Die panoptische Anlage des Bruchtaler Zuchthauses ist lange Zeit vorbildlich gewesen, sie war die erste dieser Art und wird von den modernsten Anstalten nur in einigen technischen Einzelheiten übertroffen.

## Mit lebhafter Neugier sieht man dann die Einzelzellen der Sträflinge.

Die Wände sind hell gestrichen, der Fußboden besteht aus Steinbelag. Tisch und Bett sind aufklappbar. Zum Bett gehört eine Seegrasmatratze und ein Oberbett mit Wäschebezug. Auf Keiligkeit wird überall streng geachtet.

(Fortsetzung auf Seite 14)



## Die Kirchen stehen in Not

Schnelle Hilfe am Oberrhein

Wer heute am Oberrhein durch die üppigen Fluren des deutschen Grenzlandes längs der Straße Waldshut-Basel fährt, sieht sich im Bereich von Rheinfelden einem jahreszeitlich ganz ungewöhnlichen Bild gegenüber. Die auf den Feldern längs der Bahn stehenden Kirchbäume zeigen ihren dichten Fruchtbehang bereits im leuchtenden Rot. Gegenüber den normalen Reifezeiten ist das rund zwei bis drei Wochen früher als sonst! Die Bäume tragen — Mitte Mai! — ihren dicken Fruchtbüschel in außerordentlichem Reichtum, so daß bei weicher gütigem Wetterverlauf eine ausgereicherte Ernte erwartet werden kann, die noch begünstigt würde, wenn einmal kräftige Niedererschläge die Fleißbildung noch unterstützten. Auch in anderen Kirchengebieten am Oberrhein mit seinem milden Klima stehen die Aussichten für die Reife ähnlich gut. Die ungemein starke Sonneneinstrahlung und die ständige hohe Wärme durch Wochen, im Anschluß an die frühe Blüte, die schnell und ungeschädigt durchkam, zeigen in dem schnellen Reifeprozess ihre Wirkung.

## Pfingsten im Rundfunk

**Sonntag**  
**Reichsfender Stuttgart**  
6.15 Hofentzert, 8.25 Pfingstheiligung im Fliegerlager, 8.45 Bauer, 1.17 pul 9.00 Kats, Morgenfeier, 9.45 Feierstunde der Sozialen, 10.15 Gung, Morgenfeier, 11.00 Kriegermusik, 11.30 Bad-Rantale, 12.00 Dorn-Querschnitt, 13.00 Pfingstsonntag, 14.30 Zehnende Zentenfeier, 15.00 Kinderstunde, Kasperl unter den Bäumen, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Zwei Geschichten, 18.20 Handarbeitsmusik, 19.00 Pfingstbräute, 20.00 Grottesk Konzert, 22.00 Feiern im Fliegerdenkmal (Wallerfuppe), 22.20 Nachrichten, 23.00 Tanz- und Volksmusik, 0.30 III. W. „Siegfried“, von Rich. Wagner.

**Deutschlandsender**  
6.15 Hamburger Hofentzert, 8.00 Stunde der Scholle, 8.55 Deutsche Feierstunde, 11.30 Bad-Rantale, 12.10 Landmusik aus der Feld-, 13.00 Musik zum Mittag, 14.00 Wallfahrt und Schützenfest, 15.20 Stunde des Landes, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.00 Pfingstmann meint, 18.30 Liebe und Zambelenblauen, Eine lustige Nachmittagsunterhaltung, 19.40 Sport des Sonntags, 20.00 Pfingstliche Pfingsten, Musik, Gesang, Humor und frohe Laune, 22.20 Wetter, Tanz- und Sportnachrichten, 23.00 Tanz- und Volksmusik.

**Morgen**  
**Reichsfender Stuttgart**  
6.15 Hofentzert, 8.15 Nachrichten, 8.45 Stunde des Grotteskas, 9.20 „Lobum laudamus“, 9.50 Morgenmusik, 10.40 „Dem innern Vaterland“, 11.30 Pfingst, Chron. Rantale und Rane von Grottes Brand, 12.00 Pfingstsonntag, 13.00 Bunte Schallplattenkonzert, 14.30 „Pfingstbräute“, Ein uralter Volksbrauch, 14.30 Wandlungenmusik, 15.00 Kinderstunde, „Der Meier Gonske und fünf Kinder“, Hörspiel, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 „Es war ein Sonntag hell und klar...“ Feiere Schallplattenüberl., 18.40 Ruffische Gormusik, 19.10 Die Pfingstsonntage, 19.50 Sportbericht, 20.00 Vom See zur See... Ein bunter Gemeinschaftsabend der Reichsfender Hamburg und Stuttgart, 22.30 Nachrichten, 22.35 Fortsetzung des Gemeinschaftsabends: „Vom See zur See“, 24.00 Nachtmusik.

**Deutschlandsender**  
6.15 Bremer Hofentzert, 8.15 Stunde der Scholle, Naaplandereien, 8.55 Besinnliche Stunde, Orgelmusik, 11.00 Lindwig Bäte: Wornode, 11.30 Kammermusik, Robert Schumann, 12.10 Wirtshauskonzert, 14.00 Kinderlieder, Wirtshauskonzert, 14.30 Kinderunterhaltung, 15.00 Virtuelle Pfingstliederfesten, 15.40 Reichsmodebühnenberieb auf der Wallerfuppe, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Die Kunst der Pfingstbräute, Alle Bräute zum dritten Pfingsttag, 17.50 Frau Rißler lädt zum Tanz, Ein frohlicher Pfingsttag bei den Tieren, 19.35 „Waba“, 22.00 Sportnachrichten, 23.00-1.00 Nachtmusik. Es spielt die Tanzmusikabende.

# Aus der Bewegung

Zweite Pfingsten im Hitler-Deutschland:

## Anaufhaltiam vorwärts

Der zweite Arbeitskongress

### Schlaglichter auf die Gegenwart

Zum zweitenmal tagte im neuen Deutschland der große Kongress der Deutschen Arbeitsfront. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront konnte einen reichhaltigen Rechenschaftsbericht über das letzte Jahr geben, wobei im besonderen auch die Schaffung der Berufsgruppen erwähnt wurde, jene zuletzt erfolgte horizontale Durchgliederung der Deutschen Arbeitsfront. Anlässlich dieses Kongresses wurde eine Stiftung errichtet für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute von Buggingen, außerdem sind mehrere Millionen Reichsmark bereitgestellt worden für Siedlungen in Bergbaugebieten. Die Deutsche Arbeitsfront beweist hierdurch abermals in merkwürdiger Weise den Geist für jene Volksgenossen, die unter schwerster Gefahr ihr tägliches Brot verdienen.

Die Rede des Führers vor dem zweiten Arbeitskongress gehört zu den besten Reden, die Adolf Hitler jemals gehalten hat. Sie schloß das Wesen der neuen Organisationsformen und des nationalsozialistischen Schaffens in meisterhafter Weise zusammen. In klarem logischem Aufbau hat der Führer den Sinn der Organisation, den Begriff des Sozialismus die Notwendigkeit der Bildung von

Eigentum zur Auslösung schöpferischer Leistungen, den Unterschied von Wirtschaft und Verwaltung aneinandergerichtet. Wer den Nationalsozialismus verstehen will, wird diese Rede nicht nur einmal, sondern mehrmals lesen müssen.

### Am Arm des Starken

Wohl noch niemals ist in so plastischer Weise die verkehrte Idee der kommunistischen Wirtschaft widerlegt worden, wie durch das Bild, das der Führer gab. Er verglich Sowjetrußland mit einem Mann, der durch einen Sumpf wate am Arm eines starken Menschen. Dieses Aufhand gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten und lebe von den nicht kommunistischen Einrichtungen der Welt. Ohne die übrige Welt sei es nicht lebensfähig. Welcher Unterschied demgegenüber der Nationalsozialismus, der versucht, zur Erhaltung unserer Gemeinschaft die höchsten Fähigkeiten auf jedem Platz unseres Lebens ausschließlich und autoritär zum Einsatz zu bringen! Der Versuch entspringt nicht einer absurden Theorie, sondern dem Wunsch, die Leistungen der Schaffenden zu fördern und so uns frei zu machen von falschen Hoffnungen auf die Hilfe fremder Völker.

### Feldzug gegen Kritiker

Der am 1. Mai angekündigte Feldzug gegen die Nörgler und Kritiker hat seinen Anfang genommen von der alten Stätte des Kampfes der NSDAP, vom Sportpalast in Berlin. Dr. Goebbels gab persönlich den Auftakt und fand dabei auch freimütige Worte zur Lohn- und Gewinnfrage. Die Löhne entsprechen nach der Meinung von Dr. Goebbels zur Zeit nicht dem kulturellen Niveau des deutschen Arbeiters. Es gehe daher nicht an, daß heute die Löhne erhöht werden und so ein neues Kriegsgewinninteresse entsteht.

Nunmehr rollt eine Lawine von Zehntausenden von Versammlungen durch das Land. Wahrscheinlich wird aber nicht nur den Kritikern dabei das Handwerk gelegt werden, sondern auch anderen Kreisen, die noch heute ausgiebig an der deutschen Volksgemeinschaft Sabotage treiben. Der „Völkische Beobachter“ hat zu Beginn der letzten Woche auf das Korps Borussia in Bonn hingewiesen, in dessen Semesterbericht von dem Umbruch unserer Zeit keine Rede ist, dafür aber bewegliche Klage darüber geführt wird, daß die Bevölkerung so gar kein Verständnis habe für die „harmlosen Streiche“ und die „ Sorgen“ einer feudalen Jugend. Der V. B. stellt fest, daß die deutsche Jugend bereits ihr Urteil gesprochen habe über diese Art des Studententums, denn in dem Bericht heißt es: „Seiner ist es nicht gelungen, neue Kräfte für das nächste Semester festzumachen.“

### Aufbau des Friedens

Von der friedlichen Aufbauarbeit, die der Nationalsozialismus in Deutschland verrichtet, zeugt nicht zuletzt die in dieser Woche vorgenommene Grundsteinlegung zum Adolf-Hitler-Kanal in Oberschlesien. Treffend hat Rudolf Hess darauf hingewiesen, daß während andere Nationen Riesenschiffe, Riesenkriegsschiffe und Riesentanks zum Zweck der Zerstörung bauen, Deutschland

tritt.“ Da stand man denn als Staatsbürger zweiter Klasse. Man hätte sich auch einen Frack bauen lassen können und wäre salonfähig gewesen! Nein, das war gar nicht so einfach. Denn mit dem Frack allein war es ja nicht getan zu einer richtigen Abendtoilette gehörte auch ein Smoking und ein Hut. Alles zusammen genommen bildete schon eine regelrechte Kapitalanlage. Und etwas anderes wollte auch schließlich die „Gesellschaft“ nicht, die teure Garderobe war der beste Garant dafür, daß „man“ unter sich blieb.

Nun ist diesem Frack im Festkleid der Arbeitsfront ein ernsthafter Konkurrent entstanden. Er hat natürlich nichts von einer Uniform an sich, wie das Meckerer gleich wieder ausposaunt haben, er kann vielmehr zu jeder Abendveranstaltung, auch privaterweise, mit jeder Kopfbedeckung und mit jedem Mantel getragen werden. Nur bei ganz besonderen Anlässen ist das Tragen

der Schirmmütze vorgeschrieben.

Der Arbeitsfrontanzug ist — wie es Friedrich Bubendey in seiner Feierabendplauderei so schön im Deutschlandlender sagte — das Spiegelbild der neuen sozialen Gesellschaftsstruktur. In ihm soll sich auch der ärmere Volksgenosse frei und ungehemmt bewegen können, ohne daß man ihm seine Unbemitteltheit gleich auf den ersten Blick anmerkt. Denn so lauteten doch die ständigen Auskünfte, wenn man den Klubdiener nach einem Festteilnehmer befragte: „Ah, Sie meinen den Herrn in dem eleganten Frack dort? Ja, das ist (schürchiger, vollerer Tonfall) der Herr Doktor Soundso.“ Oder: „Sie meinen jenen Herrn im dunkelgrauen Anzug? Das ist (leicht verächtlich) ein gewisser Herr Soundso.“

Darum in die Ecke mit dem Frack! Im Glanz des Festanzugs der Arbeitsfront wird kein Portier mehr mit Bedauern den Eintritt verbieten.

## Das Beispiel erzieht

Von Karl Wollenberg, Ortsgruppenleiter vom Wedding.

Der Berliner Wedding, bekannt über Deutschlands Grenzen hinaus als Hochburg des Marxismus, besonders der Kommune, beherbergte noch 1929 fast nur Menschen, die den Glauben an Deutschland gänzlich verloren hatten.

In den Elendshöhlen der Mietskasernen, in den Straßen des Wedding haften die Armen und Aermsten, in denen die graufame Not im Verein mit jüdischen Hehparolen jedes höhere Streben und jedes eigene Wertgefühl ausgelöscht hatten.

So war es z. B. möglich, daß im Norden auf einem Nummelpark täglich Hunderte sich aufeinanderrotteten, um sich an den schmierigsten Vergnügungen „Kraft durch Freude“ zu holen. So weit waren sie heruntergekommen.

Der Freitag, der Tag der Auszahlung des Wochenlohnes, brachte

Bilder, die man in anderen Verwaltungsbezirken Berlins wohl auch finden konnte, aber nicht in der Krastheit, wie gerade im Berliner Wedding.

Es war jämmerlich anzusehen, wenn kraftvolle Arbeitergesellen schwer berauscht vom Alkohol durch die Straßen schoben, ihrer heimlichen Behausung zu, wo sie das graue Elend erwartete. Sie tranken aus Verzweiflung, und aus derselben Verzweiflung schlugen sie die verhärmte Frau, die vom Wochenlohn zu retten suchte, was noch zu retten war.

Wie glänzend veranlagte und raffisch reiche Volksgenossen waren dem Marxismus zum Opfer gefallen, man konnte es erleben, daß im Betriebe gerade solche Arbeitskameraden plötzlich die marxistische Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ in die Tat umzusetzen verstanden. Auch das geschah nur aus Haß und aus Verzweiflung.

In den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung waren es im Wedding nur wenige tapfere Männer, die sich offen zum Nationalsozialismus bekannten, Männer, denen durch das Fronterlebnis im Weltkrieg die Liebe zu Volk und Heimat tief ins Herz gepflanzt worden war. Sie hatten sich auch nach dem Kriege nicht davon losgemacht. Es waren also Männer, die Ideale hatten, Wertgefühl und Selbstbewußtsein.

Die marxistischen Arbeiterföhne, durch die mangelhafte Erziehung des Elternhauses haltlos gemacht, immer nur das Bild des Elends vor Augen, wußten dagegen nicht, warum sie für ein Ideal kämpfen sollten, das keinen realen oder materiellen Wert be-

hatte. Die Nationalsozialisten aber hatten etwas einzusetzen.

Der kleine Kreis der nationalsozialistischen Kämpfer war durch die Partei und die SA zusammengeschlossen und warb für Adolf Hitler unter den schwersten Opfern. Was war nun die Anziehungskraft dieser kleinen Gruppe? Sie hatten ja materiell nichts zu vergeben und konnten nichts versprechen, sie verlangten nur immer Pflichten und Opfer. Ganz einfach: sie gaben ein persönliches Beispiel. Der Kampf war hart und es gehörte schon ein großes Maß von persönlichem Mut und großem Idealismus dazu, um im 4., 5. oder gar 6. Hinterhof als Einzelkämpfer Propagandazettel für die nationalsozialistische Idee zu verteilen, wenn man genau wußte, daß es in diesen Elendsquartieren keinen Nationalsozialisten gab. Aber gerade das war für den Erfolg entscheidend. Gerade das war unerhört beispielhaft.

Jeder einzelne, der sich der Bewegung angeschlossen hatte, erwies sich selbstverständlich auch außerordentlich, auch in seinem Privatleben, als Nationalsozialist. Durch vorbildliches Verhalten in jeder Beziehung und zu jeder Stunde aber auch nur dadurch, konnten auch Marxisten überzeugt werden, und es war ein stolzes Gefühl für unsere nationalsozialistischen Pioniere, wenn wieder mal ein Marxist aus den Klauen der jüdischen Hebe herausgerissen werden konnte. Und auf die Frage:

„Warum kommst du zu uns, Kamerad?“ bekam man zur Antwort: „Weil ihr ganze Kerle seid.“ Weil es bei euch eine Kameradschaft gibt, weil alle persönlich für einander einstehen und sich lieber todschlagen lassen, ehe sie ihren Führer verraten“, kurz, weil ihr ein Beispiel gebt.

Es kamen viele zu uns, die den Sinn des Nationalsozialismus zwar nicht verstandesmäßig begriffen, wohl aber aus dem Beispiel der Tat und des täglichen Einsatzes instinktmäßig zu uns getrieben und Kämpfer wurden.

Es war im Sommer 1932: Wir waren auf dem Wege zum Schulungsabend und kamen an dem Nummelpark des Nordens, „Dübel Velle“, vorbei. Wir waren stolz darauf, daß die Straßen der Vergnügungssucht und des Lasters ihre Anziehungskraft in hohem Maße verloren hatten, denn auch im Wedding mehrte sich die Zahl derer von Tag zu Tag, die nur noch ein einziges Ziel kennen wollten, nämlich die Liebe zum Volk und die Befreiung dieses Volkes aus den marxistischen Fesseln.



### In die Ecke mit dem Frack?

Wie war das doch früher? Wenn ein einfacher Volksgenosse irgendwo in die „Gesellschaft“ geriet, dann stand todsicler plötzlich wie aus der Erde gestampft ein Portier: „Bedauere nur Herren in Frack oder Uniform haben zu-

# SCHÜTZT DIE REBEN!



SCHERING-KAHLBAUM A.G. BERLIN N65

Der Arbeiter



# Wir grüßen als Verlobte

PFINGSTEN 1934

Statt Karten  
**Frieda Freitag**  
 Diplom-Kaufmann **Alfred Rupp**  
 Verlobte  
 Karlsruhe      Karlsruhe  
 Jaderberg i. Oldbg.      Rohrbach b. Epp.

Statt Karten  
 Es grüßen als Verlobte  
**Hedwig Siebler**  
**Willi Walter**  
 Pfingsten 1934  
 Karlsruhe      Gartenstr. 62

**Leonie Seitz**  
**Karl Stöß**  
 grüßen als Verlobte  
 Gochsheim      Karlsruhe

**Paula Glasstetter**  
**Josef Knoll**  
 Verlobte  
 Pfingsten 1934  
 Karlsruhe      Schutterwald  
 Bürklinstr. 3      Karlsruhe

Statt Karten  
**Elly Ziegelmeier**  
**Gustav Helmstädter** Dentist  
 grüßen als Verlobte  
 Karlsruhe      Pfingsten 1934

**Emmele Hartmann**  
**Alfred Gerbert**  
 Verlobte  
 Karlsruhe      Pfingsten 1934

Statt Karten  
**Martha Linder**  
**Richard Erb**  
 Hagsfeld      Pfingsten 1934

Statt Karten  
**Maria Bayer**  
**Hermann Bauer**  
 Verlobte  
 Oetigheim      Karlsruhe  
 19. Mai 1934

**Herta Wanner**  
**Josef Ketterer**  
 Verlobte  
 Karlsruhe      Wolterdingen  
 Waldahut  
 Pfingsten 1934

**Bertl Baumgärtner**  
**Werner Weber**  
 cand. ing. el.  
 Nachrichtensturmbann der S.A.-Brigade 53  
 Durlach      Pfingsten 1934      Karlsruhe

**Maria Brauchle**  
**Franz Reichenbach**  
 Bauingenieur  
 Verlobte  
 Karlsruhe      Pfingsten 1934  
 Waldstraße 10

**Marthel Heck**  
**Rolf Guhl**  
 Karlsruhe  
 Durmersheimerstr. 69      Hirschr. 118

Für Ehestandsdarlehen:  
**Matratzen, Federbetten, Metallbettstellen,**  
**Stopp- und Daunendecken**  
 im Leinenhaus  
**Himmelheber u. Nims**  
 Kaiserstraße 171

Wir haben uns verlobt  
**Martha Werner**  
**Otto Nees**  
 Pfingsten 1934  
 Graben      Linkenheim

Statt Karten  
**Walter Hennrich**  
**Johanna Kuhn**  
 Verlobte  
 Stuttgart      Karlsruhe  
 20. Mai 1934

**Die Deutsche Familie**  
 kauft nur in  
**Deutschen Geschäften**

**Maria Zimmermann**  
**Bruno Hans**  
 SS. Scharführer  
 Verlobte  
 Bruchsal      Pfingsten 1934

Schöne **Möbel**  
 machen Ihr Heim gemütlich  
 billig und gut  
 kaufen Sie bei **Kirmann**  
 45405      Herrenstraße 40

**Geschw. Schneider**  
 bekannt für  
**elegante Damenhüte**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 163

**Herde u. Öfen**  
 Gas-, Kohlen-, komb. und elektrische in jeder Größe.  
 Ausführung und Preisliste im Spezialgeschäft  
**Bender & Co. G. m. b. H.**  
 Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.  
 Fernsprecher 244 und 245  
 Größe Auswahl / Bedarfsdeckungsscheine werden in  
 Zahlung genommen.      44974

**A. Krieger**  
 Douglassstraße 20  
 Spezial-Geschäft für Bett-Sofa und  
 Bett-Couch (gesetzlich geschützt).  
 Anfertigung von Polster-Möbel in  
 allen mod. Formen sowie Patent-  
 Matratzen und Auflage-Matratzen  
 in nur la. Qualität.      45412  
 Bei mir kauf. Sie ohne Zwischenhandl.,  
 direkt vom Handw., daher sehr preisw.

**Schlafzimmer, Speisezimmer**  
**Herrenzimmer, Küchen**  
**Polstermöbel**  
 in jeder Preislage  
 im **Ausstellungshaus**  
 Karlsruhe, Kriegsstraße 25  
 gegenüber dem Nymphengarten



**Möbel**  
 von  
**Markstahler u. Barth**  
 Karlsruhe  
 sind billig  
 formschön und  
 haben Dauerwert  
 Verkauf: Karlstrasse 36  
 Fabrik: Neureuterstr. 4.  
 Bedarfsdeckungsscheine werden in  
 Zahlung genommen.

Familienanzeigen gehören in den „Führer“  
**Bettfedern, Daun, Barchent** sowie  
**Matratzendrell**  
 liefert preiswert **Karl Sees**  
 Am Sonntagplatz, Ecke Sonntagstraße  
 Bedarfsdeckungsscheine werden entgegengenommen

Weisse Hüte, Kinderhüte,  
 Brautkränze- u. Schleier  
**Frieda Glaser**  
 Waldstraße 38.  
 Telefon 5724

Ihre **Tochter heiratet**  
 Lassen Sie uns für Ihre  
 Küchenaussteuer sorgen.  
 Wir führen nur Qualität  
 Wir beraten Sie richtig  
 Wir sind preiswert.

Schlafzimmer  
 Wohnzimmer  
 Küchen  
 gut und billig (Ehestandsdarlehen)  
**Karl Künzler**  
 KARLSRUHE, Waldstraße 8

**Stoffe** für das leichte Kleid  
 Honan, Taffet, Mattcrep  
 Flamisol, Leinen, Wollmufflin  
 Organdy, Georgette  
**Braunagel**  
 45405      LAMMSTRASSE 3

**Fahrräder** 45401  
**Nähmaschinen**  
 bequeme Teilzahlung  
**MERKEL**  
 Passage 40

Komplette **Küchenaussteuer**  
 zu RM. 60.- 95.- 130.-  
 Annahme v. Ehestandsdarlehen  
**Müller's KASSELSTR. 24**  
**Bazar**  
 FERNSPR. 7778  
 bei der Hirs. hstr. Carlstr. Geschäft

**Junker & Ruh**  
**Gasherde**  
 kaufen Sie im Spezial-Geschäft  
**KARL HAUG**  
 Karlstrasse 28.

**Junker & Ruh**  
 Qualitäts-Nähmaschinen  
 von der einfachsten bis zur  
 feinsten Schrank-Möbel-Aus-  
 stattung ist das schönste  
 BRAUT-GESCHENK  
 Besichtigen Sie meine Aus-  
 stellung ohne Kaufzwang.  
 Bedarfsdeckungsscheine wer-  
 den in Zahlung genommen.  
**C. STEINBACH, Karlstr. 20**  
 Tel. 3296 / Ratenzahlung gestattet

**Der Lebensretter**  
 ist Künzels Aka Fluid  
 (Erfrischungsfliuid).  
 Bei **Hitzschlag**  
 glänzend bewährt.  
 Wirkt Wunder bei Ermüdung und  
 bei körperlicher und geistiger Er-  
 schöpfung. Darum reise u. wandere  
 nie ohne Künzels Aka Fluid.  
 Darf in keiner Familie fehlen.  
**Biologisches Laboratorium**  
**August Künzel**  
 45317      Karlsruhe      Malhystraße 11  
 Fernruf Nr. 7558

Den modernen  
**Kohlen- od.**  
**Gasherde**  
 sowie die komplette  
**Küchen-**  
**Einrichtung**  
 erhalten Sie preiswert  
 und in bester Ausfüh-  
 rung vom Fachgeschäft  
**Hammer & Helbling**  
 Bedarfsdeckungsscheine nehmen wir in Zahlung + Ratenkauf

Während der Pfingstfeiertage  
 haben wir eine moderne  
**BRAUT-BETTEN**  
**AUSSTEUER**  
 im Schaufenster ausgelegt.  
**OERTEL**  
 Kaiserstraße 191.      Telefon 217  
 Verlangen Sie den Aussteuerkatalog.

**Möbel**  
 von **Chr. Sitzler**  
 Karlsruhe i. B.  
 Kaiserstraße 124 b      45407  
 sind immer gediegen u. preiswert

# AUS KARLSRUHE

## Romantik am Straßenrand

Laternen ohne Licht / Karlsruher Kandelaber aus Stein und Eisen

Die freien Tage, die uns die Möglichkeit geben, wieder einmal auszuruhen, ermöglichen uns auch, statt der von den Sorgen des Alltags begleiteten Berufsgänge einmal unbequem



Kandelaber am Amtsgerichtsgebäude

und ziellos durch die Straßen unserer Stadt zu streifen — unserer Stadt, auf die wir doch alle stolz sein dürfen, auch wenn sie keine hochragenden Dome besitzt, keine Häuser aus dem 13. Jahrhundert und kein Rathaus, vor dem ein Kaiser des Mittelalters den Schritt seines Pferdes anhielt. Die Möglichkeit aber haben wir: mit offenen und sehenden Augen durch die Straßen zu schlendern, deren Bild unter dem hellen Pfingst-Sonnenlicht strahlend und weit geöffnet vor uns liegt.

Es ist doch schon so: Was uns Bilder erzählen, oder der Sekundeneindruck des projizierten Filmstreifens uns übermittelt, hält uns fest, erregt Erstaunen und Verwunderung und vor allem unsere Aufmerksamkeit. Was aber nicht im kleinen Ausschnitt des Bildes uns anziehen kann, was nicht gelöst ist vom Ganzen, das überleben wir leicht. Der Karlsruher an sich überfliehet die in der Tiefe des Ganzen sich verborgenen Schönheiten aus Stein und Stahl doppelt leicht, weil er schnell mit einem abfälligen Urteil über seine Stadt zur Hand ist und von vornherein nicht Willen noch Glauben besitzt, in ihrem Bereich zu suchen und zu finden.

### Dinge, an denen man achlos vorübergeht ...

Zu den Dingen, an denen man achlos vorübergeht, gehören auch die alten Kandelaber, die seit langen Jahren nicht mehr leuchten und brennen; die nicht mehr festliches, im schongeförmten Gehäuse gefangenes Licht ausstrahlen können ... Die Zweckmäßigkeit-Gaslaternen und das elektrische Bogenlicht teilen sich in die Leuchtarbeit, die strenge und unerbittliche Polizeivorschrift zu leisten vorschreibt; selbstlicher überstrahlen sie mit ihrem gleichmäßig-hellen Licht die kleinen, unbeachteten Kunstwerke, die schweigend auf ihren Konsolen von Stein und Eisen ruhen.

Einmal war hohes Leuchten in den kunstvollen Laternen. Am Tor vornehmer Privathäuser flammten sie auf, wenn drinnen die Geige klang und alles vorbereitet war für das Ereignis festlicher Stunden. An- und Abfahrt der Gäste begleitete das wachsame Licht der Laternen, die die Tore des Hauses flankieren. Gedämpft hohes Licht in den Schnee, wenn winterliches Tanzvergnügen abgehalten wurde,

glomm in warmen Nächten, in denen selbst das spröde Spinett nur beschwingt und locker klingen konnte.

Längst Vergessenes erzählen die stummen Leuchtkörper. Nun sind sie stumm und tot seit langen Jahren. Denn neben ihnen, die wie Attrappen wirken, hängt der zweckmäßig konstruierte neuzeitliche Gasleuchtkörper, oder über ihnen strahlt das elektrische Licht am hochgespannten Drahtnetz. Man könnte die alten Leuchtkörper für unnütz ansehen, aber gerade sie geben diesen alten Häusern ein eigenes Aussehen von feltamer Wirkung, in der Zeit, wo nach hochmoderner Einpuppungstendenz das elektrische Licht hinter in die Mauern eingelassenen Glasplatten hervorleuchtet.

Achlos geht man am Tage an diesen Heimstätten des Lichts vorüber.

Der einsame Spaziergänger, der des Nachts aber durch die Innenstadt marschiert, bleibt — wenn ihn nicht durchaus die Hufe eines eiligen Nachtzylinders ablenkte — auf einmal stehen,



Am Tor des Erbprinzengartens. Einer der dreiflügeligen Kandelaber, die schöne Kunstschmiedearbeiten darstellen.

und erkennt, daß er neben einer schlanken steinernen Säule, die ein kunstvolles Glasgefäß frönt, den Schritt angehalten hat. Laternen, die nicht brennen, sind irgendwie verdächtig.

Er tritt näher und erkennt in dem rötlichen Licht, das die Bogenlampe von oben spendet, daß Widderköpfe und allerlei Verzierungen, die er nie bisher beachtete, aus dem vielfältig geschweiften Mund der Säule herausragen. Er bemerkt auch, daß von dem gelblich-gefärbten Laternengehäuse seltsames Leuchten ausgeht, ein mattes und doch tiefes Leuchten, das zunimmt und abnimmt. Es ist kein Eigenglanz; am Halbdraht schwannt oben die Bogenlampe im leisen Nachtwind, und sie spendet neben dem schimmernden Kreis auch das abwegige Licht, das das Glasgehäuse des alten Kandelabers eingefangen hat und nun in sich behält wie einen Haub.

Der nächtliche Wanderer setzt seinen Weg fort, und er kommt vom feineren zum eisernen Kunstwerk, das als barockes Gitterwerk aus der Steinwand herauswächst. Unterm dunklen Bogenangang des Schloßzirkels, rechts und links des wuchtig-gewölbten Tors halten eiserne Fabeltiere, deren bössartiges Greifenhaupt die mattierte Glasugel trägt, Wacht über alles, was die Räume des Hauses einschließen. Irrend eine ferne Straßenlaternen sendet spärliches Licht in dünnen Strahlen bis hierher, schenkt dem zierlich geschwungenen Leib des geflügelten Löwen matte Glanzlichter, zeichnet silbrige Streifen auf die im Dunkel graue gläserne Kugel. Der nächtliche Wanderer sieht mit Verwunderung das groteske, laternentragende Fabeltier, nimmt sich vor, es einmal am Tage genau zu besehen, diesen wunderlichen Löwenleib mit dem bössartigen Haupt, er nimmt sich es fest vor, denkt ans Knippen mit der kleinen Rollfilmkamera ... und hat es am andern Tage wieder vergessen.

Es liegt nicht einmal sehr lange zurück, als gewisse Leute sich nicht genug daran tun konnten, alles, was vor ihrer Glanzzeit war, als ungeeignet den modernen Anforderungen zurückzuweisen. Ueberladenen Prunk zu lieben, war noch nie Sache eines aufrechten Menschen. Aber wie auch die kleinen Freuden des Lebens geeignet sind, es auszuschmücken, so haben auch alle Dinge ein Recht, neben ihrer nützlichen Verwendung auch Schmuck zu tragen. Ein geschmiedetes Gitter, ein bronzener Türgriff, eine symbolische Darstellung, die den toten Stein belebt, verleiht jedem Haus ein eigenes Gesicht, so schlicht und zweckmäßig es sonst auch angeführt sein mag.

Heute sind wir wieder denkend genug geworden, um unsere alte Handwerkskunst, zarblättrige Wunderwerke von der Meisterhand des Feuerschmiedes, eindrucksvolle Bildhaftigkeit durch die Kunst des Steinmetzen nicht als „unzeitgemäß“ mit dünnen Worten abzutun. Wäre die abwegige Entwicklung soweit gegen-



Unter den Bogenhängen im Inneren Zirkel. Seit vielen Jahren läßt es das groteske Fabeltier dabei bewenden, die lichtlose Glasstoppel gebulbt mit seinem Haupte zu stützen.

gen, daß die erweiterte Stadt, daß alle neuen Siedlungen nur nüchternen glatten Zuchthausmauern geglichen hätten, sahlen Zweckbauten, die nichts kennen, als den Triumph der vielgerühmten Staubfreiheit und der absoluten Geschlossenheit, so wäre das gerade für Karlsruhe, dessen junge Geschichte doch verpflichtet, jede Ueberlieferung aus den wenigen Jahrzehnten zu behüten und zu bewahren, kein Gewinn geworden. Und in diese gewissenhafte Betretung müssen wir auch die kleinen Dinge der Romantik, die am Straßenrand ihr stilles Dasein leben, miteinschließen.

Schmiede, Gürtler, alle Kunsthandwerker, die in ihr Schaffen die Ueberlieferung von vielen deutschen Jahrhunderten hineinlegen, stehen bereit, den nüchternen Dingen wieder Leben zu geben.

Für den einzelnen Menschen aber wird es immer eine Freude sein, zwischen dem täglichen Hin und Her, zwischen dem Hasten des Lebens im Alltagsbild unseres Jahrhunderts Dinge zu sehen, die, absonderlich und abweichend von den Gesetzen der „rechtwinkligen Kunst“ dem immer gejagten Auge Ruhepunkte sind.

hm.

## Der Verkehrsverein tagt

Unter dem Vorsitz von Regierungsbaumeister Brunisch hielt der geschäftsleitende Vorstand des Verkehrsvereins am 15. Mai eine Sitzung ab. Verkehrsdirektor Lacher berichtete über die Arbeit in den rückliegenden Wochen und nahm zu wichtigen Fragen verkehrspolitischer Art Stellung. Mit besonderer Genugtuung nahm der Vorstand von der bevorstehenden Wiederangliederung des Karlsruher Kulturbezirks an den Südwestdeutschen Rundfunk in Stuttgart Kenntnis, zumal Karlsruhe bei der neuen Regelung weitgehend ver selbstständig werden soll, womit dann den bisherigen berechtigten Klagen der Grund entzogen wäre.

Die vorgeschlagene Rundfunkreportage über Karlsruhe fand einstimmige Billigung. Der Rechnungsabschluss über die „Gro-Na-Ge“ ist befriedigend. Für das nächste Jahr bleibt ein kleiner Fonds zur Verfügung. In einem freundlichen Schreiben bedankt sich die Leitung des Badischen Juristentages für die bewährte Mitwirkung des Verkehrsvereins bei der Vorbereitung und Durchführung seiner Veranstaltungen. Der diesjährige Sommertagszug war ebenfalls wohl gelungen. Besonderer Dank gebührt hierbei dem B.D.M., dem Hitler-Jugendvolk, dem Stadt-Gartenamt, dem Stadtschlamm, dem städt. Turninspektor und den zahlreichen Kapellen, die sich alle aufopfernd zur Verfügung gestellt haben.

Das vorläufige Programm für den Südwestdeutschen Heimattag Baden — Pfalz — Saar,

der im September stattfinden soll, fand die Billigung des Vorstandes. Als besonders erfreulich wurde die Wiederbelebung der Karlsruher Bürgerwehr vermerkt. Mit ihrer Wiedererrichtung ist ein langgehegter Wunsch des Verkehrsvereins und der Stadtverwaltung in Erfüllung gegangen. Nach der Grenzland-Werbemesse soll versucht werden, im Westbau der Ausstellungshallen dem neuen Feuerwehrmuseum ein Heim zu schaffen, bis ein endgültiger Raum für dieses interessante Museum hergerichtet sein wird.

Ueber den Zustand des Geländes zwischen Albtalbahnhof und dem „Großen Ketterer“ hat der Verkehrsverein bei den zuständigen Stellen Klage geführt. Daraufhin hat die Eisenbahnverwaltung ihren Geländeteil eingestrichelt, er dient aber leider immer noch als Schuttablageplatz, während der übrige Teil, als Schrebergärten angelegt, nun in leidlich gutem Zustande ist. Es sollte danach gestrebt werden, daß der ganze Platz am Eingang der Stadt möglichst bald überbaut wird. Die Vorschläge des literarischen Mitarbeiters Dr. Kern über die Werbung für die nächsten Monate wurden angenommen. Der englische Prospekt wird in Druck gegeben, ebenso ist eine Neuauflage des deutschen und französischen Falblattes in Vorbereitung. Eine Neuauflage des Stadtplanes von Karlsruhe, wie des holländischen Prospektes wird nachfolgen.



Die Kandelaber am Nordplatz haben viele glanzvolle Festlichkeiten — um so mehr, als noch die unmittelbare Nähe des Martialischen Palais die benachbarten Häuser regelmäßig höher einstuft ...

# Unter dem Maienbaum

Alle Pfingstspiele in der Südwürttemberg

Wenn zum Fest des Frühlings sich die Welt mit grünen Maien schmückt, wenn die Höhen rings verzaubert unter rosigem Blütenrausch sich zu den heimatischen Tälern senken, und die ganze Erde tief im goldenblauen Pfingstlicht leuchtet und brannt, sammelten sich im schönen Land der Schwaben und am Bodensee auf den Dörfern die jungen Burtschen



Alte Pfingstbräuche: Pfingsttanz

zum „Pfingstritt“ oder „Pfingstdreieck“. Ein uralter Ueberrest germanischen Heidentums liegt in diesem Brauch enthalten. Kampf und Sieg und Sommerzug über den griesgrünen Winter. Seine Gnaden, den Winter, stellte dabei der mit Binden umkleidete „Pfingstbub“ vor, der unter Geschrei und Nutenstreichen in's Wasser geworfen wurde. Rings am Bodensee und in seiner weiteren Umgebung, vom hohen Salem an bis zum Hohenstaufenwinkel Meersburg, sammelten sich am Vorabend des Pfingstfestes an dreißig junge Burtschen und brachen auf ihren gepuderten Säulen nach der Besper zu ihrem Pfingstritt in alle umliegenden Dörfer und Weiler auf; sie wurden immer schon am Dorfeingang mit fröhlichem Geschrei empfangen; vor allen Türen sangen sie und sagten Reime auf und erhielten Geld und Wein.

Gereimte Sprüche in Frage- und Antwortform lösten einander ab, der einzige, der seinen Spruch schon her sagte, war der Wigemacher und Spatzvogel des Zuges, der auf keinen Fall fehlen durfte, der „Stumpenägelle“, in seinem gewöhnlichen, womöglich noch beschmierten und gekrankten Werktagsanzug und schwarzer, schief-

gelegter Zipselmütze; so hockte er auf dem ältesten Gaul, trieb Schabernak, neckte die Mädchen, hänselte die Kinder, verbrämte die Reiterprüche mit eigenen Glossen und gab auf Fragen närrische Antwort. Das Narrenspiel, dessen lustige Betriebsamkeit darin gipfelte, daß der Scharfrichter den Schalk zur Sühne seines Unfugs in den Brunnen warf, klang zuletzt in ein allgemeines fröhliches Volksvergönnen und stundenlangen Tanz aus.

An manchen Orten Schwabens und hier und da noch im Badischen hielt sich dieser lustige Spul bis heute. Im Linsgau erlebte er noch um die Wende des Jahrhunderts seine letzte Wiederholung.

## Kraftfahrer haltet Verkehrsdisziplin!

Ein Aufruf der Deutschen Verkehrswacht

Pfingstfest ist heute. Alle Bevölkerungskreise schwelgen in der Freude der sonnigen Tage und auf die Möglichkeit, sie durch Ausflüge zu verschönen.

Ihnen allen wünscht die Verkehrswacht eine möglichst 100prozentige Erfüllung ihrer Wünsche. Aber die Erfüllung dieser guten Wünsche hängt von der Befolgung einer Mahnung an alle ab: Vergeht nicht, daß Ostern und Pfingsten in den zurückliegenden Jahren meist durch eine Vermehrung der Verkehrsunfälle und durch zahlreiche Todesfälle in vielen Familien gekennzeichnet war! Vergeht nicht, daß damit in viele Familien Trübsal einzog statt Freude! Und das Unheil läßt sich doch so leicht vermeiden! Wenn nur jeder Verkehrsteilnehmer,

ein beliebtes Pfingstspiel, das von München her bereits ums 14. Jahrhundert nach Württemberg herüberkam, war das Freischießen, das, den altgermanischen Maisspielen entnommen, sich aus den Turnieren der Ritter zum Volksbrauch formte; es wurde mit großen Feierlichkeiten und mit der Verleihung kostbarer Preise begangen, im frühesten Mittelalter wurde dem Sieger zum Preise sogar eine Jungfrau zuerkannt. Dörfer und Städte schickten ihre besten Schützen zum edlen Wettstreit in die Residenz, wo sie mit allen Ehren, die angesehenen Gästen zukamen, empfangen wurden: es blühte ein edler Wettbewerb der Gastfreundschaft in diesen malischen Pfingstspielen auf. Schwerttänze und Reispfingen verbanden sich damit und das beliebte Wettrennen, oder „Vosselschöchen“ erhob den Sieger zum Maigrafen, der sich eine Maibraut erwählen durfte; der ritt dann an der Spitze des großen Umzuges um die Stadtfelder. In einigen Gegenden Schwabens und Badens fiel dieser Umritt mit dem ersten allgemeinen Vieh-

austrieb zusammen, den man dann Wettkaustreiben nannte.

Pfingstkönig und Pfingstköntigin, deren Krönung mit viel Musik und Tanzen erfolgte, leiteten nun alle Festlichkeiten, erwählten Paare, schieden faule Tänzer aus, bestrafte mit launiger Rederei, mit Nutenhieben und Untertauchen in den Maibrunnen ungetreue Burtschen und unbotmäßige Mädels, die sich gegen die Pflichten der feierlichen Gemeinschaft vergingen.

Beim Maifester wird die Maibraut in manchen Ortschaften an den Meistbietenden veräußert:

„Heute zum Lehen, Ueber's Jahr zur Ehen!“

und diese Maibrautpflicht, auch Maileben genannt, befaß sehr oft den Ernst der richtigen Verlobung. Das Geld aber, das diese Versteigerung einbrachte, wurde in Maientrank und Pfingstmost umgefetzt; das Mädchen aber, das gewöhnlich schon seit Monaten mit dem Meistbietenden einverstanden ist, befestigt den Lehenstrauß an seinem Hut; vor ihrem Kammerfenster aber muß er ihr den Maibaum pflanzen. Weib übernehme die Verpflichtung das ganze Jahr über miteinander „zu gehen“ — daher der bekannte Ausdruck: „Er geht mit ihr“.

Die Zeiten, da altes Volksgut vergessen wurde und im Kumpelkasten schlief, sind vorüber! Ein neues Bekenntnis zu den Festen und Sitten der Landschaft, zum alten lieben Seelengut der Heimat feiert pfingstlich-blühende Auferstehung. Der Weg der Jugend findet wieder zu den alten Werten zurück und schöpft aus ihnen das Bewußtsein ewiger Volksverbundenheit und Zukunftskraft.

### Sageanzeigen

Samstag, 20. Mai 1934

### Theater:

Badisches Staatstheater: 17.30 Uhr: Parsifal.

### Film:

Almanik: Lumbenballere  
Gloria: Nordpol Abol!  
Kammerlichtspiele: Madame Butterfly  
Pati: Mit Dir durch dick und dünn  
Refi: In Sachen Timpe  
Union-Lichtspiele: Mein Herz ruft nach Dir

### Konzert:

Museum: Kapelle Kalman Sarkösi  
Kammerchor: Unterhaltungskonzert  
A. D. W.: Unterhaltungskonzert  
Odeon: Kammerkonzert  
Sabbatiner-Restaurant: Tanz  
Weinhaus Zink: Kabarett  
Großer Kettler: Unterhaltungskonzert  
Lorenzbräu: Tanz  
Rohrer: Tanz  
Grüner Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz



### Wanzen, Motten, Käler etc.

vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialmittel D. V. 11  
Anton Springer  
Ettlingerstr. 51, Tel.: 2340

## Rote-Kreuz-Tag in Karlsruhe

am 9. und 10. Juni

Der diesjährige Rote-Kreuz-Tag, der zu einer ständigen Einrichtung geworden ist, wird in den Tagen vom 9. bis 10. Juni stattfinden und gleichzeitig mit einer Straßen- und Hausammlung verbunden.

Um die organisatorischen Einzelheiten festzulegen, tagte am Freitagmorgen in den Geschäftsräumen des örtlichen Roten Kreuzes eine engeren Arbeitsgemeinschaft, an der auch Vertreter der Behörden, Organisationen und Wohlfahrtsverbänden teilnahmen.

Präsident Dr. Dölter eröffnete die Sitzung und dankte den Erschienenen für das befreundete Interesse. Der Rote-Kreuz-Tag soll dazu dienen, den Gedanken des Roten Kreuzes in weiteste Kreise zu tragen, um die Mittel zu erhalten, die das Rote Kreuz zur Erfüllung seiner großen Aufgaben im Dienste der Volkswohlfahrt bedarf. Der Rote-Kreuz-Tag wird dieses Mal ein besonderes Gepräge erhalten. Die gesammelten Spenden sollen

wieder einheimischen Wirtschaftskreisen zufließen, soweit das angängig ist. Das Abzeichen, das aus diesem Anlaß herauskommt, wird Tausenden von Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Ueber die nähere Programmgestaltung erfolgen weitere Presseveröffentlichungen. Präsident Dr. Dölter richtete an die Anwesenden das Ersuchen, jetzt schon den Gedanken des Rote-Kreuz-Tages in weiteste Kreise zu tragen, damit der Tag zu einem vollen Erfolg auch hinsichtlich der Sammeltätigkeit wird. Präsident Dr. Dölter gab dann die neuen Satzungen bekannt und verbreitete sich im folgenden über die großen Aufgabengebiete des Roten Kreuzes, die ganz im Rahmen der Volksverbundenheit das Allgemeinwohl zum Ziele haben. Der Gaskchutz hat dem Roten Kreuz insbesondere der Freiw. Sanitäts-Kolonie neue Aufgaben zugewiesen. Die gesammelten Mittel sollen zur Beschaffung der notwendigen Geräte dienen, die wieder der Allgemeinheit zugutekommen.

## Karlsruher Filme

Union-Lichtspiele:

### „Mein Herz ruft nach dir“

Endlich einmal ein Tenorfilm, der unterhalten kann, und der, obwohl er selbstverständlich um die Stimme Jan Kiepuras kreist, dies immerhin in solcher Form tut, daß man sehr oft diese Verpflichtung der Regie vergessen kann. Jan Kiepura singt, und wie er singt, darüber braucht man kein Wort verlieren, darüber ist an dieser Stelle schon oft genug berichtet worden. Aber, es ist diesmal zum Unterschied gegen früher eine amüsante Handlung um den Tenor gebaut, die zwei Stunden zu unterhalten vermag. Sieht man von den unnötigen Längen am Schluß — die ziemlich ins Uferlose hinausgezogene Tosca-Aufführung ab, — dann bleibt ein netter Unterhaltungsfilm übrig. Der Held, der die Spannung aufrecht erhält, und die Lacher auf seiner Seite hat, ist Paul Kemp. Ganz nett, daß er nun auch einmal nicht der Mann ist, der die Ohrfeigen erhält. Neben ihm thront mit Würde Theo Linggen als verspielterer Kanzleisekretär, will sagen, Sekretär eines Theaterdirektors, der ebenfalls sein bestes tut, die Handlung in Fluß zu erhalten. Selbstverständlich ist das Sujet anspruchslos, für harmlose Gemüter; aber vielleicht gerade deswegen so nett und amüsant.

Darum die Regie soviel Theaterkulisse benützt, und nicht die Möglichkeiten des Films zur beinahe vollkommenen Illusion ausbeutet, ist nicht recht verständlich. Gerade der Eindruck von

wirklichem Leben, das re'n Visionelle, ist doch die Stärke des Films. Er hat es also nicht nötig, sich an veraltete Bühnenmädchen anzulehnen. Doch hier fällt es, Gott sei Dank, gar nicht so sehr auf, denn Darbietung, Bild und Ton sind ganz vortrefflich. Bleibt nur noch Martha Eggerth und Paul Hörbiger zu erwähnen, die den abendfüllenden Film nett abrunden.

Gloria:

### „Nordpol Abol!“

Wir haben vor noch nicht allzu langer Zeit den Film „S. E. Eisberg“ gesehen. Hier haben wir eine fabelhafte Parodie dazu. Und nicht nur zu diesem Stück, sondern zu dem Expeditionsfilm überhaupt. Es ist nicht verwunderlich, wenn diese Art Film schon leise begann, uns langweilig zu werden. Wir haben die „unerforschtesten Urwaldvölker“ gesehen. Raubtiere wie auf das Strohwort kämpfend und fallend, wir haben uns auch reichlich bemüht, jene Expeditionen glaubhaft zu finden, aber so herzerfrischend gelacht haben wir schon lange nicht mehr. Was an unglaublicher Schauerromantik parodiert werden kann, ist hier getan. Selbst der Regisseur, der die Abenteueridee ausheckt, bekommt seinen Schlag ab. Selbstverständlich stellt der Filmstreifen keine großen Ansprüche, aber er ist in seiner Art gelungen. Walter Rimpl und Guzzi Pantfchner, die deutsche Pat und Patagonien, tun ein Meßiges, die Parodie zu vervollkommen, und die lächerliche Seite der „Wildromantik“ auf die Spitze zu treiben. Es ist ein Unterhaltungsfilm ge-

worden, der um so mehr entzückt, als er endlich einmal zeigt, wie man die Absicht einer Parodie reistlos durchführen kann.

Der Film ist umrahmt von Handharmonikavorträgen des bekannten elfjährigen Virtuosen Ernst Dikuleit.

Pati:

### „Mit Dir durch dick und dünn!“

Wollen Sie wieder einmal lachen? Ja — gut, dann gehen Sie ins Pati. Ich meine das so. Sie müssen nicht glauben, daß Sie hier nun einen Film mit besonders gutem Inhalt zu sehen bekommen, nein, in Bezug auf den Inhalt bietet dieser Film natürlich auch nicht mehr, wie die Mehrzahl aller Lustfilme. Eine reichlich unwirkliche Anlegenheit, bei der natürlich die üblichen Verwechslungen, die in den tollsten Szenen enden, nicht fehlen. Aber, und das soll nicht verschwiegen werden, dieser Film hat wenigstens mit Recht den Titel Lustfilm! In den urkomischen Szenen wird der Zuschauer mehr wie einmal sich vor Lachen schütteln müssen. Adolf Gondrell, Gey Bos, Vial Karstadt, Paulchen Kemp und Hilde von Stolz spielen ihre Rollen wirklich gut. Mag sein, daß dieser Film schon dadurch, daß sein Schauplatz in München liegt, einen gewissen Humor, der durch die Gemächlichkeit dieser Szenerie bedingt wird, in sich trägt. Aus dem Inhalt möchte ich nicht allzuviel verraten. Zwei junge Künstler, denen es herzlich schlecht geht; eines schönen Tages erscheint der bekannte Erbunkel aus Amerika, eine Masse von Verwechslungen, ein bißchen Liebe und am Ende löst sich alles in Wohlgefallen auf.

Ein netter Winterporzellanfilm aus den deutschen Alpen, ein kleiner Puppenfilm und die Wochenchau lassen das Programm zu einem netten Unterhaltungsabend werden.

Refi:

### „In Sachen Timpe“

„In Sachen Timpe“ ist ein Film, der mühelos von Anfang bis zu Ende zu unterhalten vermag. Die Sympathie, die man diesem Film entgegenbringen muß, ist begründet zum ersten auf der Sauberkeit der Tendenz, die unauffällig und unaufdringlich das ganze Geschehen durchzieht. Andererseits ist es ein gesunder, wenn auch nicht übermäßig origineller Humor, der dazu beiträgt, die zweifellos vorhandenen Ängsten und Schwächen des Aufbaus nicht allzulehr fühlen zu lassen. Auch die Darstellung des Films, die unkompliziert sich ergibt, und eigentlich vom allzu bereitwilligen Edelmüt des reichen Fabrikanten abgesehen — überall jederzeit als Teilzene des wirklichen Lebens gedacht werden könnte, verleiht dem Stück ein Plus, das umso höher bewertet werden kann, als auch die kleinliche Schlichtheit einzelner Menschen in optimistischem Sinne lächelnd beiseite geschoben wird, wie es ja auch im Leben kaum vorkommt, daß eine an sich geringe Verdrängung gleich tragisches Geschehen zur Folge hat. „Recht muß Recht bleiben“ ist der gesunde Grundzug des Films, der darzustellen versucht, daß gerade aufrechte Menschen, wenn sie „Kerle“ im Leben sind, keines Zufallretters bedürfen, um eine Anerkennung ihrer Verdienste und Leistungen zu erfahren. — So endet sich auch alles in der Familie des ehrbaren biederen Schuhmachermeisters, der darstellerisch nur einmal aus der Rolle fällt, als er plötzlich seinen breiten Bierbaß mit einer wohlklingenden Singstimme vertauscht — alles zum Guten nach Zug und Recht, wenn Ehrenhaftigkeit und unbeirrter Schaffensfleiß die Grundzüge des stillen Eigenlebens bilden. —

Beiprogramm ausgezeichnet.

hm.

### „Der Führer“

# Das harte Geschlecht

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(55)  
„Das war wieder ein Meisterstück“, sagte Budel, „den du ganz allein ausgeführt hast. Wir waren sehr in Sorge um dich.“  
Ref lachte und sagte: „Nun gehe und bringe Selga die Nachricht, daß alles so ausgeht, wie sie wünschte, alles in Frieden und ohne daß wir das Unstere verlassen müssen.“ Dann wandte er sich wieder an Erich, der am Boden lag und am ganzen Leib bebte, obgleich er sich Mühe gab, Mut zu zeigen. „Nun sei froh“, sagte Ref, „daß es so gekommen ist, und fürchte dich nicht. Ich habe deinen Bruder erschlagen. Es war eine alte und lange Rechnung, die ich mit ihm abmachte. Und nun bist du in meiner Gewalt, und die Deinen könnte ich leicht überfallen mit den Männern die bei mir sind. Willst du aber Vernunft annehmen und mir einen Eid leisten, daß du heimfahren und mich nicht mehr verfolgen willst, so schenke ich dir und den Deinen das Leben, und du magst mit einem Schiffe zu König Olaf zurückkehren und ihm melden, daß bald ein Stärkerer, als ich bin, über ihn kommen wird. Das andere Schiff behalte ich als Votenlohn. Die zwölf Unzen müssen bezahlt werden.“

„Ich hätte nicht erwartet, daß du solchen Großmut zeigen würdest“, sagte Erich. „Es bleibt mir ja nichts anderes übrig, als daß ich deinen Vorschlag annehme.“

Ref ließ ihm und dem anderen die Fesseln abnehmen. Dann schworen sie beide einen Eid für sich und ihre Leute, daß sie sofort abfahren und niemals wieder gegen Ref und die Seinen kämpfen würden. „Es sei denn in offener Feldschlacht, wenn die Könige befehlen“, sagte Erich.

„Da werden wir uns kaum begegnen“, sagte Ref, „aber nun gelobe ich auch euch das Leben und die Freiheit.“

Da trat der, der mit Erich gefangen war, dicht vor Ref, sah ihn genau an und sagte: „Jetzt habe ich dich nicht erkannt, als du dich Siegreich nanntest. Aber du hast mich auch nicht erkannt.“

„Nein“, sagte Ref, „Sah ich dich schon?“ „Ich habe dir auch einmal einen Streich gespielt“, sagte der andere, „als ich den Kranich aus Bachmünde entführte.“

„Thorhall?“ sagte Ref. „Hattest du solche Sehnsucht, uns wiederzusehen, daß du dich zu solchem Dienst verpflichtetest? Nun sei froh, daß ich dir das Leben gelobte.“ Dann wandte er sich von ihm und sprach nicht mehr mit ihm. Sein Gesicht war finster geworden. „Macht rath“, sagte er, „daß ihr fortkommt. Meine Männer lassen euch nicht gerne so entweichen.“

Als Erich zu den Seinen kam, die am Strande warteten und ihnen befohlen, alle auf ein Schiff zu steigen und das andere hier zu lassen, gab es ein großes Verwundern, auch Widerstand, Geschrei und Waffenraffeln. Als sie aber sahen, daß sie rings von Bewaffneten umstellt waren, und daß die anderen zahlreicher waren als sie selbst, folgten sie Erichs Befehlen, bestiegen das Schiff und ruderten davon. Sie sangen nicht und waren nicht frohlich, als sie in die Nacht hinausfuhren. Das verlangte auch niemand. Dennoch waren sie im Herzen froh, so glimpflich aus einer schlimmen Falle zu entkommen. Von Ref dachten sie nicht geringer, seit sie diese Erfahrung mit ihm gemacht hatten.

Als sie in den Fjord von Roestide kamen, begegnete ihnen König Olaf und König Knut mit ihrer ganzen Flotte. Sie schlossen sich ihnen an und hatten es nicht eilig, Bericht zu erstatten von ihrer Fahrt. Auch König Olaf hatte jetzt andere Sorgen.

Die beiden Könige hatten erfahren, daß König Knut von Westen nach Fünland gekommen sei und im Limfjord eine große, unbefestigte Flotte zusammengebracht habe. Die Schweden hatten deshalb die Segel aufgezo-gen, um durch den Fjord nach Osten zu entweichen. Den Norwegern blieb nichts übrig, als ihnen zu folgen, da der Weg nach Norden durch König Knut versperrt war. Als sie in den Fjord einfuhren, sahen sie im Westen und Norden hinter sich lauter blaue Segel, König Knuts Schiffe, aber noch in ziemlicher Ferne. An der Südspitze von Sämen war Knut schon dicht hinter ihnen. Es ließ sich erkennen, daß er mindestens um die Hälfte mehr Schiffe hatte als die beiden Könige. Sie flohen daher weiter. Aber Knut hatte große und schnelle Drachenschiffe und stellte die Feinde vor der Mündung des Helgafusses. Es kam so leicht zur Schlacht. Knut griff zu Hitzig an, ehe alle seine Schiffe heran waren. Darum gelang es ihm nicht, sogleich am ersten Tag den Sieg zu erringen. Die Nacht kam, ehe die Entscheidung fiel. Da aber die Schweden hier vor ihrer eigenen Küste waren und die Gewässer kannten, segelten und ruderten sie die ganze Nacht durch davon, und König Olafs Schiffe folgten ihnen. Sie kamen so gut vorwärts, daß König Knut am anderen Morgen nichts mehr von ihnen sah und zuletzt die Verfolgung aufgab. Die Schweden hörten nicht auf zu segeln, bis sie in Sicherheit waren.

Jeder fuhr in seine Heimat. König Olaf aber wußte nicht, wie er seine Schiffe nach Norwegen bringen sollte, auch zeigte sich jetzt, daß er so beliebt nicht war, daß seine Männer im Unglück bei ihm anshielten. Manche segelten heimlich davon und entschlüpften zwischen den Inseln.

Zuletzt hatte Olaf nur noch wenig Schiffe bei sich. Das Ganze endete damit, daß er seine letzten Schiffe auf Land zog und mit dem Rest seiner Getreuen auf dem Landwege durch Schweden nach Vit in Norwegen zog. Aber auch dabei war der größte Teil des Landes von ihm abgefallen. Doch hielt Olaf sich vielen Winter noch in Fünland.

Im nächsten Sommer aber kamen König Knut und Jarl Hakon, dessen Väter einmütig in Norwegen geherrscht hatten, mit einer großen Flotte nach Norden, und ihr Zug endete da-

mit, daß sie ganz Norwegen eroberten und Jarl Hakon Olaf auf heimlichen Bergwegen nach Schweden entziehen mußte. Er blieb dort eine Weile und hoffte auf Hilfe von seinem Schwager Demund, aber vergeblich. Darum fuhr er gegen Ende des Sommers über die Ostsee nach Russland und unterbrach seine Reise nicht, bis er nach Nowgorod kam zu König Jaroslav, der mit Olafs Schwester Ingrid ver-mählt war. Auch seinen Sohn Magnus hatte König Olaf bei sich und gab ihn in Pflege bei seiner Schwester. Seine Frau Astrid war in ihrer Heimat Schweden geblieben.

Aber nicht von den Königen und ihren Taten und Schicksalen ist hier die Rede. Nur das sei noch gesagt, daß König Olaf im zweiten Jahr nach seiner Flucht wieder nach Schweden kam. Er brachte dort ein Heer zusammen, verwegene und raublustige Gesellen, Wegelagerer und Abenteurer. Mit diesen stieg er über das Skjölungebirge und kam nach Verdalen in Norwegen. Aber die Bauern der Landschaft ließen zusammen und traten ihm und seiner Notte entgegen, bei dem Orte Stillestad. In dieser Schlacht fiel König Olaf. Er starb tapfer und hielt sich sterbend noch aufrecht und empfahl Gott seine Seele.

(Fortsetzung folgt)



Badisches Dorf

## Deutscher Tag in der Prarie

Teilnehmer fahren 650 Kilometer — Unter dem Hakenkreuz vereint — In der Fremde zu einem Volk zusammengefunden.

Von Colin Ross.

Mitten in der Prarie liegt eine Stadt. Regina heißt sie. „Königin!“, Königin des Westens heißt sie; den rings um Regina dehnen sich unabsehbar, von Horizont zu Horizont die goldenen Weizenfelder.

In Regina haben sich die Deutschen Sastatowans zum feierlichen Begehen des Deutschen Tages versammelt. Sastatowan ist eine Provinz Kanadas. Sie ist größer als Deutschland, doppelt so groß, aber sie hat kaum eine Million Einwohner. Die Menschen wohnen hier weit auseinander, und so müssen die Besucher des Deutschen Tages lange Reisen machen, um nach Regina zu kommen.

Es sieht sie nicht an. Da ist Frau Hauselmann aus Sastatowan. Sie ist die Nacht durchgefahren über 300 Kilometer — denn sie kann keinen Arbeitstag verlieren. Sie hat die ganze Nacht hindurch ihr Auto über die einsame Prarie gesteuert. Und was für ein vollbeladenes Auto! Sie hat nicht nur ihre hübsche Tochter mitgebracht, sondern noch sechs Verwandte und Bekannte, lauter Mitglieder des deutschen Sängerbundes von Sastatowan. In acht in einem Bierstüber die ganze Nacht durchfahren, zwei Tage lang begeistert sein Deutschtum bekennen und feiern und dann wieder in der Nacht zurück — so sind die Deutschen hier!

Aber Frau Hauselmann ist noch gar nicht! Da ist die Ortsgruppe Medtkaed des Deutsch-Kanadischen Verbandes. Die Medtkaeder sind 650 Kilometer gefahren! Auf einem Lastauto, für das jeder seinen Teil beigetragen hat. Es

war nicht für alle Platz zum Sitzen. Ein Teil mußte stehen. Aber die Medtkaeder waren wild begeistert von der Tagung, und der Vorsitzende erklärte, von diesem Deutschen Tag würden sie das ganze Jahr lang zehren. Und im nächsten Jahr kämen sie bestimmt wieder!

Trotz all der anstrengenden Fahrten machten sich die Teilnehmer nach der Ankunft die Mühe, ihre Wagen festlich zu schmücken; denn vor dem Festakt gab es eine Autoparade durch Regina!

Die Leute von Regina staunten. Ueber die üblichen offiziellen Begrüßungen der Festteilnehmer durch die staatlichen und städtischen Behörden hinaus fühlte man die Anteilnahme der Bevölkerung. In keiner andern Provinz Kanadas ist das Deutschtum so stark und so bewußt seiner Rolle, die es in der Entwicklung Kanadas gespielt hat. Mennoniten aus Russland, Katholiken aus Oesterreich und Bayern, Lutheraner aus Sachsen, Preußen und Westfalen, Hutterer aus Tirol, Siebenbürger Schwaben, Deutsche aus dem Banat, aus Rumänien, von der Wolga und dem Kaukasus! Kaum ein deutscher Stamm, der nicht seine Vertreter in die kanadische Prarie geschickt hätte.

Und all diese Deutschen, so verschiedener Stämme, Dialekte und religiöser Bekenntnisse unter dem Hakenkreuz vereint! Ueberall wehte und flatterte es. Von den Autos, von der Estrade, von der Sängers- und Rednertribüne, in den Händen der kleinen Mädchen.

## Pringsten

Es weht ein Jauchzen  
In sel'ger Luft  
Silberne Klänge  
Ob Wald und Aue,  
Singende Weiten,  
Reisendes Land;  
Klingendes Schreien,  
In dem ich dich fand.

Da hat die Liebe  
Auf Bergeshöh'n,  
Sie mög' uns bleiben  
Im Herzen stehn  
Immer und ewig  
Für alle Zeit.  
Stimmen des Menschen  
Dem Reiffeln gemeist.

Hans Krämer.

Das war kein amtlich und offiziell eingeführtes Hohenheitszeichen, sondern ein Symbol, unter dem die Deutschen aller Stämme aus allen Ländern sich auf fremden Boden impulsiv zu neuer tiefgefählter Einheit fanden. Nirgends in Deutschland ist die nationale Erhebung jubelnder gefeiert worden und nirgends klangen die alten deutschen Lieder begeisterter als in der fernen, sonnen durchglühnten kanadischen Prarie. Ein paar tausend Menschen lauschten in dem weiten Rund des Stadions den Sängern, die in überfüllten Autos so weit hergekommen waren, und fielen jubelnd in das Deutschlandlied und die Nacht am Rhein ein.

Deutsche Bürger des weiten Vaterlandes des Gesamtdeutschtums, die in Europa durch ein Duzend staatlicher Grenzen getrennt voneinander leben, haben sich in der Prarie zu einem Volke zusammengefunden, das, seiner alten Sprache und Kultur stolz bewußt, mit-hilft aufzubauen an dem neuen weiten Lande, das im fernen Westen im Werden ist und das von Jahr zu Jahr seine Grenzen weiter gegen den arktischen Norden vorschreitet. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem in diesen Tagen erscheinenden neuen Buch „Zwischen USA und dem Pol“ von Colin Ross im Vorabdruck entnommen.)

## Horrido!

Kleine Jagdgeschichten  
Von Jo Hanns Köhler

Vom Waldebrand Helen ununterbrochen Schüsse.

„Haben Sie Mandber in der Gegend?“, fragte der Fremde.

Der Einheimische lachte:  
„Nein. Das ist nur unser neuer Jagdpächter. Der schießt seit heute früh an einem Hasen herum.“

Der wilde Jäger hatte einen braven Bod geschossen. Steckte ihm nach Waldmannsbrauch einen frischen Bruch, einen goldenen Tannenreis, in den Aeser.

Ram der Sommerfrischer Saul vorüber.  
Sah den Bod — blieb interessiert stehen.

Und fragte:  
„Gerade beim Fressen haben Sie ihn geschossen?“

„Kimme geht seit Jahr und Tag auf die Jagd. Kimme hat seit Jahr und Tag nichts geschossen. Ueber Kimme freut sich schon der ganze Ort.“

Gestern aber schoß Kimme einen krummen Hasen.

Nach dem vierten Schuß lag das Tier.  
Kimme befiehlt den Feind. Stolz und lange.  
„Ach was!“, sagt er dann und läßt den Hasen liegen, „es glaubt mir ja doch keiner!“

Jeremias war auf der Jagd gewesen.  
„Was getroffen, Kamerad?“

„Fabelhaften Blattschuß gemacht!“

„Auf Hirsch? Auf Bod?“

„Unsinn. Auf Blatt am Baum!“

Piff, Paff und Puff treffen sich.

„Ich habe gestern einen Hasen von zehn Pfund geschossen“, pfeift Piff.

Meint Paff:  
„Mein schwerster Hase wog heuer achtzehn Pfund.“

Uebertrifft Puff:  
„Ihr Schinder! So leichte Hasen lasse ich laufen. Unter zwanzig Pfund schieße ich überhaupt keinen Hasen.“

Da bricht Piff in Tränen aus:  
„Das ist eine Gemeinheit — immer muß ich als Erster erzählen!“

Hammel ist zur Jagd geladen. In Borna. Bei Barthel.

Barthel stellt die Schützen an.

Er stellt Hammel mitten auf einen Weg:

„Bleiben Sie hier! Vielleicht kommt ein Bod, vielleicht kommt ein Fuchs oder ein Hase oder ein Fasan. Das hängt von Ihrem Jagdglück ab. Bestimmt aber kommt in einer halben Stunde der Briefträger und dem geben Sie bitte diesen Brief mit.“

# MIT BLUMEN

zum Fest machen  
Sie sicher Freude!

Vergessen Sie aber nicht  
ihre Pflege durch

# HUMINAL TABLETTEN

Kein Zuvil, kein Zuwenig  
kein Auflösen im Gießwasser  
Die Packung mit ca 100 g  
enthält etwa 140 Tabletten  
und kostet 55 Pfennig.

Zu beziehen durch: Blumen-  
geschäfte, Drogerien, Samen-  
handlungen u. s. w. 42343

Weit Bezugsquellen weist nach:  
**Franz Hanke & Co., GmbH.**  
E. 7, 21 Mannheim Tel. 35 811

## zu vermieten

### Werkstätte

Luisenstraße 22 große helle  
mit geräumigen, hellen Keller mit  
od. ohne Büroräume h. 1. Nut preis-  
wert zu vermieten. Näheres Telefon  
1167. 516

**Wienfeller**  
70 qm u. Lagerraum  
Sohn ebener Erde zu  
verm. Ang. u. 508 an  
den Führer-Verlag.

**Gut möbl. Zimmer**  
m. 2 Betten, Sof-  
fenbank, zu verm.  
Sofienstr. 47. 519

**Möblierte**  
2-Zimmer-Wohn-  
ung, 2 Betten, Balkon,  
Was. Telefonstr. 514  
III. St. 514

**3-Zimmer-Wohnung**  
m. und ohne Manl.,  
einer, Bad, Centr-  
heiz., reichl. Parket-  
u. 1. Juli o. früher  
zu verm. Zu erfrag.  
Sofienstr. 76 im Tab.  
41581

**4-Zimmer-Wohnung**  
Kriegsstr. 280 m. Bad  
u. Odenweg a. 1.  
VII. zu verm. Näh.  
Gillingenstr. 33, II.  
Tel. 7299

**Zu mieten, 2-stödig**  
Villa in groß. Gart.  
Sonnige

**4 Zimmer**  
m. einger. Bad, 2  
Manl., od. Gegenüb.  
sof. od. spät. besteb.  
mögl. an Dörmertstr.  
3, verm. Elektr. Bad,  
reichl. Grünanlage, Pa-  
bei 2 sehr große B-  
Anf. an Villa Berg-  
frieden, Gillingen.  
41529

**Generalab-  
schöne**  
4-Zimmer-Wohnung  
sonn. Lage, großer  
Zellen, Bad, Gar-  
ten, sof. bill. zu ver-  
mieten. — Helber-  
Genne, Groden (Ba-  
den). 45299

**Schöne**  
6-Zimmer-Wohnung  
m. Parkett, warm  
geheizt, 4 Bäder, 2  
Manl., Kamin, Sof.  
bill. zu verm. Näh.  
Poststr. 12. 487

**Mietgesuche**  
für Tonhalle in  
Ebnatstr. gef. auf  
1. 6. Zufuhr. unt.  
457 a. d. Führer-  
Verlag.

**Kleiner Laden**  
oder Geschäftsfüh-  
rer ca. 20 qm. Zufuhr.  
u. 518 an den Führer-  
Verlag.

**Freiwillig sucht**  
Zimmer und Küche  
oder kleines Zimmer.  
Ang. u. 507 an den  
Führer-Verlag.

**Schöne**  
2-Zimmer-Wohnung  
zu miet. gef. Preis-  
ang. u. 515 an den  
Führer-Verlag.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

## Kaufgeruche

### Auto-Werkstatt

sucht kombi. Werkzeug, Maschinen,  
Schweißanlage, Kompressor, Schmie-  
de-Einrichtung etc. zu kaufen. Angeb.  
unt. Nr. 45391 an den Führer-Verl.

### Hitler-Jugend

sucht sehr. gut. Schreibe-  
maschine ger. gute Anschaff. Ang.  
u. 489 a. d. Führer-  
Verlag.

### Stellengesuche

### Automechaniker

sucht Stelle, gleich welcher Art. Führer-  
erschein. 2 u. 3. Angeb. unter 45119  
a. d. Führer-Verlag.

### Abitulant

sucht sof. Arbeit in  
Karlsruhe, B. Baden  
od. Umgeb. Zufuhr.  
u. 44913 a. d. Führer-  
Verlag.

### Beamter sucht auf

1. 6. od. 1. 7. 34  
eine  
**3-Z. Wohng.**  
m. Manl. od. 4 B.  
in sonniger Lage u.  
in der Nähe des  
Landesfinanzamts.  
Ang. u. 45108 a. d.  
Führer-Verlag.

### Schöne

**3-4 Z. Wohng.**  
m. eing. Bad und  
sonn. Zub. a. L. 7.  
od. später 3. mieten  
gef. Ang. u. 376 a.  
d. Führer-Verlag.

## zu verkaufen

**G. m. b. H.-Mantel**  
von Handelsunter. bef. Umst. gün-  
stig zu verkaufen. Off. unt. Nr.  
45285 an den Führer-Verlag.

### Industrie!

Die Verleihenrechte eines für  
techn. Schül. u. Büros unentbehr-  
lichen Metallartikels zu vergeben. Angeb.  
unter Nr. 512 an den Führer-Ver-  
lag.

### Gelegenheitskäufe

in Holzbearbeitungsmasch., 2 kombi.  
Schreiner-Einrichtung, 10w. Jour-  
naldrucker- und Böde, Landfleisch-  
maschinen, Wandbänke, Wärich- und  
Dichtendruckmaschinen, komb. Hobel-  
u. Fräsmaschinen, Elektromotore in  
jeder Preislage, Hans Böllke, Ka-  
rlsruhe, Tel. 2628. 475

**Reichl. gut erh. oval**  
**Weinfaß**  
von 576 Lit. zu verk.  
u. 5 Pf. Kü-  
ferei B. Kreiner,  
Karlsruhe, August-  
straße 8. 506

**Klavier**  
Marke Faurer,  
Beicht. mögl. ab 10  
Ltr. 3. verk. Gien-  
lohstr. 35, II. (444)

**Günstigste  
Gelegenheit!**  
**2 Piano**  
Kreuzsait., wie neu.  
Eiche u. schwarz  
blau pol. zu den  
freibest. 400 RM  
u. 480 RM  
freibest. zu ver-  
kaufen. Der weiteste  
Weg lohnt sich.

**Chr. Stöhr**  
Pianosabrik,  
Karlsruhe, 50.  
Gegründet 1906.  
Große gold. Medaille  
Frankfurt 1925.

**Mähmaschine**  
f. Pferdezug, bereits  
neu, gibt od. gegen  
200 RM 75 Adolf  
Winkel, Gengenbach,  
45193

**Chevrolet-  
Limousine**  
1 1/2 Ton., m. Britische  
35 PS, gut bereit,  
gebannt, betriebsf.,  
gegen 400 RM bei v.  
geliefert. Kleinwagen  
zu tauschen. Stand-  
ort Durlach, Off. u.  
6810 an den Führer-  
Verlag.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

**Limousine**  
6 fig., auch als Lie-  
ferwagen geeignet,  
verf. zu 200-100-  
Kaiser, Wülzburg,  
München. 59.

# EXISTENZ

Durch Errichtung einer **Mietwaschküche**, jedoch  
nur mit den 1000 lach bewährten Maschinen. Erfor-  
derliche Barmittel etwa 500 bis 1000 RM.  
Referenz, Vortführung u. Auskunft, sowie Nachweis  
geeigneter Plätze. 44373

**K. Leußler, Durlach - Telefon 408**

### Neu-Organisation

Wir bieten Herren mit gewandten Umgangs-  
formen Verdienstmöglichkeit bei weitestgehender  
Unterstützung. Sonderausbildungsfürs.  
Bewerber melden sich Dienstag von 1/9-11  
und 3-5 Uhr.



### Karlsruher

Lebensversicherungsbank A.G.  
Zentraldirektion Heimgarten Karlsruhe,  
Karlsruhe, Kaiserstr. 4

**Jung. Kaufmann** findet bei Interesseneinlage  
von 4-5000 RM. gutbez. **Dauerstellung**  
für Laden, Büro und Reise  
Interess. erhalten A. Auskunft unter Nr. 45288 b. Führer-Verlag

### Versteigerungen

Mittwoch, 23. Mai,  
morgens 9 Uhr fin-  
det in Nordrach we-  
gen Verfeinerung d.  
Bestandes eine  
**Versteigerung**  
statt. Derenverstei-  
gung, Bücherschränke,  
Bücher, Betten,  
Schränke und allerlei  
Hausat. 45117  
Frau Dr. Weß,  
Nordrach.

**Left  
den  
Führer**

5000 Jahre Hakenkreuz in 600 Bildern

Jörg Lechler

# Bom Hakenkreuz

Die Geschichte eines Symbols

2., erweit. u. verm. Aufl. VII, 90 Seiten m.  
600 Abb. u. 1 farb. Taf. 1934. gr. 8°. RM 3 75

Mit einem schier unererschöpflichen Bild-  
schatz führt uns das Buch durch Erdteil  
und Jahrtausende

Dr. Radig schrieb darüber im „Mannus“:  
Dieses Buch atmet den Geist völkischen  
Aufbruches. Gerade deshalb ist es von diszi-  
pliniertester Wissenschaftlichkeit beherrscht.  
Es enthält ein gut Teil deutsches Volks-  
tum, das jedem erschlossen werden muß.

Zu beziehen durch den  
**Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlung**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Tel. 1271, Postfach 2935

## Benötigen Sie Geld?

Wir geben Ihnen Geldmittel zur  
Entscheidung, zu Anschaffungen  
u. s. w., um  
kostenlos, streng vertraulich Aus-  
kunft durch Landesdirektion Baden  
der **Savaria Sparbankgesellschaft**  
m. b. H., Rüdiger, Karlsruhe i. B.,  
Siefenstraße 65.  
24. Geldes vom 17. 5. 33 unter  
Reichsaufsicht!

## ?? Geldsorgen ??

Wir helfen Ihnen, 45097  
Auskunft kostenlos durch  
**G. Koch, Karlsruhe a. Rh., Hirschstr. 1**  
(Anfragen Rückporto)

## Geld

Von RM 100 bis 2000 bei RM 500 6,25  
monatlich rückzahlbar. Genügende Spar-  
u. Darlehens-Gel. m. b. H., Landesdirek-  
tion Bad. Mannheim, G. 2, 17, Sem-  
bel, vom 17. 5. 1933 unter Reichsaufsicht.  
(Sparbankbesitzer, 2. Klasse Mit-  
arbeiter allerorts gesucht. Auskunft er-  
teilt unter Betreuer W. Beder, Karlsru-  
he, Douglasstr. 22. 40286

## Immobilien

**Junger Bäckermeister**  
24-Mann, sucht bis spätesten Ende  
Aug. gutgehende Backbäckerei. Gefl.  
Angeb. unt. Nr. 45284 an den Führer-  
Verlag.

## Zweifamilienhaus

Stenerreit, schöne freie Lage, Nähe  
Landplatz, mit Garten, Zentralhei-  
zung u. s. w. Preiswert zu verkaufen.  
Selbstkäufer-Zuschüsse erbeten. u.  
Nr. 520 an den Führer-Verlag.

## Hausverwaltungen

fachmännlich, reell, übernehm. preis-  
wert. R. Heinrich Stoll, Immobilien  
(R. D. M.) Douglasstr. 10, Tel. 2952.

## Rentenhaus

mit Hinterhaus  
mit 1x3, 8x2 Zim-  
merwohn. zu verlauf.  
Ang. Nr. 6003. Angeb.  
u. 45294 a. d.  
Führer-Verlag.

## Einfamilienhaus

(Neubau) in herrli-  
cher ständiger Lage  
einer Stadt Mittel-  
badens m. 3 Zim-  
mer, Bad u. über-  
dacht. Garten, we-  
nig. sof. 3. verk.  
Ang. u. 44905 an  
den Führer-Verlag.

## Figaren-Geschäft

in Karlsruhe im  
Standortgef. sof. ge-  
gen bar bill. 3. ver-  
kaufen. Ang. unt.  
511 a. d. Führer-  
Verlag.

## Vill. Geschäfte

Figarengef. 600 RM  
Vierstöck. 650 RM  
Reinst. Kaffee,  
Wärich, Regerei,  
Wärich, Papierm.,  
Buchbinderei, Leber-  
war., Baumaterial,  
Führer m. Dölg,  
Gärten, Wärich, Kiesel,  
Schneiderei verfl.  
Wagen, Karlsruhe. 35.  
518

## Nähe Karlsruher Wohnhaus

mit Büro u. Ver-  
kaufsräumen, sonnig-  
en Wohn-, Garten  
ausfl. mögl. 3. verk.  
Ang. u. 45295 a.  
d. Führer-Verlag.

## Tretet der NS- Volkswohlfahrt bei!

Unsere Spezialität:

# Fidelitas-Bier

wird heute noch,  
wie vor 30 Jahren,  
aus allerbest. Roh-  
materialien, nach  
besonderem Brau-



verfahren, herge-  
stellt u. ist unüber-  
troffen in Güte,  
Wohlgeschmack  
u. Bekömmlichkeit

# Brauerei Schremp-Printz KARLSRUHE

Hauptauschank: „Schremp-Gaststätten“, Waldstraße 16-18

## Offene Stellen

**Führer des Großhandelsbaus**  
am Plage stellt per 1. 6. 34

### kaufm. Lehrling

ein.  
Junge Leute aus achtbaren  
Elternhaus mit mittl. Reife  
wollen selbstbestimmte Offerte  
mit Lebenslauf, Arbeitszeug-  
nis u. Nr. 45336 a. d. Führer-  
Verlag richten.

**Reise-Vertreter**  
weld. Zigarettenhändler besucht, für  
leibhaft. Artikel zur Mitnahme gef.  
Gut. Verd. Ang. u. Nr. 45286 an d.  
Führer-Verlag.

**Wir suchen zum Betrieb gutver-**  
**käuflicher Konsumartikel**  
**wichtige**  
**Provisions-Vertreter**  
bei auskömmlichem Verdienst. Gefl.  
Angebote unt. Nr. 45291 an den  
Führer-Verlag.

**Nat. soz. Schulungsweth**  
ersten Ranges, wird geeignete  
Berufstätigkeit zum Nebenber-  
trieb übertragen. Sof. Weida.  
erb. unt. Nr. 453 an den Führer-  
Verlag.

**Left den  
Führer**

## Auch Sie

können Ihr Einkommen be-  
deutend verbessern, wenn Sie

### Die Vertretung

unserer Aktiengesellschaft am  
besten Platz übernehmen.  
Bei Bewährung und ziel-  
bewusster Arbeit tolle Anstel-  
lung. Nachschub werden  
eingearbeitet. Herren, mit  
tadellosem Ruf und guten  
persönlichen Beziehungen  
werden gebeten, ausführ-  
liche Angebote unter Nr.  
D. 2379 an die Geschäfts-  
stelle des Vlaties einzu-  
reichen. 42349

**Haushälterin**  
für kleineren landw.  
Bauhof, 1. Juni  
gef. Zielreise möglich  
gegebenenfalls Büro-  
arbeiten übernehmen.  
Ang. unt. 45298 an den  
Führer-Verlag.

**Kraftfahrer**  
für sof. gef. einen  
überwältigen  
i. Fernverkehr. Gute  
Bezahl. Ang. unt.  
45123 an den Führer-  
Verlag.

**Züchtiges, besseres  
Alleinmädchen**  
mit gut. Zeugnissen  
perf. i. Kochen und  
Nähen in gut. Haus-  
halt gef. Ang. unt.  
510 a. d. Führer-  
Verlag.

**Inferiert im  
Führer**

## Kapitalien

Beamter i. gef. dert.  
Stellung sucht  
**500 RM.**  
gegen gute Sicherh.  
a. sof. Ang. unt.  
42341 a. d. Führer-  
Verlag.

### Darlehen

von 200 bis 30000  
RM f. fest. Ausst. 4  
bis 8 Uhr durch  
H. Kaiser, Karlsru-  
he, Kriegstr. 64.  
Anf. Rückporto. 45331

**BAUSPARKASSE**  
**Vaterhaus**  
**PFORZHEIM**

**Zinsfreie Darlehen**  
für Hausbau  
**Hauskauf**  
**Hausentfchuldung**

Kostenlose Auskunft erteilt **Gustav Hirt,**  
Karlsruhe, Amalienstr. 24, III. 45333

Wer gewährt h. es tüchtigen **Geschäftsmann**

**Darlehen**  
ca. 2-3000 Mk.

gegen gute **Sicherheiten?** Gefl. Angebote unt.  
Nr. 45287 an den Führer-Verlag.

## Hypotheken

reelle u. sorgfältige  
Anlage und  
Beschaffung.

### August Schmitt

Hypothekengeh.  
Karlsruhe,  
Girchstr. 43.  
Tel. 2117.  
Weg. 1879.  
45331

**Zinsfreie Darlehen**  
für Hausbau  
**Hauskauf**  
**Hausentfchuldung**

Kostenlose Auskunft erteilt **Gustav Hirt,**  
Karlsruhe, Amalienstr. 24, III. 45333

Wer gewährt h. es tüchtigen **Geschäftsmann**

**Darlehen**  
ca. 2-3000 Mk.

gegen gute **Sicherheiten?** Gefl. Angebote unt.  
Nr. 45287 an den Führer-Verlag.

Wer gewährt h. es tüchtigen **Geschäftsmann**

**Darlehen**  
ca. 2-3000 Mk.

gegen gute **Sicherheiten?** Gefl. Angebote unt.  
Nr. 45287 an den Führer-Verlag.

Wer gewährt h. es tüchtigen **Geschäftsmann**

**Darlehen**  
ca. 2-3000 Mk.

gegen gute **Sicherheiten?** Gefl. Angebote unt.  
Nr. 45287 an den Führer-Verlag.

**KAYSER** Nähmaschinen  
Fahrräder  
In jahrzehntelangem Gebrauch  
bewährte deutsche Erzeugnisse  
GRITZNER-KAYSER-G. DURLACH Nr. 17a

# **An unsere Leser!**

Auf Grund einer entsprechenden Bestimmung des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger ist

**ab 1. Juni ds. Js. sämtlichen Zeitungen die Genehmigung jeglichen Vorzugspreises untersagt!**

Der Reichsverband sah sich deshalb zu dieser Bestimmung veranlaßt, weil die Vorzugspreise zu unlauteren Werbemethoden mißbraucht wurden.

Als Zeitung des gesamten badischen Volkes, die es sich zum Ziel gesetzt hat, alle Schichten und Gruppen zu erfassen, betrachtete es der „Führer“ als seine selbstverständliche Pflicht, seinen erwerbslosen Lesern den weiteren Bezug ab 1. Juni ohne wesentliche Verteuerung möglich zu machen.

**Wir haben uns daher entschlossen, den Bezugspreis für die Landesausgabe mit Wirkung vom 1. Juni 1934 ganz allgemein auf RM. 2.- frei Haus herabzusetzen!**

Wir tun dies aus einem Gefühl der Treue und Verbundenheit unseren anhänglichen erwerbslosen Lesern gegenüber, selbst auf die Gefahr hin, aus dieser Maßnahme finanzielle Nachteile erleiden zu müssen. Wir vertrauen dabei auf die Dankbarkeit und Mitarbeit aller unserer bisher zum verbilligten Preis belieferten Leser und hoffen, daß jeder dem „Führer“ nicht nur noch recht lang die Treue hält, sondern daß er dazu noch in seinem Bekannten- und Freundeskreise so viele neue Leser wirbt, daß die uns entstehende finanzielle Einbuße dadurch ausreichend ausgeglichen wird.

Wenn wir eine derart einschneidende, für unseren Betrieb umwälzende Maßnahme treffen, so wollen wir damit öffentlich zum Ausdruck bringen,

**wie sehr wir uns mit dem Teil unserer Leserschaft verbunden fühlen, der trotz bitterster Not treu und fest zum „Führer“ gestanden hat.**

Wir dürfen dies auch als ein Zeichen gläubigen Vertrauens zur nationalsozialistischen Idee und zur neuen Staatsführung bewerten. Die Zeit wird nicht mehr allzuferne sein, wo es auch dem letzten aufrechten Deutschen vergönnt sein wird, an seinem Arbeitsplatz sein ausreichendes Auskommen zu finden und hier tatkräftig am allgemeinen Aufbau mitzuwirken.

**Führer-Verlag GmbH.**

## Pressebesuch im Bruchtaler Zuchthaus

(Fortsetzung von Seite 6)  
In einem Wandstränken sind Waschbecken und Geschüssel. Die starke Bohlentür ist mit Guckloch und Öffenschalter versehen, außerdem mit einer Alarmvorrichtung, die in der Weise wirkt, daß beim Öffnen eine Glocke ertönt und gleichzeitig an der Außenwand ein hölzerner Arm herabfällt, der sofort vom Aufseher gefolgt wird. In den Zellen der Sträflinge der Stufen II und III sind Anrichtarten an den Wänden zu sehen, meist Anrichtarten darstellend. In einigen Zellen finden sich sogar Blumen, eine freundliche Ueberraschung in dieser düsteren Umgebung.

Nach einem Blick in das einfach ausgestattete Direktionszimmer und das Besuchszimmer betreten wir das

### Ordinationszimmer für Revierkrante

Hier übernimmt der Anstaltsarzt, Medizinalrat Dr. Ernst, die Führung. Ein Zuchthauskuriosum bildet der

zertrümmerte Schädel eines Mörders, der in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober 1871 aus der Zelle ausgebrochen war, aber entdeckt wurde. Er konnte noch auf das Dach des Mittelbaues entkommen, von wo aus er seine Verfolger mit Steinen bombardierte. Als er sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, zündete er den Dachstuhl der Kirche an, die vollkommen ausbrannte. Die ganze Nacht über blieb er verborgen. Als er am nächsten Morgen wieder auftauchte, wurde er beschossen. Als auch das erfolglos blieb, erbot sich ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Sträfling, freiwillig den Verbrecher herüberzuholen, wenn man ihn zu befristeter Strafe begnadigte. Zusammen mit einem Beamten erklomm er den Bau und brachte dem Verbrecher mit einem Säbel, der heute noch aufbewahrt wird, eine klaffende Kopfwunde bei. An dem Schädel sind noch die Spuren dieses furchtbaren Verbrechens in Gestalt eines großen Loches zu erkennen. Der Verletzte stürzte drei Stockwerke in die Tiefe und zerschmetterte sich den Hinterkopf. Nichtsdestoweniger lebte er noch bis zum Abend und konnte sogar noch Aussagen machen.

Eine ausgezeichnete Uebersicht über die ganze weitläufige Anlage bot ein anschließender Rundgang über die ganze Mauerzinne rings herum. Große Mengen Materialien, die im Zuchthaus verarbeitet werden, lagern in den durch die Gebäudeflügel und die Mauer gebildeten Sektoren. Einen einzigartigen Anblick bieten die

### Einzelspazierhöfe.

Sie stellen das auf die Spitze getriebene System der Einzelhaft dar. Es sind lächerartige,

kreisrunde Bauten, wie man sie noch nie gesehen hat, mit radial verlaufenden Wänden, die einen nach der Mitte spitz zulaufenden Schacht einschließen, innerhalb dessen die Sträflinge sich einzeln bewegen konnten. Oben befindet sich jeweils ein kleines Stück Holzdach für Regenwetter, sonst sind diese ungemütlichen Bummelgelegenheiten nach oben offen.

Von dieser strengen Durchführung der Einzelhaft nach dem pensylvanischen System ist man abgekommen, wie die gemeinschaftliche Beschäftigung der Gefangenen schon beweist.

Das Ergebnis dieses Systems war, daß der entlassene Sträfling derart des Zusammenlebens mit Menschen entwöhnt war, daß er nach langer Haftzeit überhaupt nicht mehr in die menschliche Gemeinschaft zurückfinden konnte.

Der Spaziergang wird, wie wir bei der Fortsetzung des Rundganges über den Laufgang sehen, jetzt im Gäumarsch durchgeführt. Es war einer der stärksten Eindrücke, den der Besuch der Anstalt bot, dieser Zug der Sträflinge beim täglichen Spaziergang. In konzentrischen Kreisen geben sie, stumm, mit einigen Schritten Abstand hintereinander, die Hände auf dem Rücken. Die gleichmäßige Bewegung im Kreise wirkt eigentümlich mechanisch. Nirgends offenbart sich der eiserne Zwang, der das Zuchthausleben beherrscht, augenscheinlicher als in diesem Spaziergang. Es scheint darin die eiserne Macht des Gesetzes ausgesprochen, das denjenigen, der in der Freiheit aus der menschlichen Gemeinschaft ausgebrochen ist, hier in die Reihe zwingt. Man hat von unserem Beobachtungsstand aus auch die beste Gelegenheit, diese Menschen, die eine Auslese der Gesellschaft nach der negativen Seite hin darstellen, zu studieren.

Viele zeigen den Ausdruck finsternen Willens, andere tragen einen gewissen herausfordernden Hochmut zur Schau. Trotz der gleichen Sträflingskleidung treten

### ausgesprochene Verbrechertypen

hervor, die schon in ihrer körperlichen Erscheinung die Spuren eines Erbes tragen, das ihnen ein böses Schicksal mitgegeben hat. Es sind die charakteristischen Zuchthausstypen, die Verwandtschaft mit Geisteskranken, Epileptikern, Schwachsinnigen, kurz jeder Art von erblich bedingten Minderwertigen erkennen lassen, wie ja bekanntlich diese Eigenschaften in erbkranken Familien häufig nebeneinander anzutreffen sind.

Trotz der vorgeschrittenen Zeit wird noch in der Huttenstraße, wo sich die Frauenanstalt und das Bezirksgefängnis, anschließend die Psychiatrische Gefan-

genenannt befinden, ein kurzer Besuch gemacht. Die beiden ersten Gebäude stehen auf historischem Boden. Sie gruppieren sich um den Bergfried, das älteste Bauwerk Bruchtals. Die Frauenanstalt befindet sich in der sogenannten Zehnshener. Alles hat hier ein freundlicheres Aussehen als im Männerzuchthaus. Die Schwester Oberin läßt für einen kleinen Imbiß, der in Form der Tagesküche der Gefangenen geboten wird. Nach einer würdigen Grünertersuppe folgt als zweiter Gang des Zuchthausmenüs Erbsenbrei. Ein auf deutschen Plätzen gewachsener, nichtsdestoweniger schwächerer Tee bildet den Abschluß, der allerdings, da keiner der anwesenden Presseleute auf Sträflingskost gefast war, ungekostet genossen werden mußte.

Nach dieser einmaligen Kostprobe boten die ausgezeichneten Arbeiten der Teppichwirkeri, in der weibliche Gefangene arbeiten, allgemeine Ueberraschung. Nach den Entwürfen erster Künstler werden handgemachte deutsche Perlen in solider Ausführung hergestellt. Auch die schönen Konfektionsarbeiten fanden gebührende Beachtung.

Lebhaftes Interesse erweckte das Zuchthausmuseum mit einer großen Sammlung von Dingen, die Gefangene für alle erdenklichen Zwecke hergestellt hatten. Teils handelt es sich um Gegenstände, die den Gefangenen verboten sind und die sie sich gewissermaßen als Luxus angefertigt hatten, teils um Ausbruchswerkzeuge, wie Messer, die als Sägen hergerichtet waren, und dergleichen mehr. Zu den Luxusartikeln gehören Spielkarten, Spiegel, die früher verboten waren, ferner ein Feuerzeug, das aus einem gewöhnlichen Stein, einem eisernen Knopf und einem Stück Bindfaden besteht.

Es ist erstaunlich, welche raffinierten, sinnreichen Konstruktionen von den Sträflingen erfunden wurden. An solchen Dingen wurde oft jahrelang gearbeitet. Mit ihrer äußerst schwer zu erlangenden und noch schwerer zu verbergenden Materialien haben Menschen, die geistig als durchaus minderwertig anzusehen sind, für bestimmte Gegenstände einen Mechanismus erdacht, wie er in früheren Jahrhunderten bereits in ähnlicher Weise hergestellt wurde. Offenbar hat sich der ganze Intellekt der Gefangenen in ihrer Abgeschlossenheit von der Außenwelt vollkommen auf solche Erfindungen konzentriert. Einen breiten Raum nimmt ein ganzes Sammelsurium von Gegenständen ein, die von Sträflingen verschluckt wurden. Es ist kaum zu glauben, was ein menschlicher Organismus alles „verdauen“ kann. Da sind Büffel, Messer, Nägel, lange Drahtstücke mit Widerhaken; es überläuft einen ein Schauder, wenn man sich

vorstellt, wie ein derartiges Instrument überhaupt in den Magen hineinpraktiziert wurde. Noch verwunderlicher ist, daß ein großer Teil, wie Medizinalrat Dr. Ernst mitteilt, ganz auf natürlichem Wege wieder abgegangen ist. Manche stark degenerierten Menschen haben die

### Empfindung für körperlichen Schmerz vollkommen verloren

Aus dem Körper eines Schwachsinnigen wurden im Laufe der Jahre nicht weniger als zwei Kilogramm Nägel herausoperiert. Der Dursche hat den Staat allein 1500 Mark für Operationen gekostet. Mancher macht solche abnormen Scherze, um eine Aenderung seiner Lage um jeden Preis herbeizuführen.

Eine Reihe von Gegenständen lassen die ständige Gefahr deutlich werden, von denen die Anstaltsbeamten umgeben sind. So ist in dem Verbrechermuseum eine Glascherbe vom Fenster einer Isolierzelle, die ein Verbrecher zertrümmert hatte und mit der er einen Angriff gegen den Anstaltsarzt versuchte. Es ist klar, wie schwer es für ein Verbrecher ist, verbotene Gegenstände und Materialien einzuschmuggeln. Im Gemeinschaftsgefängnis geht das selbstverständlich viel leichter als im Zuchthaus. In den Gefängnissen gibt es richtige Böden, in denen ein schwinghafter Laufhandel mit allen erdenklichen Dingen getrieben wird, von dem sich der Außenstehende keinen Begriff machen kann.

Es ist oft schwer, die Grenzen zwischen wirklicher Geisteskrankheit und Simulation zu finden. Letztere ist verhältnismäßig selten. Wo tatsächlich Geisteskrankheit festgestellt wird, wird der Kranke in eine Heil- und Pflegeanstalt überführt. Den Simulanten, die den Narren spielen, wird allerdings keine Narrenfreiheit eingeräumt. In der Isolierzelle kommen sie meist bald zur Besinnung, ebenso diejenigen, die den wilden Mann spielen. Von den früheren Methoden der Zwangsjacke oder der Einspritzung, die noch vor wenigen Jahren gebräuchlich waren, ist man völlig abgekommen. In der Isolierzelle, die nichts enthält, als eine feste Matratze, läßt man die Töbenden ihre Erregung abregieren.

Direktor Vackisch machte noch einige interessante Angaben über die Unkosten zu dem Staat aus der Unterhaltung der Strafanstalten erwachsen. Im letzten Jahr kostete der einzelne Gefangene 258 Mark täglich. Ein Verbrecher, ein zweifacher Mordmörder, der zwei Mal mit knapper Not am Fallbeil vorbeigekommen ist, hat in seinem bisher 30-jährigen Zuchthausleben rund 30 000 Mark gekostet. Diese Zahlen genügen, um die Bedeutung der neuen Gesetzgebung für die Allgemeinheit zu beleuchten.



Der völkische Staat hat mit seiner Faulheit, ja verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit der man heute die sozialen Voraussetzungen einer kinderreichen Familie behandelt, aufzuräumen und muß sich an Stelle dessen als oberster Schirmherr dieses köstlichsten Segens eines Volkes fühlen.

Kolff Hiler, „Mein Kampf“, Seite 447

## Wer ist der Kampfbund für die bevölkerungspolitischen Ziele der Reichsregierung?

# Der Reichsbund der Kinderreichen

(R. d. K.)

Rund 20 000, das sind etwa 50% der erbgesunden kinderreichen Familien in Baden sind bereits im R. d. K. organisiert.

## Wo bleibt die andere Hälfte?

Sie ist in den Kreisen zu suchen, die immer noch glauben, der R. d. K. sei ein Unterstützungs- und Bittelverein, dem anzugehören für sie nicht notwendig sei. Nein, der R. d. K. ist kein Armenverein, sondern er legt allergrößten Wert darauf, sämtliche erbgesunden, kinderreichen Familien

## aus allen Volkstreffen

bei sich zusammenzuschließen; denn der R. d. K. kämpft für ein starkes, gesundes, deutsches Volk; der R. d. K. will daher auf gesetzlicher Grundlage den Ausgleich der Familienlasten der erbgesunden, kinderreichen Familien aller Einkommensschichten, damit es nicht mehr wie früher in Deutschland eine Strafe ist, kinderreich zu sein.

**Darum kommt alle zu uns u. kämpft mit uns für die Zukunft d. deutsch. Volkes, für die Zukunft Eurer Kinder!**

Der Landesverband Baden des R. d. K.  
Karlsruhe, Sofienstraße 41

42257

# Als Fußartillerist in Gefangenschaft

Von August Henninger, ehemaligem Kriegsfreiwilligen im Fußartillerie-Regiment Nr. 14, Straßburg

Die ehemaligen badischen Fußartilleristen treffen sich am Pfingstsonntag und Pfingstmontag in Bühl zu ihrem diesjährigen Regimentstag. In unserer Beilage zur Eröffnung des Armee-Museums vom letzten Sonntag ist die Geschichte der badischen Fußartillerie von sachkundiger Feder geschildert worden. Wir lassen heute aus Anlaß des Regimentstages einen Fußartilleristen über seine Gefangennahme sprechen. Jeder Frontsoldat weiß, daß auch der Fußartillerist im Weltkrieg sein Teil Kampf und Gefahr zu bestehen hatte. Wer nicht Soldat war und sich etwa unter der Fußartillerie eine halbwegs der Klasse zugehörige Angelegenheit vorstellte, der mag durch die nachfolgende Schilderung eines Besseren belehrt werden.

In den ersten Julitagen 1918 wurde das Fußartillerie-Bataillon 405 südlich von Amiens eingesetzt. Die 3. Batterie bezog links der Straße Royon—Amiens, etwa 8 Kilometer von Amiens entfernt, Stellung. Die Bagage lag in Framerville.

Unser Herz lagte, als wir diese gut ausgebaute Stellung schauten. Die Geschützstände waren alle mit Wellblech überdeckt, darüber Fliegerbedeckung, ebenso die Laufgraben und Munitionsräume. Jeder Geschützstand hatte seinen Stollen, alle vier waren etwa 7 Meter tief getrieben und miteinander verbunden.

Die Stellung war seitlich von einer sächsischen Landwehr-Fußartillerie-Batterie besetzt. Als Geschütze hatten wir die schwere Feldhaubitze 02 (Kaliber 15 Zentimeter, eine Granate wog ca. 80 Pfund). Des Nachts wurde die Stellung bezogen. Den 1. Geschützstand habe ich mit meinem Geschütz übernommen. Der abgelöste Geschützführer meinte: „Kamerad, wann ihr schon hübsch artig seid, nicht viel herumläuft und jeden Morgen die Fliegerbedeckung frisch macht, dann habet ihr hier Scheune!“

Wir schossen uns ein, hatten auffallend nahe Ziel: 2200; schossen wir doch im allgemeinen auf 4500—6000 Meter. Unsere Batteriestellung war also vorgehoben, wir konnten dem Engländer gut flankiert werden. Es war uns klar: Wenn es hier einmal brenzlich wird, dann gibt es nur Tod oder Gefangenschaft.

Der Sachse hatte recht, 4 Wochen lang war es wirklich „Scheune“.

Des Morgens um halb 4 Uhr kam die Feldküche und brachte Fourage für den ganzen Tag. Selten wurde untertags geschossen, man bastelte an der Stellung herum, kurz: es war Frieden im Krieg, in Wirklichkeit jedoch die Ruhe vor dem Sturm. So verlief die Zeit etwa 4 Wochen.

Allmählich setzte eine regere feindliche Fliegeraktivität ein. Das ganze Gelände wurde täglich abgeflogen. Frech waren die Kerle, wir hätten sie mit Karabiner erreichen können, durften jedoch nicht. Wir ahnten nichts Gutes.

Jede Nacht, die Geschütze abwechselnd, Störungsarbeiten. Innerhalb einer Stunde, in ungleichenmässigen Zeitabständen, etwa 15 Schuß abfeuern. Ziel: Wege und Wegkreuzungen.

## Die Gefangennahme

Der 8. August brach an. Um halb 4 Uhr früh das gewohnte Bild: Feldküche kam, der Posten weckt, jeder empfängt heißen Kaffee mit Marmelade und Brot.

Raum im Geschützstand angelangt, gerade im Begriffe, den wärmenden Kaffee zu schlürfen, setzt vorn bei der Infanterie ein mächtiges Feuer ein und gerade so schnell bezogen wir aber auch schon Dünst, und wie!

„Erschüttert!“ schrie der Leutnant aus dem Fernsprecher. Wir, alles stehen und liegen lassend, heranziehend, das Geschütz und geschossen, was die Rohre ertragen konnten. Das Feuer der Engländer wurde immer stärker, vor uns, hinter uns, links und rechts schlugen die feindlichen Geschosse ein. Keiner von uns dachte aus dieser Hölle lebend herauszukommen. Meine Bedienung verhielt sich tapfer, ein jeder blieb auf seinem Posten, selbst die Allerjüngsten, die erst aus der Garnison kamen und das erste Mal in feindlichem Feuer standen, gaben, was sie geben konnten.

Immer und immer stärker schob der Tommy.

Unsere Fernsprecher schlepten Munition, der Batterie-Offizier bediente den Apparat selbst. Die letzte Meldung vom Kabel: „Feind links durchgebrochen!“

Das entmutigte uns nicht.

Raus aus der Karre, was sie nur ertragen konnte! Die Rohre glühten!

Der Pulverdampf konnte, da der Geschützstand gut abgedeckt war, schlecht abziehen; wir „schluckten“. Vor Heiserkeit, durch die übermenschlichen Anstrengungen hervorgerufen, war mein Kommando „Feuer“ nicht mehr hörbar, ein Wink mit dem Arm ersetzte das Kommando.

Das feindliche Granatfeuer ließ nach, es wurde vorverlegt, wir erhielten „Erbsen“ (Schrapnellfeuer). Dank den Sachsen, welche die Geschützstände mit Wellblech abgedeckt hatten, es „hagelte“ anständig, es hätte bestimmt Tode gegeben.

Von links der Batterie hörten wir fremde Trompetensignale, auch diese machten uns nicht irre.

3 Stunden lang dauerte dieses höllische Feuer.

Unsere Munition war verschossen, telefonische Verbindung nicht mehr möglich. Schriftliche

Munitions-Anforderung soll zurückgebracht werden.

Melbegänger! Wer geht freiwillig! Ein Einjähriger meldet sich.

Kaum einige Schritte hinter der Batterie, kehrt er zurück: „Herr Leutnant, 300 Meter rechts vor der Batterie ein englischer Tank!“

„An die Karabiner!“ schrie der Leutnant. Die Karner in der Hand krochen wir in das Kornfeld vor der Batterie und feuerten gegen den Tank. Er brannte, hatte wohl von der hinter uns liegenden Feldbatterie einen Treffer erhalten. Tommys kletterten oben heraus! Eine Salve nach der andern jagten wir nach dem Ungeheuer.



Eine schwere Feldhaubitze 02  
Mit diesen Geschützen war die Batterie des Verfassers ausgerüstet.

Der Pulverdampf verriet unsere Lage; wir erhielten ein mörderisches Maschinengewehrfeuer von vorn und beiden Seiten.

Der Engländer hatte uns bereits umzingelt. Wir krochen zurück in den Laufgraben.

„Wo bleibt nur die Infanterie!“ Nichts war zu sehen, weder vor noch hinter uns.

(Die Infanterie, die vor uns im Graben lag, war die Nacht zuvor eingekesselt worden, das Regiment kam von Maschinengewehren. Solch einem Höllefeuer waren diese Leute nicht gewachsen und wurden absinkend von dem mächtigen Truppeneinsatz des Tommys überannt.)

„Geschütze unbrauchbar machen!“ rief der Leutnant. Sprengen, war nicht mehr möglich, alle Munition war verschossen; wir Geschützführer brachten die Sicherung am Geschütz „in Sicherheit“; der Leutnant verbrannte im Unterstand wichtige Meldungen und Karten.

Inzwischen war auch unsere Gewehr-Munition aufgebraucht und der Engländer immer näher herangekommen, er machte buchstäblich mit seinem Maschinengewehrfeuer den Kornader vor unserer Batterie ab. Wir fanden einer kolossalen Uebermacht gegenüber — ohne Munition!

Unsere Gedanken eilten zur Heimat, zu Frau und Kind, Vater und Mutter und zur Braut. — Wir hörten fremdsprachige Laute!

Es kochte in uns! Nicht waffenlos, jedoch weil ohne Munition wehrlos, sind wir dem Tommy nun preisgegeben. — Vier Jahre hatte man nun gekämpft, sein Bestes gegeben, wo es auch nur war, in Flandern, an der Somme, in Flandern, und jetzt soll man in Gefangenschaft geraten? —

Ein Unteroffizier, die Gefahr erkennend, voller Wut, heraus aus dem Geschützstand, wollte „türmen“, eine Maschinengewehrpatrone streckte ihn nieder.

Mit angelegtem Gewehr standen die Tommys plötzlich vor dem Geschützstand — und wir — wehrlos mußten wir uns ergeben.

Es waren Kanadier, kräftige, gut genährte Soldaten. Zuerst beschnitten sie uns mit Zigarettenspitzen (wohl aus Angst), bald darauf wollten sie „Souvenire“.

Es geschah nun das Niederträchtigste, was man dem Gentleman Engländer nicht zugetraut hätte: Es wurden uns alle Taschen durchsucht und was man brauchen konnte, einem weggenommen. Ein jeder fragte zuerst nach „Watch“ (Uhr). Wir zuckten die Achseln, wur-

den aber bald gewahr, was „Watch“ hieß. Rückwärts wurden Eheringe vom Finger gezogen und eingesteckt, Uhren am Arm abgeschliffen oder verschwandern samt Kette; Bänder von Orden und Ehrenzeichen wurden abgerissen.

Von unserem Leutnant wollte ein Tommy ein Achselstück haben, löste den Knopf und riß den ganzen Ärmel auf, bis vor zur Manschette.

Ein junger Bengel setzte seinen Revolver mir auf die Brust und fragte nach „Watch“. Ich zuckte die Achsel. Er ging zu einem andern. In unbewachtem Augenblick ließ ich meine Uhr zwischen Hose und Unterhose verschwinden.

Wir wurden über das Trichterfeld nach der Straße Royon—Amiens geführt. Alle Granatlöcher waren vollgepickt mit Tommys. Auf der Straße begegnete uns zuerst Kavallerie, dann ein Tank, einen mächtigen Schlitten mit sich ziehend, er war beladen mit vollen Benzinkanen, Tragbahnen und mit Ortsnamen bemalten Wegweisern.

Wir alle bekamen Verwundete zu tragen.

Am Straßenrand lag ein deutscher Infanterist, starre Augen verrieten seinen nahen Tod; er hob bittend den Arm. Wir wollten ihn mitnehmen, durften nicht, zu-

freiem Himmel auf Mutter Erde und ruhte sich aus, so gut es ging. Schlafen konnte man nicht, die Nerven waren zu sehr aufgereizt.

Des andern Tages passierten wir noch zwei Gefangenenlager, wo nochmals jeder einzelne nach Waffen untersucht wurde. Taschenmesser, Brieftaschen, alles, was der eine oder andere bisher durchgeschmuggelt, wurde abgenommen. Ein Landwehrmann bat, man möge ihm wenigstens das Bild seiner Familie lassen — vor seinen Augen zerriss es der englische Korporal.

Ein deutscher Offizier beschwerte sich bei einem englischen Offizier, daß die Gefangenen beraubt worden seien. „Ihr habt für euer Vaterland gekämpft, wir kämpfen für Souvenire“, war die Antwort; ein anderer sagte: „Bleibt mit euren U-Booten zu Hause!“

Von hier aus ging es über Amiens wieder nach einem Durchgangslager. Auch da erhielten wir bei Ankunft noch nichts zu essen. Erst am andern Tag, nachdem wir wieder revolviereten, wurde 1 Büchse Keks verteilt. 62 Stunden waren wir ohne die geringste Nahrung und fast ohne Wasser.

Wir Chargierten wurden hier von den Mannschaften getrennt; per Bahn im plombierten Güterwagen (1 Wagen mußte 45 Mann fassen) fuhr man uns nach Le Havre. 3 Tage und 3 Nächte rollte der Zug, man hatte mit uns Reklame geschoben. Durch die hochsommerliche Hitze und die starke Belagerung der Wagen, war in denselben eine Temperatur — eine Tropenhitze. Einmal hatten wir Glück: Unweit vom Bahnhof Abbeville waren Chinesen beschäftigt, sie hatten Mitleid mit uns und reichten Wasser.

## Le Havre!

Der Marsch durch diese Stadt bleibt unvergesslich. Mit Schmährufen aller möglichen Schattierungen wurden wir überschüttet — ein regelrechter Steinregen prasselte auf uns nieder. Wehrlos, dem Böbel preisgegeben, mußte man all dies über sich ergehen lassen.

Auf dem Berge im Base-Depot angekommen, hofften wir endlich einmal etwas zu essen zu bekommen — vergebens! Alles war schon ausgegeben.

Wir wurden in Zelte eingeteilt. Ein Spitzzelt, das regulär 10 Mann faßte, mußte mit 22 Mann belegt werden. Seitlich liegend, wie Heringe aneinandergedrückt, ruhten wir uns auf nacktem Boden aus. Die Zelte waren durchweg in schlechtem Zustande, durchlöchert und aufgerissen, so daß bei Regenwetter mancher „Stellungswechsel“ vornehmen mußte. Während der Nacht war dies eine heisse Sache. Wurde einer vom Regen überrascht, so daß er „türmen“ mußte, fand er nur noch in der Patrine Aufnahme. Mancher hat auf dem Abort sitzend, eine ganze Nacht zugebracht.

Die Verpflegung war gelinde ausgedrückt: miserabel! Sollte es da wundernehmen, wenn in einer Nacht die Küche erbrochen wurde? Es war nicht viel zu erobern: etliche Krankköpfe. Die Kaninchen kauten wir an dieser Nothost.

Zwei Mal im Tag war Zählung, morgens und abends. Selten, daß die Rechnung sofort stimmte. In einem heißen Augusttage ließ der Lageroffizier lange auf sich warten. Wir standen von früh 6 Uhr bis mittags 11 Uhr auf einem Fleck in glühender Sonne. Manchem wurde es schwarz vor den Augen und mußte in Schatten getragen werden.

Die Wasserleitung war täglich nur von morgens 6—9 und abends von 6—8 Uhr offen; über die heißeste Tageszeit konnten wir durften. Wasser auf Vorrat stellen war verboten.

Eines Tages gab es pro Mann 4 Salzheringe zum Mittagessen, ohne irgendwelche Zutat, sie waren weder gewässert noch gereinigt. Der unbändige Hunger schenkte vor nichts: Abgezogen und verschlungen wurden sie. Die Folge: Durst! — Durst! — Durst! Abends war die Wasserleitung belagert. Die Ruhr brach aus!

Le Havre, wer dich durchlöchen mußte, weiß zu erzählen!

Von hier aus wurden Unteroffiziere und Mannschaften bereits bestehenden Gefangenen-Kompagnien zugeteilt. Mich schlug das Schicksal zur 70. Prisoner of War Comp. in Calais. Uebermenschliches hatten wir hinter uns. Unsere Nerven waren für lange Zeit erledigt.



Ein 21-Zentimeter-Mörser  
eines der schönsten Geschütze unserer durch Verfallenes verbotenen schweren Artillerie.

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Reparationsgeschäfte

Von Robert Kessler

Eng verknüpft mit der Transferfrage ist bekanntlich der Zinsdienst, den Deutschland aus der Dawes- und Younganleihe zu leisten hat, und dessen Ueberweisung an die Gläubiger infolge unserer bekannten Devisenlage heute nicht nur außerordentliche Schwierigkeiten bereitet, sondern sich dem Augenblick nähert, an dem wir sie zwar in deutscher Mark bezahlen, für diese aber Devisen nicht mehr beschaffen können.

Die Veröffentlichung eines holländischen Blattes über den ungeheuren Raubbau, den die fremden Besatzungsarmeen im Rheinland getrieben haben und die Enthüllungen über das Treiben der sogenannten „Kontrollkommissionen“ haben das Augenmerk auf jene unerhörten Leistungen gelenkt, durch die das deutsche Volk viele Milliardenwerte opfern mußte.

Dies ist aber nur die eine Seite der sogenannten Reparationsfrage. Wir erinnern uns noch der amtlicherseits in Deutschland unter dem System betriebenen unwahren Propaganda zugunsten des Dawes- und später des Youngplans, bei der stets die damit verbundene Anleihe eine große Rolle spielte. Man machte der deutschen Öffentlichkeit diese Diktate damit schmackhaft, daß man ihm Riesengoldsendungen vorgaukelte, durch die die deutsche Wirtschaft wieder „angefurbelt“ werden sollte. Tatsächlich kam dies Geld gar nicht bis Deutschland, sondern wurde durch die internationale Finanz „verbucht“, d. h. man schrieb uns dafür Schulden ab, und dafür zahlten wir jahraus, jahrein hohe Zinsen. Diese Anleihen wurden nun in Gestalt von Obligationen auf der internationalen Börse dem breitesten Publikum angeboten und gehandelt. Sie waren stets nach kurzer Zeit überzeichnet, ein Beweis dafür, daß man überall zur Arbeitskraft und Leistung des deutschen Volkes selbst unter dem Novembersystem Vertrauen hatte. Als Triebfeder für den Kauf dieser Obligationen darf aber etwas nicht übersehen werden, nämlich die Möglichkeit eines mühelosen hohen Gewinnes. Man ging ja kein Risiko mehr ein, nachdem diese deutsche Schuld auch noch politisch durch die Regierungen anerkannt worden war.

Wir Nationalsozialisten haben sowohl beim Dawes- als auch beim Youngplan in schärfster Opposition zu diesen Diktaten gestanden und haben die Regierung und alle Kreise, die sich damals geradezu vor Begeisterung überstiegen, schärfstens bekämpft. Im August 1924 erklärte im Reichstag Graf Reventlow im Namen der nationalsozialistischen Fraktion, daß der Auslandswarner müsse, vor der Auffassung, daß die Verpflichtungen aus dem Dawesplan auf ewig, so auch von einer späteren Regierung der nationalsozialistischen Revolution anerkannt werden könnten. Im Kampfe gegen den Youngplan ist immer wieder von jedem Nationalsozialisten auf die Unmöglichkeit seiner Durchführung hingewiesen worden. Die gesamte Welt wußte, daß es sich um Diktate handelte, die man uns unter einem unerhörten politischen und wirtschaftlichen Druck aufgezwungen hatte, so daß jeder Käufer der obengenannten Obligationen, die weiter nichts darstellten, als eine Privatfiktur einer politischen Schuld, sich darüber im Klaren sein mußte, Geschäfte auf Kosten eines in bitterster Not geratenen Volkes zu machen. Wer sich an der Dawes- und Younganleihe beteiligte, der legte sein Geld mit dem Ziele müheloser Bereicherung so glänzend und sicher an, wie es ihm bei normalen geschäftlichen Möglichkeiten nie geboten werden konnte.

Und hier legt nun unsere Kritik ein. Wir wenden uns nicht gegen die übernommene Verpflichtung zur Leistung aus diesen Anleihen, die auch die nationalsozialistische Regierung, wenn auch schweren Herzens, als Erbe des Novembersystems übernehmen mußte und anerkannte. Damit ist aber nun nicht etwa die Anerkennung verbunden, daß auf ewige Zeit die Notlage des deutschen Volkes zu moralisch anfechtbaren Geschäften ausgenutzt werden kann. Wenn man bei der Schwierigkeit unserer Devisenlage nach Möglichkeit sucht, um eine Transferierung überhaupt noch fortsetzen

zu können, so kann dabei diese moralische Seite eines am deutschen Volke begangenen Unrechts nicht vergessen werden. Niemand will in Deutschland unsere ausländischen Privatgläubiger um ihre Ansprüche bringen. Aber sie müssen der heutigen Lage angepaßt werden. Sie dürfen z. B. nicht auf einem Zins fußen, der in früheren Zeiten mit dem Wunderparagrafen Bekanntheit gemacht hätte.

Wenn heute infolge unserer Devisenlage der Transfer überhaupt in Frage gestellt ist, dann wäre es an sich sogar nicht mehr als recht und billig, daß die Gläubiger aus der Dawes- und Younganleihe nicht besser abschneiden als die übrigen Privatgläubiger. Man vergesse nie, welche Ströme von Tränen und Blut vergossen wurden, wie viel Not und Entbehrung, Elend und Verzweiflung in Deutschland einzog, um jene ungeheuren Leistungen zu vollbringen, die uns alle nur aufgezungen wurden aus der Lüge von der deutschen Kriegsschuld. Reparationsgeschäfte sind niemals im deutschen Volk anders gewertet worden als Fronddienste, die man uns erpreßt hat, als Deutschland gedemütigt zu Boden lag und aus denen heraus das deutsche Volk sich dann selber fand.

So wird für uns das Transferproblem zugleich eine Frage der geschäftlichen Moral, bei der wir scharf zwischen den eingegangenen Verpflichtungen und etwa daraus hergeleiteten moralisch anfechtbaren Geschäften trennen.

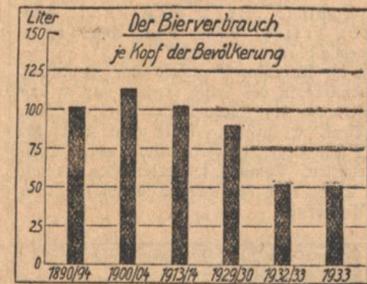
Es muß die Zeit kommen, in der außer dem Kriegs- und Revolutions- und Inflationsgeldmangel auch der Reparationsgewinnler einer Überwindung der Zeit angehört.

### Steigerung des Bierverbrauchs?

Im vergangenen Jahr ist nur etwa halb so viel Bier getrunken worden wie vor dem Kriege. Die Entwid-

lung des Bierverbrauchs je Kopf der Bevölkerung zeigt auf Grund von Angaben des Konjunkturinstitutes das folgende Schaubild. In den beiden letzten Rechnungsjahren, d. h. im Vergleich zur Vorkriegszeit ist eine erhebliche Belastung des Bierverbrauchs noch verzeichnet. Die im Vergleich zur Vorkriegszeit und im Verlauf der letzten Jahre eingetragene Verbrauchsschrumpfung vor allem auf die Tatsache zurück, daß Bier zu den Verbrauchsgütern des elastischen Bedarfs gehört und daß die gesenkten der Vorkriegszeit stark erhöhte finanzielle Belastung des Bierverbrauchs noch verzeichnet hat.

Nun hat das Konjunkturinstitut in seinem im März abgeklärten letzten Vierteljahrsbericht festgestellt, daß das Brauergewerbe zwar in den letzten zwölf Monaten zusätzlich Arbeiter eingestellt hat, daß der Bieranstoß und damit wohl auch der Bierverbrauch aber noch kaum gestiegen ist. Diese Feststellung ist aber mittlerweile überholt. Die vor einigen Tagen erschienene amtliche Nachweisung über den Bierverbrauch in den Monaten Januar bis März 1934 hat erstmals seit längerer Zeit wieder eine Steigerung des Bieranstosses gegenüber



dem entsprechenden Quartal des Vorjahres erkennen lassen. Der Bieranstoß betrug nämlich 7,61 Millionen Hektol. gegenüber 6,74 Mill. Hektol. im ersten Viertel des Vorjahres, weist also eine Steigerung um 13 Proz. auf. An dieser Steigerung sind ausnahmslos sämtliche 26 Landesfinanzamtsbezirke beteiligt. Man wird diese Steigerung des Bieranstosses wohl kaum als eine zufällige Erscheinung betrachten können. Es scheint vielmehr, daß die Bierverbrauchsstürze wieder langsam nach oben zu steigen beginnt.

## Der südwestdeutsche Markt

### 1. Ruhiges Kartoffelgeschäft, steigendes Angebot von italienischen Frühkartoffeln

Im Geschäft mit alten Kartoffeln ist im Rhein-Main-gebiet kaum eine Veränderung eingetreten. Das Angebot ist klein, so daß die preisgünstigsten thüringischen Kartoffeln vielfach herangezogen werden, um so mehr, als aus anderem Gebiet selbst Befragungen nur noch vereinzelt zu erhalten sind. Aus diesem Grund kommt daher auch ein Bestand nach anderen Gebieten nicht mehr in Frage. Während sich thüringische Kartoffeln franzo hier auf M. 2,00-2,70 je Ztr. stellen, lautet die Notierung umherändert auf M. 2,90, ist jedoch anscheinend nur noch vereinzelt zu ergoßen.

Der Stand der Frühkartoffeln ist ausgeglichen, so daß man mit einem zeitigen Beginn der Ernte rechnen darf. In diesen Wochen steigen die Zufuhren von italienischen Frühkartoffeln an, die im Großhandel zu M. 8,50-9.- in runden Sorten und etwa M. 10.- bis 11.- je Ztr. in langen Sorten franzo hier gehandelt werden.

### 2. Verstärktes Angebot in Weizen, ruhiges Mühlengeschäft

Nachdem in der Landwirtschaft mancherorts eine gewisse Arbeitspause eingetreten ist, andererseits aber auch der Termin der neuen Ernte heranrückt, ist das Angebot in Weizen verstärkt worden. Die Mägen verharren aber in ihrer Zurückhaltung und werden hierin zweifellos durch das ruhige Weizengeschäft bestärkt. Besonders am Oberrhein ist das Angebot von Weizenweizen dringend. Franzo Frankfurt wird mitteleuropäischer Weizen zu M. 20,30 je 100 Kilogramm gehandelt, während die mähigen Mühlenerträge zu den offiziellen Preisen erfolgen.

Wagen bleibt sehr fest. Infolge der an sich schon kleinen Vorräte ist eine Verstärkung des Angebotes nirgendwo zu verzeichnen, so daß Zufuhren ankommen, aber dem bietet auch das Roggenmehlgeschäft entsprechend der allgemeinen Tendenz nach billigem Brodmehl Anreiz zu neuen Käufen.

Gerste hat den Tiefstand zweifellos überwinden, um so mehr, als in der letzten Woche auch die Brauereien wieder mit Käufen eingegriffen haben, um Gerste zu übernehmen. Das Angebot bleibt klein. Futtergerste ist recht gut gefragt, der Niederrhein ist nur Abnehmer für besonders günstig gelegene Partien. Auch Industrieernte geht laufend ab. Frankfurt konnte die Gerstennotierung um M. 1.- auf M. 175.- je Tonne erhöhen.

Die Nachfrage nach Hafer ist zwar klein, aber doch ausreichend, um im Verein mit dem kleinen Angebot die Preise im hiesigen Gebiet glatt zu halten. Der Oberrhein ist auch weiterhin auf die Zufuhr von norddeutschem Hafer angewiesen. Am Frankfurter Großmarkt sind die Preise auf M. 174.- je Tonne erhöht worden.

Am Futtermittelmarkt halten sich die Umsätze in kleinen Rahmen, da der Bedarf der Landwirtschaft jetzt sehr zurückgegangen ist; jedoch ist preismäßig ein weicher Rückgang nicht eingetreten; einzelne Sorten sind recht gut gefastet.

### 3. Beginn der Erbeernte. Große Mengen von Freilandfalsat am Markt.

Am Obstmarkt wird das Geschäft in Kernobst nun täglich kleiner. Die bisherigen Preise sind dabei nur noch für allerbeste Qualitäten zu erzielen. Auf der anderen Seite werden jetzt zunehmend Erdbeeren, auch aus dem Nordrheingebiet, in hervorragender Qualität angeboten (ca. 45-60 Pf. je Pfd.), die leider den starken Wettbewerb billiger italienischer Zufuhren (30-40 Pf.), aushalten müssen. Rischen finden wenig Nachfrage: 30 Pf. je Pfd. brutto für netto. In Apfelstücken läßt das Geschäft ebenfalls nach, auch die Zufuhren gehen allmählich zurück. In den übrigen Südstädten haben nur Bananen ein etwas besseres Geschäft.

Am Gemüsemarkt steht das Geschäft in Kopfsalat, der nunmehr schon in sehr großen Mengen aus der Mosbacher Gegend angeboten wird, im Vordergrund. Die Preise schwanken je nach Zufuhr und Qualität der Ware. Das Angebot übersteigt aber meist die Nachfrage. Dagegen finden Spargel, die im allgemeinen nach Frankfurt in angemessenen Mengen zugeführt werden, ziemlich stottern Absatz, so daß die Preise nicht mehr den großen Schwankungen früherer Jahre unterliegen und sich eng um 30 Pf. je Pfund für beste Spargel bewegen. Jedoch wird mit dem Hauptangebot erst für die nächsten Wochen zu rechnen sein. Durch das große Angebot in Freilandfalsat ist auch das Geschäft in Freilandfalsat und Rettichen etwas gedrückt; gute Qualitäten können immerhin laufend abgesetzt werden. Wabarber ist etwas besser gefragt. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist auch Spinal weniger zugeführt und zieht leicht im Preise an. In Tomaten sind die Umsätze bei ziemlich gutem Geschäft nicht sehr bedeutend. In Zwiebeln werden jetzt vorwiegend ägyptische Herkunft gehandelt.

### 4. Stetiges Eiergeschäft

Am Eiermarkt ist keine besondere Bewegung, wenn sich auch der Verbrauch in der letzten Woche zweifelslos

etwas gebessert hat. Insbesondere sind große Eier wieder sehr gefragt. Die Vorräte im Handel sind sehr klein, so daß laufend Nachfrage vorliegt. Aus Ober- und Mittelland werden in Ausbesserung der Neuorganisation beachtliche Lieferungen für die großen Städte des Rhein-Maingebietes zur Verfügung gestellt. Die Großhandelspreise lauten umherändert wie folgt: S. 9, A. 8,5, B. 8, C. 7,5, D. 7 Pf. je Stck franco hier.

### Wochenausweis der Badischen Bank vom 15. Mai

Aktiva: Guthaben 8 778 231 (unv.), bedarfsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 17 184 104 (17 360 461), deutsche Wechselungen 30 805 (13 233), Noten anderer Banken 72 030 (23 110), Kommanditforderungen 2 248 346 (2 225 346), Wertpapiere 11 967 291 (12 024 603), sonstige Aktiva 32 978 577 (29 165 504).

Passiva: Grundkapital 8 300 000 (unv.), Rücklagen 3 500 000 (unv.), Dividendenrücklagenfonds 10 000 000 (unv.), Betrag der zum Laufenden Noten 19 187 950 (18 678 650), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 10 296 626 (8 116 141), an eine Kündlungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 29 492 239 (28 566 685), sonstige Passiva 1 482 567 (1 429 014) M.

Verbindlichkeiten aus weiter Begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 256 816 (117 350) M.

### Die Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure (VDI.)

Deutsche Ingenieure kämpfen für die Saar

Nach dem großen Erfolge und dem Widerstand, den die Reichsregierung der Reichsgemeinschaft der technischen Wissenschaften Arbeit besonders bei allen notwendigen Stellen gefunden hat, dürfte auch die Jahres-Hauptversammlung des Vereines deutscher Ingenieure (VDI.) in Trier vom 8.-11. Juni gefestigtem Interesse begehen. Ganz besonders auch deshalb, weil mit dieser größten technischen Tagung Deutschlands gleichzeitig die Generalversammlung vieler anderer Hilfsinstitutionen und außerdem eine große Saarfundgebung verbunden ist. Der VDI. hat seine diesjährige Hauptversammlung nach Trier verlegt, um auch seinerseits den Willen der deutschen Ingenieure zu dokumentieren, an dem Kampf um die Saar in vorderster Front mitzuwirken.

Die Verbundende des Ingenieuriums mit der Saar ist auch technischer Natur. Das Saargebiet ist ein wichtiges Industriegebiet, was schon daraus hervorgeht, daß dort 427 Menschen auf einem Quadratkilometer wohnen, daß also dort eine Bevölkerungsdichte erreicht wird, wie sie kein anderes deutsches Land aufzuweisen hat. Unter den deutschen Industriezweigen steht das Saargebiet hinsichtlich der Eisen- und Stahlindustrie an dritter, hinsichtlich der Eisen- und Stahlindustrie an zweiter Stelle. Glas- und Keramikindustrie haben Weltgelt. Die Saarfische ist wegen ihres hohen Gehaltes an siliciumreichen Bestandteilen eine vorzügliche Glas- und als Industrie- und Baustoffe sehr geschätzt. 30 Sodafabriken, 24 Marinsäuren, 18 Thomassäuren, 7 Zellulosefabriken, 5 Elektrizitätswerke im Saargebiet im Betrieb. Die Kohlenproduktion beträgt 30 Prozent der gesamten deutschen Erzeugung.

Durch diese wenigen Angaben wird allein schon klar, daß der Ingenieur ein großes Interesse an dem Saargebiet haben muß und daß auch das Saargebiet ein großes Interesse an den deutschen Ingenieuren hat. Auf der in Trier stattfindenden Saarfundgebung wird u. a. auch Kommerzienrat Dr. Ing. C. H. Hermann R. d. 11 n. g. VDI., Saarbrücken, über das Thema sprechen: „Deutschlands die Saar — immerdar!“ Am liebsten werden eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten über Dinge, welche den Ingenieur besonders interessieren, wie Verkehrssteuern, Schiffsverkehr, Feuerungssteuern, Technische Umsätze usw. — Da man sich in Trier befindet, dürfen Vorträge wie: „Der Städtebau am Rande des römischen Weltreiches“ und „Ausgrabungen und Funde in der Stadt Trier“ nicht fehlen. Außerdem wird noch ein anderes Kapitel angeschnitten, das in jene Gegend der Mosel, Saar, Ruwer gehört, nämlich „Technik und Weinbau“. In Vorträgen über „Technik der Kellerwirtschaft“ und „Arbeitsverhältnisse durch die Technik im Weinbau“ wird gezeigt, wie der Techniker dem Säuer um seine Erzeugnisse ringenden Weinbau helfen kann und helfen will.

Da sich die Tagung insgesamt über 4 Tage erstreckt, sind natürlich auch eine Reihe von Besichtigungen vorzusehen, nicht nur in Trier selbst, sondern auch in benachbarten Industrievierteln. Die Teilnehmer werden Gelegenheit zu einer Besichtigung des Saargebietes haben und einen Ausflugs auf die Schiffschleuse von Verdun machen können! Die ganze Tagung wird im Zeichen zweier Bannmotive stehen: einmal — Wenn es gilt, das deutsche Volkswirtschaften zu dokumentieren oder zu stärken, fehlt der deutsche Ingenieur nicht, im Gegenteil, er will mit an vorderster Stelle stehen. Zum anderen. — Die Saar bleibt deutsch und auch hier der deutsche Ingenieur zeigen, daß er wie alle anderen Volksgenossen sich den zähen und ausdauernden ringenden Brüdern an der Saar verbunden fühlt und die Wiederbereinigung mit ihnen verbindet!

## Märkte

### Badische Schweinemärkte

Oberrhein. Zufuhr: 265 Ferkel und 1 Käufer. Preise: Ferkel 22-34 M. pro Paar, Käufer 35 M. pro Stck, Markt ausverkauft.

Oberbad. Zufuhr: 70 Milchschweine, 1 Käufer. Preise: Milchschweine pro Paar 25-45 M., Käufer 30 M.



Mit Ford Typ „RHEINLAND“ durch die Sahara!

Die gewaltige Leistung eines deutschen FORD-WAGENS 43/50 PS

3200 Kilometer durch die Wüste Sahara (Gao-Alger)  
ohne Halt in 73 Stunden 45 Minuten von den deutschen  
Fahrern Gebr. Aufermann (Essen) in glänzendem Stil bewältigt.

Ein weiterer Beweis für die Leistungsfähigkeit des neuen FORD

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN

Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Telefon 6350-51

# Der Marti vom Ebenemoos

Eine Erzählung aus dem Schwarzwälder Bauernleben

Für den Erzählerwettbewerb des „Führer“ verfaßt von Dr. Lambert Böffler-Freiburg.

Jahrhunderte schon ist der Ebenemooshof bei Neustadt i. Schw. im Besitze der Tritschler. Immer ging das stolze Erbe vom Vater auf den jüngsten Sohn über, getreu der Verfassung der Schwarzwaldhöfe. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sah als Hofbesitzer der Matthias Tritschler darauf. Er hatte drei Söhne, den Toni, den Martin und den Nepomuk. Der Toni, der älteste, wurde, da er ein reiches Kunstverständnis hatte, Uhrschneidmaler, denn die Uhrmacherei blühte in jener Zeit gar mächtig auf dem hohen Schwarzwald. Damit schied dieser vom Hof. Die beiden anderen, der Marti und der Nepomuk, blieben noch beim Vater und halfen diesem, den großen Hof zu bewirtschaften. In einigen Wintermonaten hatte der Marti in der Schmiede der benachbarten Steboldsreute das Schmiedehandwerk erlernt, aber nicht, um beruflicher Schmetze zu werden, sondern um einmal später auf einem eigenen Bauernhof die vorkommenden Schmiedearbeiten selbst zu machen. Denn er war Bauerstmann mit Leib und Seele. Gar zu gern hätte er den väterlichen Hof gehabt. Aber wie sollte er an diesen nur denken können, da ja noch der Nepomuk, sein jüngster Bruder, der „Rechtsfänger“ (Rechtsbesitzer) da war und kraft herrschenden Rechts die „Gerechtigkeit“ auf den Hof von Geburt wegen zu beanspruchen hatte? Zwar war der Marti dem „Rechtsfänger“ geistig und körperlich ungeheuer überlegen. Aber das half gegen das bestehende Recht eben gar nichts. Nur wenn der jüngste Sohn ausdrücklich auf sein Vorrecht verzichtete oder starb, konnte einem andern der Hof des Vaters übertragen werden. Oft dachte der Marti daran, sich einen Hof zu kaufen, sobald der Vater den seinigen an Nepomuk abgetreten und sich selbst auf das Leihgeding zurückgezogen hätte. Dann hoffentlich würde ihm der reiche Vater auch zu einer Erlösung verhelfen.

Inzwischen wurde der Nepomuk volljährig. Der Vater trug sich langsam mit dem Gedanken, sich auf das Leihgeding zurückzuziehen, obwohl das bei seinem kräftigen Alter nicht gerade Sitte bei den Schwarzwaldbauern war. Alle Hofeigentümer auf dem Ebenemooshof waren bisher nicht auf dem Leihgeding, sondern als aktive Erbhofbauern gestorben. Gab also der Marti dem Nepomuk die und da zu verstehen: Der Alte soll einmal ans „Uebergeben“ denken. Er selbst müsse sich eine Braut anschaffen, damit er den Hof auch tatsächlich übernehmen könne. Denn es war damals strenge Sitte, daß ein junger Bauer den Hof erst dann bekam, wenn er einen eigenen Hausstand hatte. Ja, ja, der Nepomuk war ein wenig Pflanzmattler und mußte immer geschoben werden. Aber alles Mitteln und Schütteln war vergebens. Wäre doch ich der „Rechtsfänger“, sagte sich der Marti immer wieder im Stillen. Aber da ließ sich einfach nichts ändern. Gar zu gern wüßte der Marti Bauer auf dem väterlichen Hof geworden, eine liebe Frau wollte er sich suchen, um mit ihr einen müßtergültigen Hof zu führen. Eines Tages kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Brüdern. Der Marti hatte den Nepomuk wieder einmal aufgemuntert, mit dem Vater zu reden. Er bekam aber eine ungebührliche Antwort und der Streit war da. Der Vater hörte von den Händereien und — es gab eine große Aussprache. Da wagten die Söhne ein offenes Wort. „So! — De Hof soll ich abgei?“ fragte der Alte mit blühenden Augen an, „En zwe will i's go soge! — Marsch! — Marsch!“ Und im Herbst nach den letzten Feldarbeiten stunden der Marti und der Nepomuk auf dem Weg, der nach Neustadt hinunterführt. Jetzt waren sie wieder einig, die zwei Gockelhähne, da ja jetzt jeder gleich abel dran war. Und nun waren sie entschlossen, miteinander auf den Uhrhandel zu geben. Sie waren ja noch jung und die weite Welt stand ihnen offen. Arbeit und Verdienst gab es reichlich beim Uhrhandel. Viele Schwarzwaldhöfe sogen in jener Zeit als Uhrhändler in die weite Welt. Sie verdienten viel Geld und lebten wie die Fürsten, wenn sie wieder einmal in die Heimat zurückkamen.

Der Abschied von Vater und Mutter, von Geschwister und „Blütern“ war kurz gewesen. Mit sattbeladener „Uhrkutsche“ zogen sie Donauwärts und überall boten sie ihre Waren an. Sie machten glänzende Geschäfte und weiter immer weiter trieb es sie fort. Ehe sie auszogen, hatten sie mit Speditoren Verträge auf Lieferung von Uhren an die von ihnen jeweils bestimmten Plätze abgeschlossen. Sie selbst bildeten eine zwiefach gegliederte Handelsgesellschaft. Alles was verdient wurde, kam in eine gemeinsame Kasse, aus der alle ihre Ausgaben bestritten wurden. Jeder war zur äußersten Sparsamkeit verpflichtet. Jeder

mußte angestrengt dem Uhrhandel nachgehen. Keiner durfte unnötige Ausgaben machen oder sich in leichtsinnige Gesellschaften mischen. Keiner durfte mit Dirnen verkehren und keiner durfte nachts herumziehen. Das waren überhaupt so die Verhaltensmaßregeln bei den Schwarzwälder Uhrhändlern, die es zu etwas bringen wollten. Es ging den beiden nicht gerade schlecht in der Fremde. Aber oft, wenn sie nach des Tages Arbeit in ihrem Quartier beisammen saßen, dann trafen sie sich immer wieder in den Gedanken: Wie schön wäre es jetzt daheim. Hat der Vater den beabsichtigten Holahieb vorgenommen? Was werden die Pferde machen? Wie werden die Kühe Milch geben? Wird der strenge Vater mit den „Blütern“ auch immer auskommen? Und besonders der Marti war es, der solchen Gedanken nachging. Zwar mußte er sich immer wieder sagen, er könne den väterlichen Hof ja nie bekommen, solange der Nepomuk da war und auf diesen nicht verzichtet. Aber er dachte jetzt mehr daran, sich selber einen anderen Hof zu kaufen. Denn er verdiente ja Geld und wenn er noch einige Zeit den Uhrhandel betrieb, so hätte er genügend, um seinen Herzenswunsch in Erfüllung zu bringen.

nicht viel hätte gefehlt, so hätte er ihn zu Tode gewürgt. Alles, alles vorbei! Heimat und Hof! — Diese Schande — Sollte er ruhig verkommen — der Trottel von Nepomuk! Aber er, er der Marti! — Alle seine Hoffnungen zerschlagen! Ein schönes Hofgut, das ihm vor den Augen stand, entschwand seinem Geiste immer mehr und mehr, bis er schließlich nur noch Nebel, Nebel, Nebel vor sich sah. — Dann aber auf einmal sprang er auf und mit geballten Fäusten stand er vor dem Häuflein Elend, das sich seinen Bruder nannte. „Entschädige mich für meinen Verlust!“ schrie er ihn an. „Entschädigen!“ lachte der gellend auf. „Mit was?“ Und nun kam es — Stück um Stück — und als sie aneinandergingen, da hatte der Marti eine Schrift in der Tasche, in der der Nepomuk als Erbschaft für die Verluste ihm das Recht an dem väterlichen Hof abtrat. Es war hart erkämpft — und hart gegeben worden. Mit dem Schulturm und dem Strafrichter hatte der Marti drohen müssen. — Aber nun hatte er es schwarz auf weiß:

„Ich Nepomuk Tritschler bezeuge und bekenne es bei Gott, daß ich meinem leiblichen Bruder Marti Tritschler die Gerechtigkeit gänzlich übergeben und in keinem Fall zu einer Aufforderung auf sie zurückgreifen

daß kaum im helllichten Tag ein Sonnenstrahl durchbringen konnte. Er war aber zufrieden, daß er wenigstens den schönen Wald betreten hatte, kehrte um und ging langsam die Matte hinauf dem Hause zu.

Die Kunde von der Heimkehr des Marti ging wie ein Lauffeuer in der ganzen Gegend herum. Als er am nächsten Sonntag im Gespräch mit einigen Freunden vor der Pfarrkirche in Friedenweiler stand, da kostete es ein paar heiratsfähigen Hofknechte beinahe das Halskrägel, so mußten sie die Köpfe nach ihm austrecken. Ja, die Uhrhändler waren bei dem schönen Geschlecht des Schwarzwaldes die „Perrgöttle“, die mehr angestaunt wurden als sonst was. Vornehme Kerle waren sie, hatten „Manieren“, besaßen große Erfahrungen und hatten allermeist ein schönes Stück Geld auf der Seite. Und wenn dazu noch einer den väterlichen Hof bekam, heidenblüh noch einmal, das gäbe eine Heirat. Und zumal auf den Ebenemooshof, der wie ein kleines Fürstentum inmitten seiner Wiesen, Acker und Wälder liegt!

Marti, der jung Ebenemoos, wie er jetzt bereits allgemein genannt wurde, besuchte als zurückgekehrter Uhrhändler alle Hochzeitsfeierlichkeiten der näheren und weiteren Umgebung. Denn dabei konnte er am ersten das rechte „Meidli“ kennen lernen, das einmal Ebenemooslerin werden sollte.

Es war denn auch bei einer Hochzeit im Joostal, da lernte der Marti bei Musti, Zanz, Gesang und echter Fröhlichkeit seine zukünftige kennen. Die Fides Schwörerin war es, die Tochter des Schwörerbauern im Joostal. Es hat in diesem Tal immer tüchtige Großbauern gegeben und nur die Tochter eines solchen wollte der Marti haben. Denn, dachte er, die Tochter eines großen, tüchtigen Bauern, die versteht ihn und stellt sich ganz anders in einen großen Bauernhof als irgend so eine Tochter eines Häuslerbauers, die erst das Regieren lernen muß. So also schloß er mit seiner Fides den Bund fürs Leben noch ehe ihm der Hof übergeben war. Die Hochzeitsfeier war auf der „Horn“ in Schwarzenbach. Das war eine „Feter“ wie man sie dort oben wohl selten erlebt hat. Stundenweit kamen die Leute her, um dem jungen Paar ihre Glückwünsche zu bringen. Der Ebenemooshof stand im Kranzeschmuck wie noch nie. Der Weg zum Hof war rechts und links mit Blumen geschmückt und der Boden war mit Blumen bestreut.

Die Uebertragung des Hofes verzögerte sich noch ziemlich stark. Der Notar wollte aus der Hand des Nepomuk seine bereits vollzogene Abtretungserklärung bestätigt haben. Dieser hatte inzwischen Budapest verlassen und sich nach Lezwinka begeben. Denn dieses „vermaledeite Budapest“ hatte ihn um Heimat und Hof, um Vater und Mutter gebracht. Mit Schaudern wandte er sich vor ihm ab, um in einer andern Stadt ein anderer Mensch zu werden. Dann kam der Brief des Notars und mit ihm kam auch ein Brief des Vaters an. Erneut stürmte es auf ihn ein. Erst wollte er in seinem wälderischen Trost überhaupt nicht antworten. Dann aber siegte sein Gerechtigkeitsfönn und mit zusammengebissenen Zähnen schrieb er in harten Buchstaben sein Bekennnis:

„Ich habe als Asozi mit meinem Bruder diesen durch meine Nachlässigkeit und Verschwendung um mindestens 2000 Gulden gebracht. Da ich außerstande bin, ihm den Schaden zu ersetzen, so trete ich nicht nur allein mein mir vom Vater zufallendes Erbe ab, sondern überlasse ihm auch die mir zukommende Besitzgerechtigkeit auf meines Vaters Gut. Mein Bruder Marti muß dafür die noch auf mir lastenden Schulden bezahlen. Wenn Erbteil und Besitzgerechtigkeit hierzu nicht ausreichen, so möge mein Bruder in Geduld warten, bis ich ihm den weiteren Nachteil begleichen kann.“

Paul Kromer als Zeuge.

Lezwinka, den 22. Juny 1818.

Nepomuk Tritschler.  
An den gestrengen Vater schrieb er folgende Zeilen:

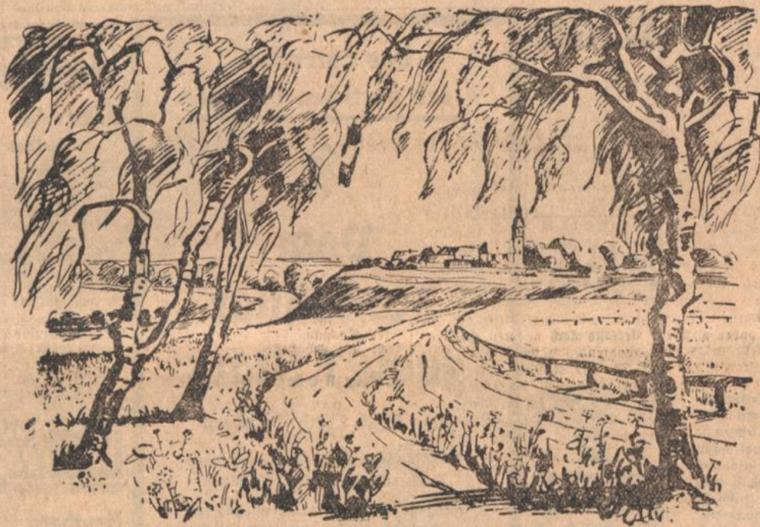
„Schätzbarster Vater!  
Ich habe große Fehler begangen und bitte Dich, meine Mutter und alle Geschwister, mir diese zu verzeihen. Aber es hat schon mancher Mensch Fehler begangen und ist wieder rechtchaffen geworden. So hoffe auch ich, in einigen Jahren als braver Bursche heimzukehren. Vater! Habe keinen Zweifel und Mißtrauen und übergebe den Hof samt der Gerechtigkeit dem Marti. Ich werde Dir deswegen nie Vorwürfe machen.“

Ich grüße Euch alle viel tausendmal.

Lezwinka, den 22. Juny 1818.

Nepomuk Tritschler.

Diese Briefe liegen heute noch als eine seltsame Erinnerung in der großen Erblade des Ebenemooshofes.



Im Jahre 1812, als die zwei Brüder bereits das dritte Jahr auf dem Uhrhandel waren, kamen sie nach Budapest. Dort schlugen sie nun ihren Hauptstapelplatz auf. Denn Budapest war eine große Stadt und in der nächsten Umgebung waren mehrere kleinere Städte und ansehnliche Dörfer genug. Da machten sie glänzende Geschäfte. Als sie nun einmal ihre Barthaft zusammenrechneten, hatten sie nach Abzug ihrer Verpflichtungen an die Speditoren rund 4000 Gulden übrig. Heil! Da konnten sie sich schon einmal ein paar Flaschen Ungarweins erlauben! Der Marti war jetzt erst recht eifrig und sparsam. Denn er sah, daß sich Fleiß und Sparsamkeit lohnen und daß er sein sehnlichstgezieltes Ziel erreichen werde. Die 2000 Gulden, die er bereits sein eigen nennen konnte, kamen einem heutigen Wert von 18 000 M. gleich. Von früh bis spät war er auf dem Uhrhandel in der großen Stadt an der blauen Donau und oft auch in den anstehenden Orten. Da waren die Uhren noch eine Neuheit. Die Verwaltung der Kasse hatte der Nepomuk. Warum auch nicht? Wenn er mit dem Gelde Streiche macht, sein Hof daheim war ja Sicherheit genug. Er trant zwar in der letzten Zeit oft mehr als nötig war, der Nepomuk. Aber ja na! — Daheim der Hof, der Ebenemooshof! Auf dem schönen Ebenemooshof! — Er suchte die lustigen Gesellschaften auf und neulich habe er drei Tage und drei Nächte mit ungarischen Weibsbildern durchgebracht, während der Marti in auswärtigen Orten tätig war — hatte der Andreas, der Uhrentnecht erzählt. Wer in einem Gastwirtslokal zu verstehen gibt, daß er Geld hat, der bekommt Gesellschaft genug. Die Madjarenmädchen hatten schwarze Locken und feurige Augen. Ach was! Er hatte ja eine volle Geldkassette, der Nepomuk! — Der Marti schafft ja wie ein Brummbär. — Der merkt nichts! — Aber er bemerkte es doch. Eines Tages war der Nepomuk mit einem Kanonenranch in das gemeinsame Quartier gekommen und — nun gab es die großen Auseinandersetzungen. Noch 200 Gulden waren in der Kasse. An den Krügen sprang er ihm und wurde. Ich gebe meinem Bruder alle Gewalt

und Vollmacht, wenn er ohne Erben sterben sollte, er die Gerechtigkeit verschreiben kann, wenn er will.

Budapest am 2. October 1812.

Nepomuk Tritschler.

Sollte er halt verkommen, der Raib! — Aber schließlich reichten sie sich doch wieder die Hände, denn sie waren ja Brüder, Brüder einer großen schönen Heimat, Brüder vom Ebenemooshof! —

Den Rest ihres Budapester Warenlagers haufferten sie noch zusammen in die ungarischen Dörfer hinaus. Die Kasse vermalte jetzt der Marti. Aber so recht war er nicht mehr bei der Sache. Denn einmal wirkte die schreckliche Täuschung noch in seinem Gemüth. Dann aber mußte er immer wieder an den väterlichen Hof denken, wie er ihn bewirtschaften und in die Höhe bringen wolle. Sollte er noch einmal auch um das neu erworbene Geld kommen? Neue Uhrbestellungen konnten sie keine mehr machen, weil sie die alten nicht zu bezahlen vermochten. Wie froh war er, als die letzten Uhren vom Stapelplatz geholt und verkauft waren. Den Erlös nahm er an sich, damit er den Biederanten in der Heimat wenigstens etwas bezahlen konnte. Dem Nepomuk, der sich schämte, in die Heimat zurückzukehren, überließ er nur einen Notspennig. Er selbst kam im Frühjahr 1818 in die Heimat zurück.

„Und der Nepomuk?“ fragte der alte Vater. Da wies ihm der Marti die Abtretungsschrift vor und erzählte, wie es gekommen war.

„So, so!“ meinte der Ebenemoos, „s'ich allemal 'n leichtsinniger Tropf ist, d' Nepomuk“, faltete das Schriftstück zusammen und gab es dem Marti schweigend zurück. Und der Marti ist gleich an die Arbeit gegangen. Zuerst half er pflügen. Ja, den Boden pflügen, das war sein Ideal. Nach Feterabend nahm er eine Haue und ging in die Wälder hinunter, um zu wässern. Und als er den Waldesfaum erreichte, trieb es ihn noch in den Wald hinein, in den schönen Wald seines heimlichen Hofes. Aber darin war es bereits Nacht. Denn da standen so mächtige Tannen,

Der schöne Hof wurde dann am 13. Juli 1814 notariell dem Martin Tritschler übertragen. Für den Hof samt Fahrnisse mußte er 5300 Gulden bezahlen. Dazu mußte er noch die Uhrenhandelschulden des Nepomuk begleichen. Ausdrücklich ließ er diesem noch ein lebenslängliches Wohnrecht auf dem übernommenen Hof verschreiben, das jener antreten konnte, wenn es ihm beliebte. Das tat sein Gerechtigkeitssinn nicht anders. Für die erste Zeit seiner Rückkehr, heißt es ausdrücklich in dem Vertrag weiter, wolle er ihm auch Essen und Kleidung stellen und was er sonst noch für sein Leben benötigt.

Der Wunsch des Marti, eine eigene Scholle, vielleicht gar den stolzen Hof des Vaters sein zu nennen, war jetzt erfüllt. Nun war er Bauer, Bauer wie der Vater und der Großvater und er war ein sehr tüchtiger Bauer, waltete und besserte auf dem großen Hof, was nur verbessert werden konnte! Nicht umsonst hatte er auf seinen Reisen als Uhrenhändler allem was Landwirtschaft hieß, seine heisse Aufmerksamkeit geschenkt! Was er Gutes und Praktisches in fremden Ländern gesehen hatte, das wandte er alles auf seinem Hofe an, so weit es möglich war. In der Backstube des Hofes richtete er eine Schmiedewerkstätte her und alle Schmiedearbeiten machte er selbst. Die gebrochene Pflugschar, die Pflugschar, mit der er den fargen Boden seines Hofes bearbeitete, selbst reparieren zu können, war ihm das

höchste Ideal. Wichtig dröhnten die Hammer schläge aus seiner Schmiede und widerhallten in den großen Gebäulichkeiten des Hofes. Er hat aber nicht nur Reparaturen gemacht, sondern auch neue Sachen, vor allem auch Werkzeuge, die heute noch teilweise erhalten sind. Als er alt geworden war, war seine letzte Arbeit das eisengeschmiedete Grabkreuz, das sie ihm einst im Gottesacker zu Friedenweiler auf sein Grab setzen sollten.

Die Ehe des Marti war mit 11 Kindern gesegnet. Vier von seinen Söhnen wurden Uhrmacher oder Uhrenhändler. Drei davon starben in fremden Ländern, wo sie aber manche Nachkommen hinterlassen haben. Einer lebte in seinen älteren Tagen als reicher Uhrenhändler in Neustadt, wo er kinderlos starb.

Nur zwei seiner sechs Söhne wurden Bauern und zwar der jüngste auf dem Hof und der zweitälteste auf dem Wieselhof in Rudenberg.

Die älteste Tochter heiratete einen Uhrenhändler. Die zweite kam als Bäuerin auf den benachbarten Wellewenderhof, die dritte als solche auf den Wiesbacherhof in Schwärzenbach, die vierte und die fünfte traten in das Klosterliche Institut auf dem Lindenberg bei St. Peter ein.

Die erste Frau des Marti starb, als er 65 Jahre alt war. Er selbst war noch frisch und zäh, nicht zum Umbringen, wie man dort zu Lande zu sagen pflegt. Trotz seines Alters dachte er noch einmal ans Heiraten. Lange

schmunzelte er mit einer Uhrenhändlerswitwe in Eßenach herum. Diese konnte aber keine amtliche Todesurkunde über ihren in Ungarn verstorbenen Mann erhalten. Vergebens reiste er selber zweimal ins schöne Ungarnland, um die Papiere zu beschaffen. Die Sache ließ sich aber nicht in Ordnung bringen. Jetzt ging er weiter hinunter ins Tal des Eisenbachs. In Hammereisenbach branten war noch des Hainers-Hummel einschichtige Tochter ledig. Sie stand schon in vorgerückten Jahren, war ein tüchtiges Weibsbild, stellte etwas vor und hatte auch ein paar Bagen im Strumpf. Im Oktober 1851 war die Hochzeit, wieder in der „Ahorn“ wie das erstmal vor beinahe 40 Jahren. Er war der ewig junge Marti. Denn er tanzte als 69jähriger „Hochziter“ genau so wie der Dreißigjährige. Nur klarierten diesmal seine silberweißen Locken; die rötlich-bräunlichen hatten die Jahre gebleicht!

Nach seiner zweiten Verheiratung zog sich der Marti auf das Weibgeding zurück, auf dem er noch zwanzig Jahre lebte. Im Juni 1871 verstarb er als 89jähriger Mann. Selbst seine zweite Frau hatte er noch zwei Jahre überlebt. Auf dem Grabkreuz, das er sich selbst geschmiedet hatte, stehen die stolzen Worte: „Ich habe mir dies Kreuz selber geschmiedet!“ Damit hat er gezeigt, daß er ein furchtloser Mann gewesen war, furchtlos auch dem Tode gegenüber.

Der Nepomuk lebte im Jahre 1818 in die

Seimat zurück. Die Aussprache zwischen Sinter und Sohn war kurz und heftig. Er war ärmer heimgekommen als er gegangen war. Denn nachdem der Marti, der tüchtige, willensstarke, umsichtige Marti ihn in Ungarn verlassen hatte, war es mit dem Geschäft gleich aus und fertig gewesen. Aber er war mit dem festen Willen eines Tritschlers nach Haus gekommen, wieder ein arbeitsamer, rechtschaffen Kerl zu werden. Und das hat er gehalten. Was er schon in jenem Briefe dem Vater versprochen hatte, er hat es treulich erfüllt.

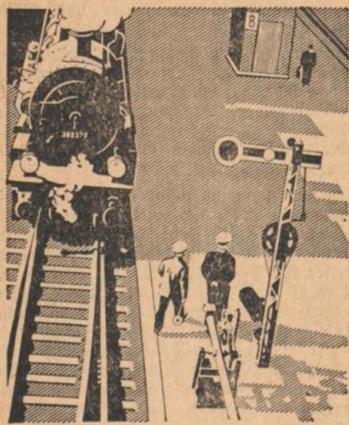
Im Jahre 1819 verheiratete er sich mit einer Maria Stegerer aus dem Eisenbach. Die Kinder, die aus dieser Ehe geboren wurden, starben alle in den Kinderjahren. Auch er selbst ist nur 49 Jahre alt geworden.

Als der Marti bei ihm am Sterbebette stand, da fafte er ihm nochmals die harte Bauernhand und:

„Marti!“, sagte er, „s'isch guat so! Wenn Du nit gfi wäri, d'noh fett isen schöne Hof scho d'r Jud. Ich her's nit v'zwungne. Ich bin z'weich und z'lichtsinig gfi, Marti — s'isch guat so! — Segne di Gott! Un heb m'r d'r Hof — 'm Wa'r fi Guat — 's Ebenemoos. Marti — s'isch a Stud Heime! — 's'isch a Stud Heime!“ Dann war es aus.

Und der Marti hat auch dem Nepomuk ein Grabkreuz geschmiedet und hat des Nepomuks letzte Worte darauf gelehrt:

„Es ist ein Stück Seimat!“



### Was passiert 6 Stunden später?

Alle die fröhlichen Menschen, die jetzt vor Ferienfreude lachend in die Ferne ziehen — was ist mit ihnen 6 Stunden später? Zerstreut und müde lehnen sie in den Ecken, vielen wird das Fahren zur Qual. Kann das aber nicht auch Ihnen so gehen, — besonders wenn man unapfänglich ist? Sehen Sie, deshalb muß man Gelegenheit haben, sich unterwegs frisch zu machen, um dieses lästige Gefühl loszuwerden. Vorsorgliche Frauen nehmen deshalb für die Reise Camelia mit, die man aber auch unterwegs selbst im kleinsten Nest schon von 50 Pfennig an bekommt. Mit Camelia fühlt man sich immer frisch, weil man sie so leicht und unauffällig wechseln kann. Also nicht die blaue Schachtelpadding vergessen!

Camelia

### AUFGEBOT

Herr Alfred Korn in Ettlingen beantragt als Bevollmächtigter der Erben des verstorbenen Franz Josef Korn in Ettlingen das abhandeln gekommene, auf den Namen der Eheleute Franz Josef Korn in Ettlingen ausgestellte Aufwermessparbuch Nr. 2456

### für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Sparbuches wird daher aufgefordert, dasselbe innerhalb eines Monats von der erfolgten Einrückung an gezeichnet bei unserer Kasse vorzulegen, widrigenfalls dem Antrage stattgegeben und die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Ettlingen, den 18. Mai 1934.

Bezirks-Sparkasse Ettlingen

88338 Führerschein- u. Steuerfrei mit Wasserpumpen- u. elektr. Anlasser, 10 Ztr. Traktor, der bevorzugte Lieferwagen für jeden Betrieb. Auch 6 u. 15 Ztr. Typen 795.- Lieferbar, Vorderlader ab Mk. 795.-

Tempo-Front-Autohaus Eberhardt G. m. b. H. Karlsruhe  
Telefon 7630/31 • Amalienstr. 55/57

Inseriert im „Führer“ Verbreitet unsere Zeitung!

### Heirat

HEIRAT  
Wegner, 25 J., eb., m. das elterl. Gesch. (Wegerei und Wirtschaft), übernehmend, w. hoch. Charakter m. tücht. Ar. mit Aussteuer u. etw. Verm. Aufrichtige Zuschriften un. 505 an den Führer-Berlag.

### HEIRATEN

berm. v. Stadt und Land streng reell dch. Jnl. Fr. H. Wozniak Karlsruhe, Kaiserstr. 64 Tel. 4239 Begr. 1911 204

### Einheit

müncht 34 Jähr. led. Kaufm., 1.54 Meter gr. m. lb. deutschen Mädel in Geschäft, gleich welcher Art. Ang. n. 4571 a. v. Führer-Berlag.

### Der Lebensbund

ist die größte u. älteste christl. Vereinigung des Siebendens. Seit über 20 Jahren ergoßene Erfolge. Besz. Bez. z. h. zu Akademiker- und Beamten-Kreisen.

### Viele Einheiraten

Bundesschriften, verschlossen, diskret geg. 24 Pfg. i. Porto durch Verlag Berleter, Mannheim 166 B. 7. 11.

### Geb. Mädchen, 21 J., kath., aus gut. Familie, m. gut. Aussteuer, ideal geformt, müncht sich geb. Charakterrollen

Lebensgefährten in sich. Stell. Ausf. Zuschriften mit Bild u. 9742 an den Führer-Berlag.

### Reife Blondine, 22 J., ehgl., Beamten-töchter in Aussteuer u. Vermögen, müncht nett, sol. Herrn in sich. Stell., am liebsten Beamte, zu gem. Wanderungen zwecks späterer Heirat

Heirat können zu lernen. — Ausführl. Aufgr. m. Bild u. 521 an den Führer-Berlag.

Bad Mergentheim  
KARLSQUELLE • ALBERTQUELLE • WILHELMSQUELLE  
Hotel Kurhaus im Besitz Kuranstalt Hohenlohe  
Inmitten des Kurparks, nahe bei Quellen u. Bädern gelegen. — Ganzjährige Pauschal- u. Vergnügungskur.

### Das Ehrenbuch des deutschen Volkes!

30. Januar zum 21. März

Von Erich Czsch-Jochberg

Ganzleinenband in Großformat auf bestem Kunstdruckpapier mit über 100 Bildern

Ausgabe A: mit zwei Schallplatten: die vom Reichstangler Adolf Hitler genehmigte Originalwiedergabe der Rundfunkansprache an das deutsche Volk v. 31. Jan. 1933. RM. 15.—

Ausgabe B: ohne Schallplatten. RM. 12.—

Alle Einzelheiten vom Kampf und Sieg der nationalen Front vermittelt das vorliegende Werk dem bleibenden Gedächtnis des deutschen Volkes. — Wir erleben unmittelbar den Zug der großen Ereignisse: Die Vorbereitung der neuen Epoche, geheime Unterredungen entscheidender Führer, das ganze spannende Spiel hinter den Kulissen — und endlich den Durchbruch der nationalen Revolution mit dem unerhörten Siegeslauf vom 30. Januar zum 21. März. Als Markstein der nationalen Revolution ist — in zwei Schallplatten getreu wiedergegeben — die Regierungserklärung Adolf Hitlers vom 31. Januar festgehalten. — Dieses monumentale Erinnerungswerk an die Zeit der deutschen Erhebung darf in keiner Familie fehlen!

Vorwärts im Führer-Berlag G. m. b. H. Abt. Buchhandlung  
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133, Telefon 1271

### Amtliche Anzeigen

#### Karlsruhe

#### Bekanntmachung

Die Stadt hier hat die Festsetzung von Straßen- und Bauflächen für das Gebiet zwischen Rißler-, Müller-, Herrenalber- und Rastatter Straße (westlich des Ostendorfsplatzes) beantragt.

Der Plan liegt 14 Tage lang auf der Kanzlei des Bürgermeisters IIa (Stadterweiterungsbüro) Zimmer 81 zur Einsicht auf.

Einwendungen sind spätestens bis 10. Juni 1934 bei Ausführberechtigten geltend zu machen.

Karlsruhe, den 15. Mai 1934.

Badisches Bezirksamt II.

### Amtliche Versteigerungen

#### Neuthard

#### Farren-Versteigerung

Die Gemeinde Neuthard versteigert am Donnerstag, den 24. d. M., vormittags um 9 Uhr, im Rathaus einen fetten Rindsfarren.

Bürgermeisteramt: Stord.

#### Ralfatt

#### Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am

Dienstag, den 10. Juni 1934, vorm. 10½ Uhr

im Rathaus in Muggenturm die Grundstücke des Normaders August Anfer in Muggenturm auf Veranlassung Muggenturm.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 12. Juli 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst in gerichtlichem Gebot nicht und bei der Erstversteigerung erst nach dem Aufbruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot vor dem Zuschlag aufheben oder einwirken einstellen lassen; sonst tritt für

### Sommerfreuden-Schwimmen, Turnen, Springen für die Schlanke Lust und Freude auch den Dicken wird's gelingen, drum trinke Richtertee noch heute.



#### Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Das Recht der Versteigerung beruht an die Stelle des verfallenen Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschreibung: Grundbuch Muggenturm, Band 7, Heft 11:

1. Zgb.-Nr. 129: 3 a 92 am Hofreite im Dreißter, Gebelstr. 11. Maß der Dreiteile: Heft:

a) ein zweifaches Wohnhaus mit angebauter Scheuer, Stallung und Schopf,

b) besonders lebendes Wohnhäuschen mit Scheinofen und Küche, Schätzung 4500 RM, kein Zubehör.

2. Zgb.-Nr. 607 a: — a 43 gm Gartenland, Bruchacker, Schätzung 43.— RM.

3. Zgb.-Nr. 5203: 18 a 18 gm Ackerland, Oben am Bachgraben, Schätzung 400.— RM.

Ralfatt, den 14. Mai 1934.

Notariat I Ralfatt als Vollstreckungsgericht.

#### Reudhen

#### Stammholz-Versteigerung.

Das Bürgermeistersamt Reudhen versteigert am Mittwoch, den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr beginnend, im Gasthaus zum Stehwagen in Reudhen aus den Abteilungen 3 u. 4 des Umlandwaldes

a) 78 Pm. Nadelstammholz I. bis VI. M. von Nr. 244 bis 382.

b) 15 Pm. Nadelstammholz I. bis V. M.

Bemer daran anschließend: 87 Ester Lannen- und Eichenbrennschichtholz

70 Löße aufbereitete Nadelstämme 6 Löße Schlagraum.

Waldwüter Rich in Um zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Der Bürgermeister Dr. Förster

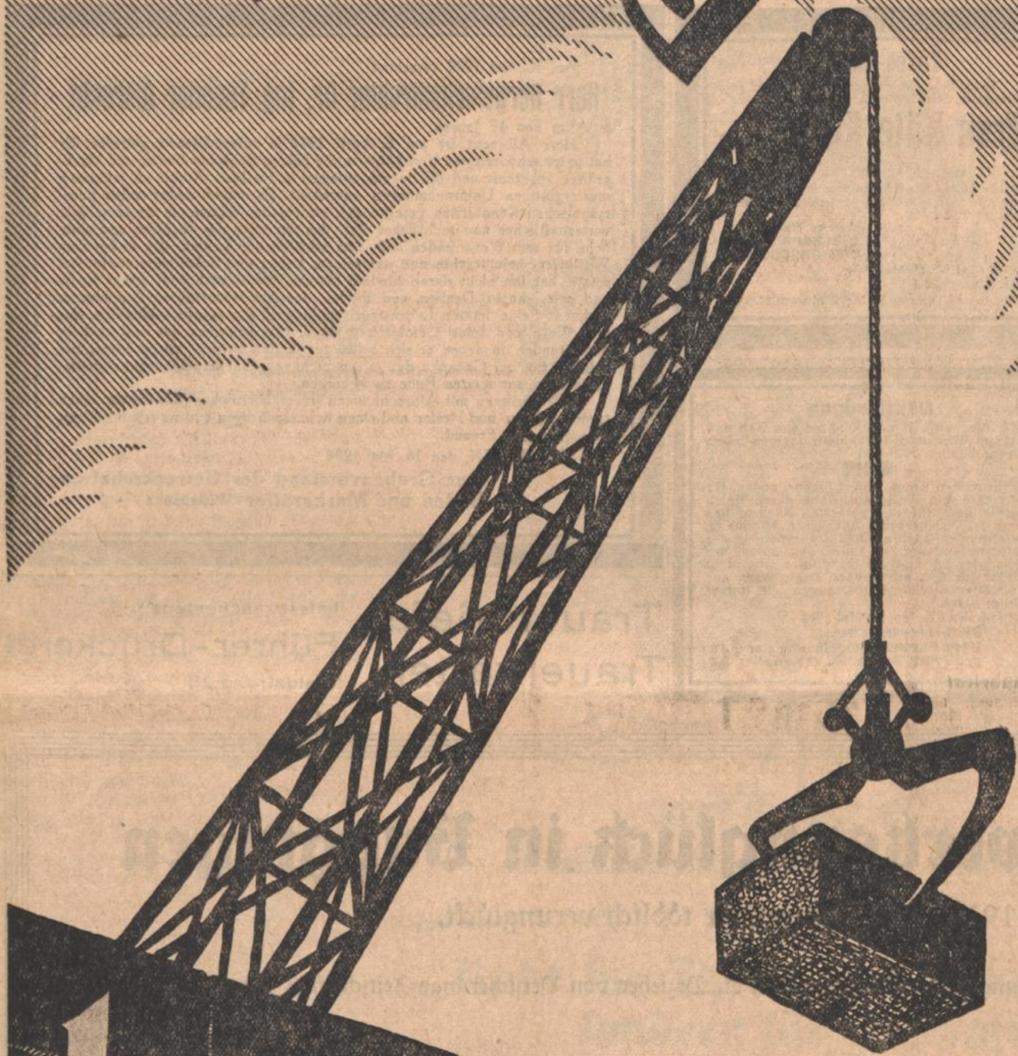
Rollbahnen zu Kaut und Miets sowie alle Baugeräte liefert 37468

Fa. W. MESSMER, Villingen Geogr. 1903 Fernspr. 2131

**Bott-Ziegel**  
**Bott-Zellensteine D. R. P.**  
**Bott-Drainageröhren**  
in bekannten Qualitäten  
aus den Werken: Gochsheim und Rauenberg bei Wiesloch, Aglastershausen und Tonwerk Malsch b. Wiesloch und Bietigheim (Baden)  
**Gebr. Bott** Tonwaren-fabriken **Bruchsal**  
Fernsprechsammelnummer 2757

**Vereinigte Eisenbahn-Signalwerke G. m. b. H.**  
Gegründet 1869 **Werk Bruchsal** Gegründet 1869  
liefert sämtliche Einrichtungen, die für die Sicherung des Eisenbahnbetriebes in Frage kommen.

# Der Führer



**baut auf!**

größte  
Zeitung der  
Südwestmark

trotz Leistungssteigerung  
Preissenkung ab 1. Juni RM 2.-

A. KUSCHE

## Ausstellung deutscher Heimarbeit in Hausach

Gutach i. Schw., 18. Mai. Eine stattliche Zahl geladener Gäste fand sich am Freitagvormittag in der festlich geschmückten Halle des Bahnhofshotels Hausach zur Eröffnung der Ausstellung deutscher Heimarbeit ein. Die Kreisleiterin, Frau Marie Lehmann, der das besondere Verdienst zukommt, daß wir diese wertvolle Wanderausstellung überhaupt für den Kreis Wolfach gewinnen konnten, nahm das Wort und wies darauf hin, daß die N.S.-Frauenshaft als Kämpferin für kulturelle Belange mit dieser Ausstellung den gewerblichen Fleiß und die künstlerische Gestaltungskraft deutscher Heimarbeit fördern und damit für echte Wertarbeit werben will.

Die Nachkriegsjahre mit ihrer geschmacklosen Einstellung, haben mit der Erstellung von billigen Maschinenprodukten die Heimindustrie nahezu lahmgelegt. Es ist daher unsere Pflicht, das verlorene alte Brauchtum wieder zurückzu-

obern. Deutsche Hausfrauen, deutsche Volksgenossen, helft Arbeit und Brot schaffen, vergeht nicht, viel fleißige Hände warten auf Arbeit. Den beiden Frauen, die in uneigennützigster Weise diese Ausstellung von Ort zu Ort begleiten und einrichten, sei herzlichster Dank gesagt.

Hierauf nahm Bürgerm. Haas von Hausach zur Begrüßung das Wort und wünschte der Ausstellung vollen Erfolg. Referendar Schönleber überbrachte die Grüße des Landrats Luttwein mit den besten Wünschen auf gutes Gelingen. Frau Götz, die Begleiterin und Leiterin der Ausstellung, erstattete eingehend Bericht über alle einzelnen Abteilungen der Heimarbeit aus den betreffenden Gebieten. Ueberrascht fand man an den zahllosen Tischen wertvollster Heimarbeit.

Da ist zunächst die Handweberei von den einfachsten Kugentüchern zu handgewebten

Kleiderstoffen, Schürzen, Reise- und Schlafdecken, Wand- und Möbelleidung in solldester, farbenschöner Ausführung. Besonders auch die Bodenteppiche aller Arten, unter denen die Filidanteppiche in reizvollen Farben und unbegrenzter Haltbarkeit sehr beliebt sind. Ein besonderer Anziehungspunkt für die Frauen sind die echten, deutschen Handflöppelarbeiten in wundervoller Ausführung. Welch herrliche Fülle von Mustern und derart preiswert, man möchte nur recht viele Bestellungen wünschen für die fleißigen Hände, die das alles hervorgebracht haben. Eine besondere Abteilung der Spitzenindustrie bildet die handgenähte deutsche Spitze. Bei den Filidarbeiten sind viele schöne Decken großen und kleinen Formates zu sehen, hauptsächlich von älteren Frauen hergestellt. Reizvolle Perlarbeiten erfreuen das Auge, wie auch die kleinen Eisenheinschnitzereien des Oberrheins.

Wunderbare Weißstickereien für den Wäschebedarf zeigen in unendlicher Variation die Arbeit geschickter Frauenhände. Da fallen be-

sonders heftige Arbeiten „Schwäbmer Banerstickerei“ ins Auge. Wie reizend verwenden sie die uralten Motive der Herzen, der Vögel und Blumen auf Wäsche, auf den „Hessefitteln“ und Kleidern der Kinder. Ein prächtiges Ausstellungsstück ist der Pommerische Fischerteppich, fein in Farbe wie in Zeichnung. Aus unserer Nachbarschaft hat sich Hornberg und Triberg mit Holzschneidereien und Strohflechterarbeiten beteiligt. Trachten und Trachtenstücke aus dem Kinzigtal, Sommertracht aus Gutach. Feine handgemalte Gläser und Glasmalereien stellte Schiltach. Es ist unmöglich alles aufzuzählen, was hier geboten wird. Jedenfalls kann sich der Besucher herzlich erfreuen an der Fülle gediegener, schöner Wertarbeit, die zu dieser Wanderausstellung von Pommern bis zu unserer Schwarzwaldecke im Süden aus allen Ecken des Reiches aufammengetrieben wurde als Wertarbeit, den deutschen Heimarbeiten zu helfen, ihnen Arbeit und Brot zu schaffen.



**CITROVIN**  
Alle Salate und saure Speisen  
mit dem seit 3 Jahrzehnten bewährten  
**Citrovin-Essig**  
suberriest, schmecken pikant,  
sind erfrischend, appetitanregend und  
bestens bekömmlich.  
Citrovin-Essig ist sparsam im Verbrauch.  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Todes-Anzeige.**  
Meine liebe freibessorgte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Käte Kuch Witwe**  
geb. Schick  
Kasselerin am Bad, St. Nikolaus  
wurde heute früh 7/8 Uhr von ihrem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.  
In tiefer Trauer:  
**Margarete Kuch und Angehörige.**  
KARLSRUHE, 18. Mai 1934.  
Waldhornstraße 1  
Feuerbest. Dienstag, 22. Mai 1934 vorm. 11 1/2 Uhr

Am 15. Mai 1934 verschied  
**Herr Bergwerksdirektor Dr. Ing. Theodor Albrecht**  
im Alter von 45 Jahren.  
Herr Albrecht ist am 1. April 1922 in unsere Dienste getreten. Er hat unter schwierigsten Verhältnissen die beiden Schächte Baden und Markgräfler abgeteuft und die Schachtanlagen in rastloser Arbeit zu technisch musterghltigen Unternehmungen ausgebaut. Zu seinen umfassenden bergmännischen Kenntnissen gesellte sich ein reiches Wissen um die Geschäfte wirtschaftlicher und rechtlicher Art, das ihn stets das Richtige und nützliche für sein Werk finden ließ. Das schleichende Leiden, das er aus dem Weltkriege heimbrachte und das seinem Leben und Schaffen jetzt ein Ziel setzte, hat ihn nicht daran hindern können, bis zuletzt seine ganze Kraft und sein ganzes Denken und Fühlen der ihm anvertrauten Aufgabe zu widmen. Seine letzten Lebenstage umdüsterte das schwere Unglück, das sein Werk und seine Gefolgschaft am 7. Mai betroffen hat und noch in den Stunden in denen er sich selbst zur letzten Schicht vorbereitete, bedrückte ihn der Gedanke, daß es ihm nicht vergönnt sei seine treuen Arbeitskameraden zur letzten Ruhe zu begleiten.  
Wir verlieren mit Albrecht einen unvergleichlichen Mitarbeiter, einen treuen Berater und Helfer und einen liebenswürdigen und wahrhaft gütigen Menschen und Freund.  
BUGGINGEN, den 16. Mai 1934.  
**Der Grubenvorstand der Gewerkschaften Baden und Markgräfler Wisselmann**

Statt Karten 45297  
**Franz Bercher**  
Gerda Bercher geb. Schuh  
Vermählte  
Sommerstr. 10/12  
Trauung:  
Mittwoch, den 23. 5. in Neusatzek

**Paßbilder**  
für  
**SS, SA, HJ, usw.**  
schnell und billigst  
Atelier 37989  
**Raulch & Peller**  
Erbprinzenstraße 3

**Danksagung**  
Für die aufrichtige Teilnahme aus Nah und Fern anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Sohnes  
**Karl**  
für die vielen Kranz- und Blumenpenden, für die tröstenden Worte am Grabe durch Herrn Pfarrer Batz, für den ehrenvollen Nachruf des Motorstandartenführers Offermann Altenheim, die ehrenvollen Nachrufe und Kranzpenden der Motorstaffeln aus der Umgebung, sowie der Willstätter SA und der Ortsgruppe und nicht zuletzt für den erhebenden Grabgesang des Willstätter Kirchenchores, sagen wir tiefgefühlten Dank.  
WILLSTÄTT, den 19. Mai 1934.  
Die trauernden Eltern:  
**Karl Ferber, Schreinermeister**  
und **Frau Barbara, geb. Walter**

Statt Karten  
**Josef Baur**  
Liselotte Baur  
geb. Späth  
Vermählte  
Durlach Turmbergstr. 23  
Karlsruhe Schützenstr. 5  
522

**Anzeigen = Texte**  
gefordert belegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur **deutsche Schrift**  
garantierter fehlerfreie Weitergabe

**Trauerbriefe** liefert raschestens  
**Trauerkarten** **Führer-Druckerei**  
Waldstraße 28

# Bei dem Bergwerksunglück in Buggingen

am 7. Mai 1934 sind 86 Bergleute tödlich verunglückt.

Schnelle und wirksame Hilfe wurde 31 der verunglückten Volksgenossen, die Bezieger von Versicherungs-Zeitschriften der unterzeichneten Buchhandlungen waren, zuteil. Sie erhielten

## RM 91000.- in bar

sofort ausbezahlt und zwar:

Ditto Schlatterer, Buggingen Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.	Eugen Kastner, Bad Krozingen Der Bergfried . . . . . 4000.— RM.	Ditto Zurawski, Heitersheim Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.
Alexander Braun, Buggingen Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.	Günther Ackermann, Hügelsheim Mein Blatt, Sonne ins Haus . . . . . 2500.— RM.	Otto Lüders, Heitersheim Für Dich . . . . . 2500.— RM.
Karl Herstein, Buggingen Der Bergfried, Hamels Familienfür. . . . . 7000.— RM.	Fritz Oswald, Bixingen Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.	Eugen Bellebin, Heitersheim Sonne ins Haus . . . . . 1000.— RM.
Albert Sahnner, Buggingen Der Bergfried . . . . . 4000.— RM.	Ditto Seif, Seefelden Mein Blatt, Unser Freund . . . . . 2000.— RM.	Hermann Grabe, Heitersheim Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.
Johann Kleingütl, Buggingen Der Bergfried, Hamels Familienfür. . . . . 6000.— RM.	Paul Bruder, Seefelden Der Bergfried . . . . . 4000.— RM.	Robert Gothe, Heitersheim Nach Feierabend, Familienhort . . . . . 4000.— RM.
Arthur Lange, Buggingen Der Volkshort . . . . . 1000.— RM.	Moses de Juka, Seefelden Bobachs Familienhilfe, Mein Blatt . . . . . 4000.— RM.	Ernst Steinebrunner, Ruggen Für Dich . . . . . 2500.— RM.
Karl Grassl, Buggingen Für die Familie . . . . . 1500.— RM.	Heinrich Höpfli, Seefelden Für Dich . . . . . 2500.— RM.	Karl Ruf, Müllheim Der Bergfried, Bobachs Familienhilfe . . . . . 7000.— RM.
Karl Kalchschmidt, Buggingen Für Dich . . . . . 2500.— RM.	Georg Förlisch, Seefelden Für Dich . . . . . 2500.— RM.	Reinhard Schöpfli, Müllheim Der Bergfried . . . . . 4000.— RM.
Gerhard van Einn, Buggingen Der Bergfried . . . . . 4000.— RM.	Emil Schlatter, Mengen Bobachs Familienhilfe . . . . . 8000.— RM.	Adolf Svath, Müllheim Mein Blatt . . . . . 1000.— RM.
August Fischer, Grifheim Sonne ins Haus . . . . . 1000.— RM.	Alfred Hans, Heitersheim Mein Blatt . . . . . 1500.— RM.	Johann Nepomuk Neß, Müllheim Für das Deutsche Heim . . . . . 8000.— RM.
Arthur Vokus, Grifheim Für Dich . . . . . 2500.— RM.		Wilhelm Laublin, Müllheim Für das Deutsche Heim . . . . . 8000.— RM.

Die liefernden Zeitschriften-Buchhandlungen:

**Senger & Fraeulin G.m.b.H., Freiburg i. Br., Hochmeisterstr. 3 / Emil Günter, Freiburg i. Br., Ringstr. 5**

# Turnen und Sport

## Die ersten Davispokalspiele

Frankreich und die Schweiz führen 2:0  
Die beiden Davis-Pokal-Vorrundenspiele der europäischen Zone begannen am Freitag in Paris bzw. Luzern. Die Schweiz holte sich erwartungsgemäß gegen Italien eine klare 2:0-Führung, aber auch die Franzosen zeigten sich den Österreichern klar überlegen, so daß kein Zweifel mehr über den Ausgang der Begegnung aufkommen kann. Frankreich wird mit Sicherheit in die zweite Runde kommen und zu Hause die deutsche Mannschaft empfangen.

Die Begegnung  
**Frankreich — Oesterreich 2:0**  
ging vor verhältnismäßig wenigen Zuschauern im Pariser Roland-Garros-Stadion vor sich: kaum 2000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die sich in der riesigen Arena fast verloren. Die Franzosen hatten für die beiden ersten Einzelspiele wie vorgesehen Christian Boukus und André Merlin zur Stelle, während die Österreicher neben Franz Matejka noch den jungen Georg von Metaxa einsetzten und Hermann Arzens pausieren ließen. Im ersten Treffen siegte Boukus mit 6:1, 6:1, 6:4 gegen Matejka. Boukus, der Linkshänder, schlug von Anfang an famos auf und kam sehr gut ins Spiel, während der Wiener nie seine wahre Form fand. Nur der dritte Satz war umstritten, aber Boukus ließ sich da das Best nicht mehr aus der Hand nehmen. — Etwas temperamentvoller ging es im zweiten Treffen zwischen dem kampfkraftigen Merlin und dem talentierten v. Metaxa zu. Der Wiener holte sich sehr sicher den ersten Satz, mußte aber den zweiten nach hartem Kampf an Merlin abtreten. Von diesem Moment an stand die Partie im Zeichen des Franzosen, der auch die beiden nächsten Sätze und damit das Match 4:6, 8:6, 6:2 gewann. Frankreich sicherte sich also am ersten Tag eine 2:0-Führung und damit dürfte der Ausgang des Treffens nicht mehr zweifelhaft sein. Barotra/Brunon werden wohl schon am Samstag im Doppel den entscheidenden dritten Punkt machen.

In Luzern sah das Treffen  
**Schweiz — Brit. Indien 2:0**  
die Schweizer ebenfalls in den beiden ersten Einzelspielen klar in Front. Die Exoten spielten ohne Fyze und Bobb und waren damit schon von vornherein chancenlos. Elmer, der schweizerische Meister, schlug Teem 1:6, 6:2, 6:3, 6:0 und Fisher war mit 6:1, 6:2, 7:5 über Bhundari erfolgreich.

## Spielbetrieb der Jugendbewegung des VfB. Mühlburg über Pfingsten

Noch ist es nicht lange her, als im Stadttell Mühlburg eine gewaltige Saarkundgebung anlässlich des Spieles der 1. Mannschaft gegen Neunkirchen stattfand und schon wieder halten 20 Saarländer ihren Einzug beim VfB. Es sind dies die Jugendspieler des VfB. 05 Wfb. Sulzbach, die bei der Jugendabteilung des VfB. über die Pfingstfeiertage zu Gast weilen und mit der A 1-Jugend am Pfingstsonntag-nachmittag 3 Uhr die Kräfte auf dem grünen Rasen zu messen. Um nun diesen jungen Bergarbeitern aus dem bedrängten Saargebiet die Verbundenheit mit ihrem geliebten deutschen Vaterlande zu beweisen, bitten wir die Karls-

ruher Sportwelt, dies durch einen zahlreichen Besuch kund zu tun.

Am Pfingstmontag wolle der VfB. Offenburg mit seiner A- und B-Jugendmannschaft in unserer Stadt, um mit den gleichen Mannschaften des VfB. die Klängen zu kreuzen.

Da sämtliche Jugendmannschaften des VfB. zur Zeit mit an der Spitze der Tabelle stehen, kann heute schon gesagt werden, daß über die beiden Tage ein guter Sport geboten wird.

Die Spiele finden jeweils um 2 und 8 Uhr auf dem Platze bei der Telegraphenkaserne statt.

## Große Saarkundgebung

Beim VfB. 09 Philippsburg ist über Pfingsten der VfB. Saarbrücken zu Gast. Aus diesem Anlaß findet eine große Saarkundgebung statt, zu der die Bevölkerung von Philippsburg und Umgebung aufs herzlichste eingeladen ist.

Wie an vielen Plätzen Deutschlands, wollen auch wir den Brüdern von der Saar unsere Verbundenheit und Treue zu ihnen zeigen. Im Mittelpunkt der Kundgebung steht der deutsche Abend in der städt. Festhalle mit einer Rede des Herrn Oberlehrer Giebler.

Die Bevölkerung Philippsburgs wird gebeten, reichlich zu befragen und unsern Gästen von der Saar einen herzlichen Empfang zu bereiten, damit ihr Besuch im Reich für sie zu einem nachhaltigen und unvergeßlichen Erlebnis werden.

## Süd gegen Westdeutschland

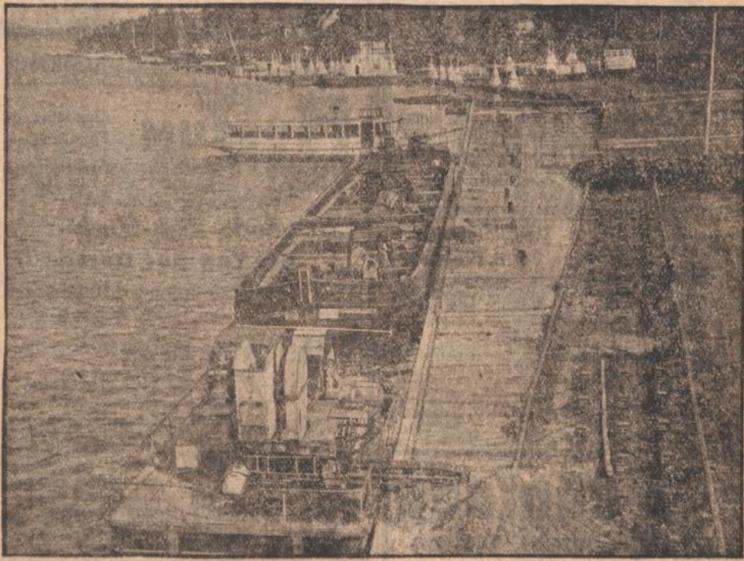
### Saarkundgebung in Saarbrücken

Im Rahmen einer großen Saarkundgebung in Saarbrücken gibt es am Sonntag auch eine Begegnung der süd- und westdeutschen Fußballer. Es ist allerdings nicht wie früher, wo die stärksten Einheiten zum Kampf antraten. Für Süddeutschland sollen es diesmal die Vertreter der Gaue Baden und Südwest schaffen, die auf eine starke Westelf treffen.

<b>West:</b>	Buchhof (VfB. Driedorf)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Dund (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Stiephan (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Edern I (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)
	Witz (VfB. Esen)	Witz (VfB. Oberhausen)

## Von der Fußball-Weltmeisterschaft

Die Wahl ist gefallen. Die 18 Spieler, auf die die Wahl des deutschen Fußballbundes zur Vertretung Deutschlands bei den Fußballweltmeisterschaften in Rom getroffen hat, veröffentlichten wir bereits. Es ist nun verständlich, wenn in einzelnen Sportkreisen an der Aufstellung der Mannschaft Kritik geübt wird. Wo ist Dehm, wo ist Köhl, wo ist Rauner?, hört



Verbesserung der Olympia-Ruderstrecke  
Die Arbeiten an der Regatta-Strecke bei Grünau, auf der bei der Berliner Olympiade die Ruderrennen ausgetragen werden. Zur Ausgleicheung der Rennstrecke wird eine Bucht zugeschüttet.

aufzuweisen hat, um den Sieg. Unter 10 Bewerbern gilt es, sich in die Schlussrunde zu qualifizieren und dort die Entscheidung herbeizuführen. Der letztjährige Meister, Fritz Reble (RMC) kann diesmal endgültig den schönen Wanderpreis gewinnen, wenn es ihm bei der außergewöhnlichen Konkurrenz gelingt, zum dritten Male Meister von Karlsruhe zu werden. Da die Einzelspieler in A zum größten Teil auch noch in derselben Klasse im Herren- und Gemischten Doppel gemeldet haben, dürften diese Spiele so recht die geistige Gewandtheit und körperlichen Anstrengungen veranschaulichen, wie sie beim Ringtennis im hohen Maße erforderlich sind und die keinen Vergleich mit einer anderen Sportart zu scheuen brauchen. Auch bei den Damen der Hauptklasse A wird es interessante Kämpfe geben. Fräulein Ilse Weis (RSC) hat die größte Ausicht, den Damenwanderpreis endgültig zu erringen. In den übrigen Hauptklassen B und C wird vor allen Dingen das Herrenpaar in O heiß umkämpft. Nicht weniger wie 14 Bewerber haben sich hierfür gemeldet. Darunter sind äußerst gewichtige Spieler, die alles daran setzen werden, sich in eine höhere Klasse zu qualifizieren. Eine Voraussetzung ist kaum möglich. Hier entscheidet außer dem technischen Können und einem eisernen Siegeswillen vor allem die Ausdauer und körperliche Verfassung.

Erfreulicherweise haben sich auch in den Altersklassen I (32-40 Jahre) und II (40-50 Jahre) viele alte Kämpfer beider Geschlechter gemeldet. Auch sie bieten spannende Kämpfe und zeigen sich an Kampfgestalt und Ausdauer der Jugend ebenbürtig. Der Ringtennisport erhält jugendfrische und Beweglichkeit, das werden die Altersklassen unter Beweis stellen.

Gutes Wetter und zahlreicher Besuch ist dem veranstaltenden Verein, dem Karlsruher Ringtennisclub e. V., zu wünschen. Außer dem normalen Eintrittsgeld in das Strandbad, werden für die Zuschauer keine besonderen Gebühren erhoben.

## Sport-Türk

Ihren zweiten Start in Frankreich konnte die deutsche Amateurrangstaff glänzend gestalten. In Tarbes erreichten die deutschen Vertreter gegen eine französische Auswahlstaffel einen Sieg mit 10:4 Punkten. Ueberaus kommt die neuerliche Niederlage des Europameisters Kästner, der wiederum dem Franzosen Walter nach Punkten unterlag.

Einen neuen Weltrekord erreichte der japanische Olympiazweite Wakino auf der 800-Meter-Crawlstrecke. Der Japaner unterbot mit 9:48,8 Minuten seinen im Vorjahre aufgestellten Weltrekord von 10:08,6 um fast 20 Sekunden.

## Neuer Automobilrekord

\* Berlin, 19. Mai. Bei neuerlichen Trainingsfahrten auf der Avus erstellte Stud auf dem P-Wagen einen neuen Kundenrekord von 286,5 Stundenkilometer.

## Der Kraftfahrzeug-Paß

Gehleer gestohlener Fahrzeuge unmöglich! Auch Mitfahrzeuge bekommen den Paß.

Kraftfahrzeuge sind von jeher beliebte Objekte für Langfinger gewesen. Die sogenannte „Zulassungsbescheinigung“, die ja in Deutschland jedes Kraftfahrzeug besitzen muß, hat sich nur als bedingter Schutz dagegen erwiesen. Besonders Wagenfahrer haben häufig die Gewohnheit, die Zulassungsbescheinigung irgendwo in einer Tasche mit sich zu führen. Wird sie also mit dem Fahrzeug gestohlen, dann ist die Wiedererlangung des Fahrzeuges sehr schwierig. Aber auch in Fällen, da der Dieb oder Gehleer des gestohlenen Fahrzeuges nicht im Besitz der Zulassungsbescheinigung ist, war die Erlangung solcher Bescheinigung nach gänzlicher Umarbeitung des Wagens wohl möglich.

Der neue Kraftfahrzeugpaß, der für alle neuen Kraftfahrzeuge mit Ausnahme der Kleinkraftwagen bis 200 ccm Hubvolumen seit 1. Mai d. J. herausgegeben wird, macht es dem Gehleer unmöglich, irgend etwas mit gestohlenen Kraftfahrzeugen anzufangen. Bekanntlich entfällt für die Diebe der Anreiz auf ein bestimmtes Objekt meist sofort, wenn kein Gehleer dafür zu finden ist. Der Kraftfahrzeugpaß greift daher die Wurzel des bisherigen Übels an!

Ein weiterer, überaus wichtiger Punkt, der vom Kraftfahrzeugpaß berührt wird, ist die

Frage der einwandfreien Besitzklärung. Jedes Haus, auch das kleinste, muß beim Grundbuchamt eingetragen sein. Dort ist keine ganze Geschichte verzeichnet, ebenso wie seine Besitzer in chronologischer Folge festzustellen sind. Dort finden wir auch Eintragungen über hypothekarische Belastungen, Restausgaben usw., so daß sich der Käufer jederzeit genau über die Besitz- und Belastungsverhältnisse eines Hauses oder Grundstücks unterrichten kann.

Auch ein Kraftfahrzeug ist ein wertvolles Objekt. Bei Mitfahrzeugen jedoch vermochte der Käufer bisher trotz der Zulassungsbescheinigung niemals genau die früheren Besitzverhältnisse festzustellen. So mancher Händler ist schon bei Inzahlungnahme gebrauchter Fahrzeuge in Schwierigkeiten gekommen, weil sich plötzlich andere Besitzer oder Pfandleiher meldeten, zumal das Retenzionsystem auf viele Monate hinaus das Fahrzeug mit Eigentumsvorbehalt belastet. Viele Händler sind dabei ganz zu Unrecht in den Verdacht der Gehleerei geraten.

Dieser Schwierigkeit trägt der Kraftfahrzeugpaß voll und ganz Rechnung. In ihm sind die Besitzverhältnisse einwandfrei geklärt, denn auch der Eigentumsvorbehalt bei Abzahlungsverkäufen findet dabei seine Berücksichtigung. Die für die Kraftfahrzeuge ausgegebenen Pässe müssen der „Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge“ (SNA) eingereicht werden, die sich dann in ihre Listen nach dem Paß die genauen Eintragungen über Fahrzeugart, Typ,

Besitzverhältnisse usw. macht und dann den Paß an den Kraftfahrzeughalter zurückerhält. In Zukunft kann also kein Kraftfahrzeug mehr ohne seinen Paß verkauft, neu zugelassen oder dem Autofriedhof zur Abwrackung übergeben werden. Bezüglich des Eigentumsverhältnisses wird voraussichtlich der Reichsverband der Automobilindustrie eine Kontrollstelle schaffen, die mit der SNA Hand in Hand arbeitet, so daß der Käufer gebrauchter Wagen auch hierin einen sicheren Schutz erhält.

Im Gegensatz zur Zulassungsbescheinigung, die der Fahrer ja stets bei sich führen muß, bleibt der Kraftfahrzeugpaß zu Hause. Sobald das Kraftfahrzeug den Behörden aus irgendeinem Grunde, sei es zur Umkehrung der Zulassungsbescheinigung, zu deren Abänderung usw. vorgeführt wird, muß ebenso wie beim Verkauf der Kraftfahrzeugpaß für das betr. Fahrzeug vorgelegt werden!

Es dauert natürlich einige Zeit, bis alle Fahrzeuge mit einem Paß versehen sind. Deshalb werden seit dem 1. Mai zunächst einmal alle neuen Kraftfahrzeuge erfasst. Von der Zulassungsbehörde ergeht aber an die Mitfahrzeugebesitzer, deren Fahrzeuge vor dem 1. Mai d. J. zugelassen wurden, nach und nach die Aufforderung, den gleichzeitig überlieferten Paß anzufüllen und an die SNA einzureichen. Diese nimmt dann die Eintragungen vor und gibt den Paß daraufhin dem Einreicher zurück. Mit der Zeit werden also sämtliche deutschen Kraftfahrzeuge mit Ausnahme der Kleinkraftwagen mit einem solchen Autopaß versehen sein.

**Resi**  
Der große Lustspielmacher:  
**„In Sachen Timpe“**  
mit Paul Beckers — Paul Henckels  
Else Elster — Hugo Fischer-Könne  
u. v. a. m. Der Jubel der Zuschauer  
kennt keine Grenzen.  
Per. 4.0 — 6.15 8.30 — So. ab 2.30 Uhr

**pali**  
Ganz Karlsruhe lacht!  
über Pau Kemp Hilde v. Stolz / Jon  
Stöckl / Lisi Karstadt, Adoli Gondrell  
Ery Bos in  
**Mit Dir durch Dick und Dünn**  
4.00, 6.00, 8.30, Pünktlich ab 2.30 Uhr

**Gloria**  
Walter Rimpl — Guzzi Lantschner —  
„Die zwei Hamburger Zimmerleute“  
in dem tollen Filmuspiel  
**„HARD ON AHO!“**  
mit Jarmila Marton, Ludwig Stöbel  
Senta Söneland u. a. Auf der Bühne:  
Der 11jährige Handharmonika-  
Künstler **Ernst Ditzel** aus  
Karlsruhe.  
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
Pünktlich ab 2.30 Uhr

**Badisches  
Staatstheater**  
Binglmonntag,  
den 20. Mai 1934  
E 25  
Deutsche Bühne  
Sonderering (Th.-Gem.)  
1101—1200

**Barfial**  
Von Wagner  
Dirigent:  
Retttraeter  
Regie: Retttraeter  
Mitwirkende:  
Blant, Croissant,  
Fanz, Frischhaber,  
Forn, Sint a G,  
Selberlich, Wed,  
Steyer, Stöfer,  
Nittus, Derner,  
Schöpplin,  
F. Schüter, Straß,  
Fazler, M. Schuster  
Anfang: 17.30 Uhr  
Ende: 22.15 Uhr  
Bretje D  
(0.90—5.00 A)

**Badisches  
Staatstheater**  
Binglmonntag,  
den 21. Mai 1934  
E 24  
Deutsche Bühne  
Sonderering (Th.-Gem.)  
1001—1100

**Lohengrin**  
Von Wagner  
Dirigent:  
Retttraeter  
Regie: Retttraeter  
Mitwirkende:  
Croissant, Frisch,  
Fanz, Sturz, Wörche,  
Nied, Dörrich,  
Rothmann,  
Harlan, Kiefer,  
Nittus, Derner,  
Schöpplin, Straß,  
Wed, M. Schuster  
Anfang: 18.30 Uhr  
Ende: 22.30 Uhr  
Bretje D  
(0.90—5.00 A)

Die 22. 5.  
Komteje Guderl.

**50 METER**  
bestverz. Drahtge-  
flecht, 75mm wt., 1mm  
st., u. 1m  
hoch  
kostet  
nur 5.50  
**Mik. Jäger**  
Drahtge-  
flechtfabrik Karlsruhe  
Brannerstr. 21, Tel. 3297

**Berücksichtigt  
diese  
Inferenten**

**Lumpenkavaliere**  
- Pat u. Patachon -  
- Atlantik - Lichtspiele -  
**Alle Badenser**  
wohnen in Berlin im Hotel Deut-  
scher Kaiser, Strefemannstr. 107/09  
Zwischen Aulitzer und Potsdamer  
Bühl. Familienhotel L. Rangos  
mit all dem Komfort, Zeltgemäße  
Preise.

**Achtung  
chem. 185er**  
Kameradentreffen 26. und  
27. Mai in Offenburg Sonn-  
tagsrückfahrkarten von allen  
badischen Bahnhöfen. Nähere  
Auskunft durch Rechtsanwalt  
Leonhard oder Verkehrsver-  
ein Offenburg. 1302

**Wasser** versorgung, elektro-  
automat. für Villen,  
Landwirtschaft usw.  
Lief. auf Teilzahlung  
**Ernst Niederstrasser, Ingenieur**  
Karlsruhe, Schützenstr. 19, Tel. 7067  
Prima Referenzen

**Weber-  
Koch-  
herde**  
z. Kochen u.  
Brotsbacken.  
Seit Jahrzehnten  
bewährt.  
**Anton Weber, Ettlingen / Gröste**  
Spezialfabrik

Für sein Geld den größten Wert in  
**Standard-  
Wagen**  
und  
**Motorräder**  
**A. Kornmann, Seierthelmer-Allee 18 a**

**Zum Frühjahrsputz:**  
**Bodenbeizen, -Lacke, -Öle,  
Parkettputz, Stahlspläne,  
streichfertige Farben u. Lacke**  
**Drogerie Otto Mayer, Wilhelmstr. 20**

**Aquarium-Offenburg eröffnet**  
Preisliste über Zierfische und Wasser-  
pflanzen kostenlos. 1000  
**Alfons Heitzmann, Offenburg**  
Aquarium Tullastr. 11

Küpperbusch und  
Junger & Ruh Gas-  
herde Kombi-Herde  
Kohlenherde 27763  
**Karl Fr. Alex. Müller**  
Amalienstraße 7  
Gasrks- und  
Beamtenbankräten  
Ehestandsbeihilfe

**Auch im Sommer  
guter  
RUNDUNK-EMPfang**  
gesichert!  
Verlangen Sie unsere Vorschläge  
über besonders geeignete Geräte  
und die Errichtung störungsfreier  
Hochantennen! Bequeme Teil-  
zahlung, Unverbindl. Beratung.  
Radio-  
**SCHLAILE**  
Musikhaus  
KARLSRUHE, Kaiserstraße 175  
neben Salamander 45999

**Café MUSEUM** PFINGSTEN  
1934  
**Samstag, den 19. Mai**  
**PFINGST-BALL**  
Sonntag, den 20. Mai Montag, den 21. Mai  
**TANZ-ABEND**  
Kapelle KOLMAN SARKÖZI

**Das Ereignis der Sommersaison 1934**  
**Café MUSEUM** Das führende  
Familien-Café  
**Dienstag Mittwoch Donnerstag**  
22. Mai 23. Mai 24. Mai  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
**Mode-Zick-Zack**  
**Ein Tag der Dame**  
die vollständigste Hochsommer-Modenschau  
in 10 Bildern **DIE DAME**  
neuarig  
1. am Morgen 6. auf der Promenade  
2. beim Training 7. beim 5 Uhr-Tea  
3. beim Sport 8. im Theater  
4. am Vormittag 9. in großer Gesellschaft  
5. am Strand 10. Nach des Tages Mühe daheln  
mit ca. 80 Meister-Modellen der deutschen Mode-Industrie  
von ersklassigen Vorführdamen gezeigt, angesagt  
durch eine humorvolle Doppel-Konferenz unter  
Leitung des bekannten u. beliebten Modeplauderers  
**Emil Kröll**  
Eintritt frei! Gedeck 1.55 incl. Steuer

**Ein Erlebnis für jeden Besucher**

Für die  
**Ferientage**  
sichert man sich durch die Ansammlung auch der  
kleinsten Beträge auf einem  
**Sparbüch** der  
**Städt. Sparkasse Karlsruhe**

In  
**Rolls**  
**Feinwäscherei**  
erhalten Sie eine schonende,  
**blütenweiße Wäsche!** 35990

**Emil Schmidt G.m.  
b. H.**  
Hebelstraße 3 - Telefon 6440/41  
Zentralheizungen  
Sanitäre Installationen  
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen  
85984

**Frigidaire**  
elektr. aut. Kühlanlagen, Kühlschränke, Schauschränke  
Eisbereiter, Konservatoren  
17 Jahre Erfahrung  
Vertreter für Mittelbaden u. Pfalz  
**X. Wittmann, Dipl.-Ing., Karlsruhe**  
Hehenzollenstraße 14 45270  
Frigidaire w.r.t. durch deutsche Arbeiter hergestellt

**HELLA**  
das alkoholfreie Erfrischungs-  
Getränk mit reinem Biercharakter  
aus Malz und Hopfen! Erhältlich  
in den einschlägigen Geschäften  
**Franz Merz** 44390  
Biere: Rohhandlung, Eis-, Limonade-  
und Mineralwasser-Erfr.  
Telefon 7629 **Wirschsir. 30**

**Beobachtungen**  
Geheime Auskünfte jeder Art, Nach-  
forschungen etc. 37069  
**A. Hansel, Detektiv, Durlach i. B.**  
Grötzingstraße 44, Telefon 288

**Warum immer noch in  
Miete wohnen!**  
Jeden Monat werfen Sie Ihr gutes  
Geld weg und nie wird Ihnen die  
Wohnung gehören! Sparen Sie doch  
in Ihre eigene Tasche! Wählen Sie  
ein solides warmes KUK-Holzhaus!  
Verlangen Sie kostenlos Prospekt  
und Beratung über Finanzierung  
**Kalz & Klump AG., Gernsbach 7**

**Kakaphos**  
der ideale  
Garten- und Blumen-  
Voll-Dünger



**Wir beanspruchen**  
für die Frischhaltung von Nahrungsmitteln moderne Kühlung und damit  
Wirtschaftlichkeit, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit. / Der Fleischer und  
Lebensmittelhändler bietet das Beste durch die vorzügliche Arbeitsweise mit  
Ate-Kühlschränken und Anlagen. / Die Hausfrau läßt nichts mehr ver-  
derben und erhält was gut und wertvoll ist durch „Ate“. Der Geschäfts-  
mann, Hotelier und Fachmann verlangt elektrisch-automatische Kühlung  
für die fortschrittliche Führung seines Betriebes. Fordern Sie jetzt unsere  
große illustrierte Drucksache G 176 und A. I. Z. an. Sie werden umgehend  
orientiert über Ate-Haushaltungs- und Gewerbetriebskühlschränke, / Ate-Baum-  
kühlanlagen und Kühlzellen / verglaste Ate-Kühltruhen und Aufsätze / Ate-  
Bier- und Bäckereikühlung / Konservatoren und Speiseeisbereiter / Ate-Milch-  
kühlung und Spezialkühlanlagen. Für jeden Bedarf! 42220

**Ate Kühlung** Deutsches  
Erzeugnis  
**ALFRED TEVES • FRANKFURT A. M.**  
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK G.M.B.H. FERNRUUF 70071  
Generalvertretung: Karl F. A. Müller, Sohn, Karlsruhe, Amalienstr. 7, Fernruf 1284.  
Kostenlose Ingenieur-Beratung und unverbindliche Vorführung jederzeit.

Es gibt hübsche  
Dinge, die der  
Beliebte rasch  
verfüßt! Wollen  
Sie für immer die  
Herzen d. Jugend  
gewinnen, dann  
nur ein  
**Musik-  
Instrument**  
Die Wahl ist ja so  
groß. Eine schön-  
laut, eineländ-  
harmonika, eine  
Trommel. Bitte  
lassen Sie sich  
von uns beraten  
Radio-Musikhaus  
**SCHLAILE**  
Kaiserstr. 175

**Wacht am Rhein**  
Ecke Ritter- u. Gartenstr., Nähe d. Ausstellungshalle  
ff. Schremp-Prinz 45393  
Gut gepflegte Weine i. Küche  
Frühstück von 30 Pfg. an!  
Mittagessen v. 60 Pfg. an!  
Telefon 497 Frau Gg. Schmit, Wtw.

**Führerschein-  
und steuerfrei**  
mit Wasser-  
umlaufkühlung  
6,9 u. 12 PS  
**Tempo-Front** ab 1250 Mk.  
**Autohaus Eberhardt G.m.b.H.**  
Karlsruhe, Amalienstraße 55/57

**Plingstmarkt Kehl**  
Geöffnet: Pfingstsonntag  
Montag und Dienstag

**Rud. Blenk**  
Bettengeschäft  
Ameisenstraße 63  
Werkstätte:  
**Kreuzstraße 5**  
gegenüber  
Darmstädter Hof  
Warenkaufabk.  
der Beamtenbank

**Winterthur**  
Unfall-, Haftpflicht-,  
Auto-, Kautions-,  
Einbruch-Diebstahl-,  
Lebens-, Renten-,  
Kinder-, Aussteuer-,  
Studiengeld-  
**Versicherungen**  
Prospekte und Auskünfte bereitwilligst  
Subdirektion Karlsruhe  
Helmholzstr. 7 Telefon 1529  
Mitarbeiter überall gesucht

**Trinkt Sinner Bier**

